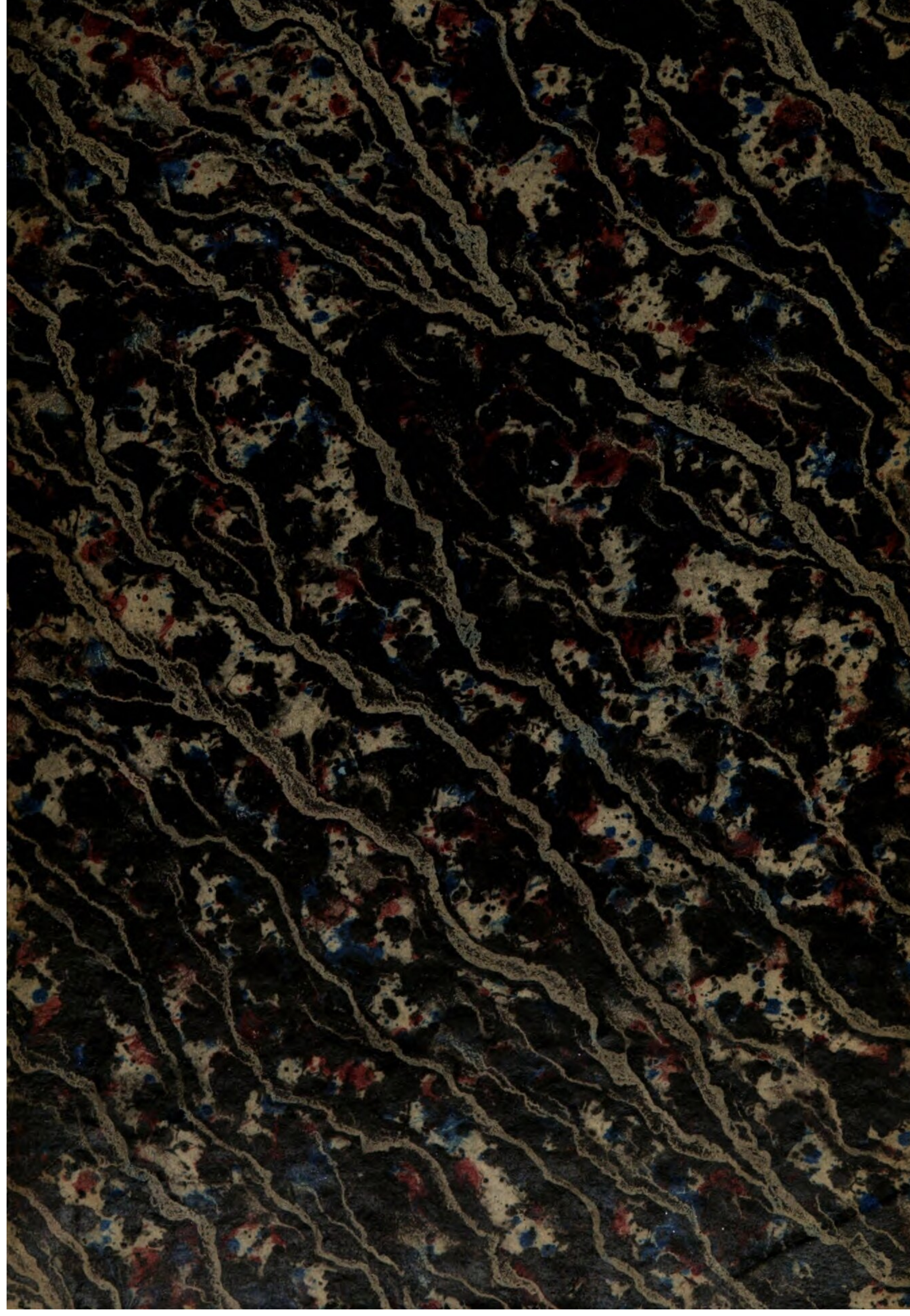




H. ant. 210

Dr. Viktor Krieger.

u

<36616365180019

<36616365180019

Bayer. Staatsbibliothek

+

ANFÄNGE
DER
GRIECHISCHEN
GESCHICHTE.

VON
K. D. HÜLLMANN,
PROFESSOR DER GESCHICHTE ZU KÖNIGSBERG.

KÖNIGSBERG,
BEI AUGUST WILHELM UNZER.
1814.

W 6 / 62 / 964



NOV 18 1891

4131

V o r r e d e.

Die ersten Anfänge der Griechischen Geschichte, entworfen mit Vergleichung derjenigen gesellschaftlichen Ur-Verhältnisse des Morgenlandes, in welchen die Mutter-Anstalten der ältesten Griechischen erkannt werden, sind das Ziel, das ich bei der Ausarbeitung dieser kleinen Schrift wo nicht erreicht, doch vor Augen gehabt habe. Ich bin von dem Gedanken geleitet worden, es könne zu einem tiefern Eindringen in den bürgerlichen Zustand des geistvollsten der alten Völker beitragen, wenn zu den vorzüglichsten öffentlichen Einrichtungen desselben die ersten Spuren in den einfachen Anfängen des gesellschaftlichen Lebens der Morgenländer aufgesucht werden, in Anfängen, die aus der Natur selbst, und aus der Lebensweise jener Vereine, hervorgegangen sind.

Von dieser planmäßigen Rücksicht auf die ursprüngliche Heimath der vorzüglichsten einzelnen Gesellschaften und Ansiedler, aus deren Mischung das Griechenvolk entstanden ist, war eine Untersuchung unzertrennlich sowohl über die Wege, auf denen dieselben allmählig in die neue Heimath gelangt sind, als über die mythischen Einkleidungen, worin die verschiednen Ansiedler-Gesellschaften und deren Wanderungen vorgestellt werden; wobei jedoch weder eigentliche mythologische Ausführungen, noch eine vollständige Aufzählung aller mythisch angegebenen Niederlassungen, (z. B. Inachus, Lelex etc.) zur Sache gehören konnten. Bei diesem Theile der Arbeit habe ich allerdings den Tadel erwogen, dem ich mich aussetze, wenn ich, abweichend von der Vorstellung unsrer meisten Alterthumsforscher, den Ursprung und das Wesen einiger Gottheiten und Helden nicht aus dem Dichtergeist der alten Welt, sondern von etwas Geschehenem, ableite, wenn ich die Meinung ausführe, einige mythische Personen seyen dem Grundstoffe nach historisch, nur auf mythische Weise verändert und vermehrt.

Ich nehme aber keinen Anstand, zu bekennen, daß mir der geschichtliche Ursprung gewisser mythischen Personen dem Geiste des höchsten Alterthums am meisten angemessen scheint, daß es, nach meiner Vorstellung, eine würdigere Ansicht der ältesten Griechischen Volkssagen ist, die Anfänge der Nationalgeschichte, und die ersten Spuren der gesellschaftlichen Bildung, darin zu finden, als dieselben auf einzelne, ja erdichtete, Personen zu deuten. Indessen erwarte ich nicht, diese Aeusserung werde bei denen, die den Grundstoff jener mythischen Personen für Dichtung halten, als Rechtfertigung meiner Vorstellungsart gelten. Daher bemerke ich ausdrücklich, daß ich diese Versuche nicht als Hauptsache der Schrift betrachte, sondern dieselbe in die Ausführung des oben angegebenen Gedankens setze.

Die Forschungen neuerer Schriftsteller habe ich zwar möglichst verglichen, sie aber namhaft anzuführen, vertrug sich nicht mit der Kürze und Bündigkeit, die ich mir zum Gesetz gemacht hatte. Aus derselben Ursache bin ich nicht in die Ausführung man-

cher Nebentheile der Untersuchung eingegangen, wohin besonders die, zur Vergleichung mit der ältesten Athenischen Geschichte aufgenommenen, Anfänge der Römischen gehören. Zeitrechnung habe ich nirgend berücksichtigen können, da sich die Untersuchungen theils auf einen Zeitraum beschränken, in welchem keine chronologische Angaben zu verbürgen sind, theils auf Anstalten, die sich in Verborgenheit und sehr langsam ausgebildet haben. Ich habe mich auch nicht auf Widerlegung der Meinungen Anderer einlassen wollen, z. B. S. 13 auf die Bestreitung der, von Michaelis vorgestellten, Abstammung der Hebräer.

Angelegentlich ist mir die Bitte an die Leser, die Druckfehler zu verbessern, wenigstens mir die fehlerhaften Stellen, mit Ausnahme einiger unbedeutenden, nicht eher beizumessen, als bis sie deren Berichtigung vergeblich gesucht haben.

Der Verfasser.

I n h a l t.

Erster Theil.

Von der Herkunft, den Wanderungen und Ansiedelungen der vorzüglichsten Stämme.

I. Von den Wanderungen und Ansiedelungen vermeintlicher Volksführer im Allgemeinen. Seite 1

II. Phönicisch - Aegyptische Niederlassungen.

1) Handelsstämme.

a) Herkules. — 9

b) Kadmus. — 33

2) Priesterstämme.

a) Eumolpus. — 35

b) Apollo. — 54

3) Landbauer: Danaus. — 81

4) Priester und Landbauer: Kekrops. Wesen der Minerva. — 87

III. Lydisch - Phrygische Niederlassungen:

Pelops. — 104

IV. Von den Namen der Völker und der vorzüglichsten Stämme, sowohl den allgemeinen der Pelasger und Hellenen, als den besondern der Aeoler, Achaeer, Ioner, Dorer. — 109

V. Von den frühesten Wanderungen der vorzüglichsten Stämme. — 119

Zweiter Theil.

Von den Anfängen bürgerlicher Verbindung unter den Griechen, mit einiger Rücksicht auf die Römer.

I. Geschlechter, Phratrien, Stämme. . .	Seite 125
II. Gastrecht, als Grundlage des Völker- und Staats-Rechts. Syssitia oder Phiditia.	— 138
III. Gründung des Völkerrechts.	
Vorbemerkungen.	— 156
1) Apollisch - Cerealischer Völker- Verein zu Delphi und Anthela.	— 161
2) Apollische Völker-Vereine zu Ther- ma, Triopium, und auf Delos; und Dianische zu Ephesus und Rom.	— 170
3) Jovische Völker-Vereine zu Olympia, Aegium, Kroton, Rom, Mylassa.	— 173
4) Neptunische Völker-Vereine zu Kalauria, Helike, Mykale, Onchestus.	— 184
IV. Gründung des Staats-Rechts.	
A) Städte und Stände. — Vergleichung der Entstehungsgeschichte von Athen und Rom.	— 189
B) Prytanea.	— 221
C) Grundverfassung, besonders von Athen.	
Gottesdienstliche Verfassung: Orgeonen, φυλοβασιλεῖς, βασιλεὺς.	— 248
Bürgerliche Verfassung: Areopagus, Pry- taneum, drei ursprüngliche Archonten.	— 258

Erster Theil.

Von der Herkunft, den Wanderungen und
Ansiedelungen der vorzüglichsten Stämme.

I.

Von den Wanderungen und Ansiedelungen
vermeintlicher Volksführer im Allgemeinen.

Je unzuverlässiger der Stoff ist, aus welchem die ersten Fäden der Geschichte eines Volks, besonders des Griechischen, entwickelt werden müssen, desto dringender ist die Nothwendigkeit eines behutsamen Verfahrens bei dem mislichen Unternehmen, solchen Stoff zu bearbeiten. Dafs derselbe fast ganz in wunderbaren Sagen, verunstalteten Begebenheiten, Uebertreibungen, dichterischen Einkleidungen, bestehen müsse, bringt die Kindheit einer Nation mit sich. Während dieses lange dauernden Zustandes ist die Einbildungskraft, und dadurch der Hang zum Aufserordentlichen, vorherrschend; da

nun in solchem Zeitalter noch keine Begebenheit durch die Schreibkunst einige Festigkeit und Begrenzung erhält, jede mithin sogleich zur Sage wird, und der mündlichen Ueberlieferung Preis gegeben; da überdies von Zeitrechnung und Erdkunde kein Begriff Statt findet: so kann die historische Ausbeute, wofern aus dieser rohen Mischung eine zu ermitteln ist, nur gering ausfallen. Hierzu kommt manches Andere, um die Anfänge einer Volks- und Landes-Geschichte zu erschweren. Mehr, als in spätern Perioden, sind in den frühern alle Geschlechter und Alter neugierig, leichtgläubig, nachlässig im Hören und Wieder-Erzählen; da wird jede Thatsache durch Zusätze, Weglassungen, Verwechselungen, falsche Zusammenstellungen, unkenntlich gemacht. Bei den Griechen hat zu dieser vielfachen historischen Veruntreuung der äußerst regsame, diesem Volke eigene, Dichtergeist, nicht wenig beigetragen.

Den vorzüglichsten Antheil an der Entstehung mythischer Personen, und den wunderbaren Sagen von ihnen, hat die Neigung der Naturmenschen zum Be-

sondern, Einzelnen, Persönlichen in den Erzählungen, insbesondere der Hang früher Völker, gleichartige Begebenheiten in eine zusammenzuziehn, und, was viele Personen betroffen hat, einer einzigen, also einer mythischen Collectivperson, beizulegen, die in einigen Fällen sogar zur Gottheit geworden ist. Dieser wichtige Umstand scheint mir den Schlüssel zur Eröffnung mancher schwierigen Theile der frühesten Geschichte zu enthalten. Demnach wären in den ältesten Sagen der Morgenländer und Griechen einige Namen, die für die eignen von Helden und Göttern gehalten werden, nicht für solche zu nehmen, sondern für Namen, unter denen ganze Stämme von ähnlichem Ruf, von ähnlichen ausgezeichneten Eigenschaften und Werken, gewisse berühmte Colonistengesellschaften, verborgen sind. In dieser Erklärungsart bietet sich am ungezwungensten die Entstehungsweise und der Sinn von manchen Gottheiten dar, z. B. von Merkur, Ceres und Bacchus, Herkules, Apollo. Durch vielfach veränderte mündliche Ueberlieferungen sind allmählig alle bekannte Erzählungen von

öffentlichen Botschaftern, ihren Sendungen in Kriegs-, Friedens- und Handels-Angelegenheiten, ihren Schicksalen und Verrichtungen auf Reisen, aus Verwirrung, Mißverstand, und völligem Mangel an geographischen Kenntnissen, zusammengezogen, und einer einzigen Person untergelegt worden, einer Person also, der nicht mehr historisch, sondern ein Erzeugniß der Einbildungskraft ist: Merkur. — Nicht weniger angemessen jenem Hange früher Völker ist die Vorstellung, auch Ceres und Bacchus seyen nicht einzelne, sondern Gesamt-Personen, dadurch allmählig entstanden, daß anfänglich unter den Völkern von einiger Verbindung viele einzelne Erzählungen umliefen, wie der Getraide- und Wein-Bau von verschiedenen Colonistengesellschaften, auf deren Wanderungen, verbreitet worden sey; daß aber die besondern Umstände dieser Geschichten unter den spätern Geschlechtern verloren gingen, und alles, was sich erhalten hatte, auf zwey Personen zurückgeführt wurde: daher die Reisen der Ceres und des Bacchus. — Dieselbe Erklärungsart scheint anwendbar auf

Herkules. Ich werde in der ersten von den folgenden Ausführungen glaublich zu machen versuchen, daß unter den Reisen und Arbeiten desselben die Ansiedelungen und Einrichtungen sehr früher Phönicischen und Karthagischen Colonien zu verstehen sind. Eben so will ich in der Ausführung über Apollo einige historische Umstände zusammenstellen, aus denen die Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß in den Zügen desselben aus Aegypten über Kreta nach Griechenland, besonders nach Delphi, ferner nach Delos und Klein - Asien, frühe Wanderungen Aegyptischer Priesterstämme, zu deren Verfassung die Orakel gehörten, angedeutet sind. Es ist nicht zu verwundern, daß von diesen mythischen Collectivpersonen diejenigen, die am frühesten, also in den dunkelsten Zeiten, aus jenem Inbegriff von Irrthümern und historischen Veruntreuungen erwachsen waren, die höchste Meinung für sich hatten, und bis zum göttlichen Stande hinaufrückten. Die spätern, als bloße Helden und Staatenstifter vorgestellt, wurden wenigstens in gewissem Grade heilig verehrt, in Tempeln, die ihnen da erbaut wa-

ren, wohin die Sage ihre Niederlassung setzte.

Ich gehe nun über zu einer Sage, die allzu oft vorkömmt, und sich immer allzu gleich bleibt, als daß der Sinn und die Deutung derselben zweifelhaft seyn könnten. Einwandernde Fürsten, an der Spitze eines Gefolges, finden freiwillige oder erzwungene Aufnahme in der neuen Heimath; sie werden Schwiegersöhne der vorgefundenen Landesherrn, und rücken, als solche, in die Regierung ein. Herkules unter andern begattet sich mit den funfzig Töchtern des Böotischen Fürsten Thespius¹⁾; Lynkeus, aus Aegypten angekommen, wird Schwiegersohn des Danaus, Fürsten von Argos²⁾; Kekrops, eben daher, tritt in dasselbe Verhältniß zu dem Attischen Fürsten Actaeus³⁾; eben so gelingt dem Amphiktyon (eigentlich Amphiktion, s. unten) die Verheirathung mit der Tochter des Kranaus⁴⁾, und dem

1) Diod. Sic. IV. 29. V. 15.

Pausan. IX. 27.

2) Herodot. II. 91.

Pausan. II. 16.

3) Id. I. 2. 5.

4) Ibid.

Xuthus die Verbindung mit der, des Erechtheus⁵⁾, zweier Fürsten von Attika; Jon erhält zur Gemahlinn die Tochter des Selinus, eines Fürsten im Peloponnes⁶⁾; Pelops die, des Oenomaus, zu Pisa in Elis⁷⁾, Aeneas die, des Latinus etc.⁸⁾. Bloss in Ansehung des Hyllus, Sohns des Herkules, hat die Sage eine andere Gestalt: dieser wird von Aepalius, Fürsten in Doris, an Sohnes Statt angenommen, und wird sein Nachfolger in der Herrschaft am Oeta, bei der sich die Herakliden lange behaupten⁹⁾. Es ist nicht zu verkennen, daß in jenen Sagen von der Verheirathung eines ausländischen vermeinten Einzelnen mit einer einheimischen angeblichen Einzelnen, Verbindungen von Colonisten mit Töchtern der Urbewohner angedeutet sind. Die einfache Thatsache, die in den ältesten Zei-

5) Id. VII. 1.

Strabo VIII. p. 588. Alm.

6) Pausanias VII. 1.

7) Strabo VIII. p. 545. Alm.

Diod. Sic. IV. 73.

8) Dionys. Hal. I. 60.

Liv. I. 1.

9) Strabo IX. p. 654.

ten, bei den häufigen Wanderungen und Ansiedelungen einzelner Stämme, oft vorkommen mußte, daß eingewanderte Fremde mit Inländerinnen, Auto-Chthonen, einheimischer Erde Angehörigen, Kinder erzeugt haben, ist in den morgenländischen, und in den Griechisch-Römischen, Dichtersagen, noch weit ausschweifender eingekleidet: nach jenen schaffen die Elohim, nach diesen Prometheus, Menschen aus Erde. Die Einbildungskraft wucherte fort, begünstigt von dem allgemeinen Wunderglauben: mit der Erde, als weibliche Person vorgestellt, ward der Himmel, als männliche, in Verbindung geführt: Uranus, Coelus, zeuget Kinder mit der Titaea, Tellus. Doch ich breche ab, da sich von hier an die Untersuchung in mythologische Vorstellungen verlieren würde, die nicht nur äußerst schwierig und zweifelhaft sind, weshalb in Ansehung ihrer eine so große Verschiedenheit der Meinungen Statt findet, sondern aus denen auch kein Beitrag zur Aufhellung irgend eines Theils der ältesten Geschichte der Griechen, und ihrer gesellschaftlichen Grundverfassung, zu gewinnen ist.

II.

Phönicisch-Aegyptische Niederlassungen.

1.

H a n d e l s s t ä m m e.

a) Herkules.

Das merkwürdige Seehandelsvolk der Phönicier hat zu der vielfachen Völkermischung, aus welcher die Griechen entstanden sind, sowohl unmittelbar, als vermittelt der häufigen Ueberfahrten Aegyptischer Colonistenhaufen, die frühesten und meisten Bestandtheile geliefert. Die große Insel Kreta war durch ihre Lage ganz dazu geeignet, Aegyptischen Mißvergnügten, denen von Phönicischen Seefahrern zu einem freyern Daseyn im südöstlichen Europa Hoffnung gemacht war, zuerst eine Zuflucht zu gewähren. Dieser vorläufige Aufenthalt eines beträchtlichen Theils der Stifter des Griechenvolks, und ihre Verbindung mit den Phönicern, und deren Abkömmlingen, den Karthagern, auf Kreta, ist zur Erklärung einiger vorzüglichen Eigenheiten des hohen Alterthums, so wie mancher hingeworfenen Bemerkun-

gen alter Schriftsteller, von großer Wichtigkeit. Wenn unter andern Herodot die Meinung äußert, daß die Namen fast aller Götter aus Aegypten stammen ¹⁾, Diodor dagegen die meisten Griechischen Götter von Kreta ableitet ²⁾; so ist beides auf die angegebene Weise gar wohl mit einander zu vereinigen. Gewisse, wenn auch nur flüchtige, Angaben des Aristoteles, Polybius, und Diodor, über die Verfassung der Karthager, verrathen Aehnlichkeit derselben mit der Griechischen in den Grundzügen: eine Verwandtschaft, die blos aus dem frühen Zusammenleben der beiderseitigen Vorfahren auf Kreta erklärlich wird.

Es kann in dem Anfange dieser Untersuchungen nicht fremdartig scheinen, eine kurze Ausführung über den Ursprung und die frühesten Sitze des denkwürdigen Volks vor auszuschicken, das nicht allein aus eigner Mitte Colonien nach Griechenland geführt, sondern auch den Aegyptischen als Vermittler gedient hat. Von der bekannten An-

1) L. II. c. 4. 50.

2) L. V. c. 77.

gabe Herodots ³⁾ will ich ausgehn, die Phönicier seyen von der Gegend des Erythraeischen Meeres gekommen. Welches Gewässer hat der Vater der Geschichtschreibung darunter verstanden? Dem Namen nach gedenkt er des Persischen Meerbusens nicht; sein Erythraeisches Meer ist in einer Stelle das Persische, wo dasselbe mit dem genannten Meerbusen zusammenfließt ⁴⁾. In derselben Gegend, aber von größerm Umfange, nimmt Strabo dieses Meer an ⁵⁾; nach ihm begreift dasselbe das ganze südliche Meer zwischen dem Persischen und Arabischen Meerbusen. Livius belegt sogar das Indische Meer mit dem Namen des Erythraeischen ⁶⁾. Bei dieser Unbestimmtheit und Weite der Grenzen dieses Meeres würde man Verzicht thun müssen, irgend eine Vermuthung über die Herkunft der Phönicier aufzustellen, wäre nicht bekannt, daß der Persische Meerbusen Erythraeisches Meer im engern Sinn genannt

3) L. I. c. 1. VIII. 89.

4) L. IV. c. 40.

5) L. XVI. p. 1110. Alm.

6) L. XLV. c. 9.

worden ist. Denn in einer andern Stelle bemerkt Herodot, der Euphrat fliesse in das Erythraeische Meer ⁷⁾. Auch Diodor sagt ausdrücklich, dafs der genannte Strom mit dem Tigris in das Erythraeische Meer fliesse ⁸⁾. Gestützt auf die Vergleichung Herodots und Diodors darf man annehmen, unter diesem Meer, von welchem eine uralte Sage die Phönicier abstammen liefs, sey der Persische Meerbusen, nebst dem aussen angrenzenden Gewässer, zu verstehn. Dahin, als in die Heimath eines der merkwürdigsten unter den alten Völkern, führen einige andere, nicht verwerfliche, Spuren. Strabo, der Unterrichtete, spricht davon in dreyen Stellen ⁹⁾, und erwähnt eine Sage von der Herstammung der Sidonier, Tyrier und Aradier, aus derselben Gegend des Persischen Meerbusens; er erzählt, es ^{wären} seyen in demselben zwey Inseln, Tyrus und Aradus, deren Bewohner behaupteten, Mutterstaat der Phönicier zu seyn; er fügt hinzu, die Tempel der beiderseitigen Tyrier und Ara-

7) I. 180.

8) II. 11.

9) I. p. 73. — XVI. p. 1110. 1131.

dier, wären sich ähnlich. Zu nahe liegt hier eine Bemerkung, und sie ist zu ansprechend, als daß ich sie zurückhalten könnte. In den ältesten Urkunden des Menschengeschlechts haben sich Sagen erhalten, daß auch die Hebräer aus den Gegenden des Nieder-Euphrats herkommen¹⁰⁾, daß ihre Vor-Aeltern aus Ur in Chaldäa, über Charan in Mesopotamien, nach Kanaan eingewandert seyn sollen¹¹⁾. Wenn man dieser Angabe die Glaubwürdigkeit nicht abspricht, und wenn unter den Sprachforschern die Uebereinstimmung der Alt-Phöniciſchen und der Hebräiſchen Sprache ausgemacht ist: so darf man sagen: die Hebräer ziehn gleichsam die Phöniciſier nach sich; die Herſtammung jener verräth das ursprüngliche Vaterland von diesen.

Zwar nicht historisch zu beweisen, aber zur Glaublichkeit zu erheben, ist die Meinung, Babylonien sey der ursprüngliche Sitz der Völkerschaft gewesen, die nach

10) Josua XXIV. 2. 14.

11) Genes. XI. 28. 31. XII. 5—8. XIII. 3. XV. 7. XXIV. 10.

Actor. VII. 2.

ihrer Niederlassung am Mittelländischen Meer den Namen Phönicier geführt hat; Babylonien, die merkwürdige Gegend der Erde, wo zuerst in der Völkergeschichte einiges Licht aufgeht, wo die ersten Völkerbewegungen und Auszüge von Colonistengesellschaften sichtbar sind, dunkel angedeutet durch die uralte Sage von dem Bau eines Thurms, der als Vereinigungspunkt verbündeter Völkerschaften dienen sollte, und zu dem sich in der spätern Zeit unter den Griechen und andern Völkern so viele Seitenstücke finden. Dafs durch Handelsreisen die Vorfahren der Phönicier veranlaßt worden sind, diese Ur-Sitze zu verlassen, ist nicht zu bezweifeln. Die Meinung, welche die Priester des Herkules zu Tyrus gegen Herodot äusserten, der prächtige Tempel des Gottes sey sogleich bei der Gründung der Stadt erbauet worden, scheint von gleichem ^{gehalt} Inhalt mit der hinzugefügten Behauptung zu seyn, es wären seit der Erbauung zweytausend dreyhundert Jahre verflossen ¹²⁾. Da der Schauplatz, auf welchem die Reisen, Thaten, und sogenannten

12) Herodot. II. 44.

Arbeiten des Herkules vorgestellt werden, durchaus in Gegenden liegt, die von den Phönicern erst besucht werden konnten, seitdem sie sich in Kanaan niedergelassen hatten, und aus einem Karavanen-Handelsvolke ein Seehandelsvolk geworden waren, nämlich in Nord-Afrika, Kreta, Griechenland, Italien, Spanien: so kann die mythische, göttlich verehrte Collectivperson, der man die gesammten Erzählungen von den Schicksalen und Unternehmungen Phönicischer Reisegesellschaften, und von den wohlthätigen Einrichtungen der Colonien dieses thätigen Volks, unterlegte, erst seit der Ansiedelung am mittelländischen Meer entstanden seyn.

Indem ich jetzt zu einer allgemeinen Untersuchung über Herkules, dessen Züge und Werke übergehe, wiederhole ich die oben schon vorläufig erwähnte Vorstellung: unter Herkules seyen die Begebenheiten, Kämpfe, Niederlassungen, und Kultur-Einrichtungen Phönicischer und Karthagischer Colonien und Reisegesellschaften in den eben genannten Ländern zu verstehn. Zwar

muß, dieser Vorstellung zufolge, nur ein einziger und Gesamt-Herkules angenommen werden; es ist aber bequem, wo nicht in persönlicher, doch in geographischer, Hinsicht, einige Herkules zu unterscheiden, d. h. diejenigen ihn betreffenden Sagen zusammenzustellen, die einerlei Schauplatz haben. Die Vereinigung der hieher gehörenden Nachrichten Herodots¹³⁾ und Diodors¹⁴⁾ bestimmt mich, drey, aus dem geographischen Gesichtspunkte gemachte, Haupt-Abtheilungen, anzunehmen, also drey Herkules zu unterscheiden, nach eben so viel Gegenden der frühesten Niederlassungen Phönicischer Stämme: den Aegyptischen, mit dem, von ihm ausgehenden, Afrikanischen; den Kretischen, von welchem der Spanische abstammt; den Griechischen, von dem der Italische abzuleiten ist. Die Folge, in welcher diese Länder aufgezählt sind, ist nicht willkürlich, sondern durch die Zeitfolge bestimmt, in welcher die Niederlassungen, nach Herodots und Diodors Versicherung, Statt gehabt haben.

Nicht

13) L. c.

14) III. 73.

Nicht blos aber nach den Ländern, in welche die Arbeiten und Thaten des Herkules gesetzt werden, sondern auch nach dem gleichartigen Inhalte, will ich sie, zur leichtern Uebersicht, ordnen.

Ist die Angabe Diodors ¹⁵⁾ gegründet, der Aegyptische Herkules sei, von allen der älteste: so ist daraus abzunehmen, daß zuerst in diesem räthselhaften Lande die Phönicier Versuche von Handelsniederlassungen gemacht haben; anfänglich größtentheils zu Lande, doch ist auch zur See die Küste des Delta früh von ihnen besucht worden ¹⁶⁾. Eine wichtige Unterstützung jener Nachricht Diodors ist die Sage, der älteste von allen bekannten Namen des Herkules sei Nilus gewesen ¹⁷⁾. Zu allen Zeiten haben sich viele Phönicier in Angelegenheiten des Handels und der Schiffahrt in Aegypten aufgehalten; in Memphis wohnten sie, besonders die Tyrier, zusammen an dem schönen Platze des Proteus, der südlich von dem Tempel des Hephai-

15) Ibid.

16) Herodot. I. 1.

17) Etymol. magn. v. Ἡρακλῆς.

stos lag; diese Gegend hieß das Lager der Tyrier ¹⁸⁾. Sehr alt ist die Karavanenstrafse von Aegypten nach Libyen: über Aegypten scheint der berühmte Libysche oder überhaupt Afrikanische Herkules gezogen zu seyn. Von diesem berichten die Mythographen: der schreckliche Antaeus, der aus seiner Höle die Reisenden angefallen, und, so oft er die Erde berührt, im Kampfe mit den Fremden neue Kräfte erlangt habe, sei endlich von Herkules überwunden und niedergemacht worden; dann habe der siegende Fremdling Libyen von schädlichen Thieren gereinigt, und Weinreben und Oelbäume gepflanzt ¹⁹⁾. Wer sollte hier nicht die Abkömmlinge der Phönicier, die Karthager, erkennen, die sich von den Afrikanischen Völkerschaften, rohen Felsenwohnern, ein Gebiet erstritten, freilich unter langen und mühevollen Kämpfen, da die Erde, d. i. das Ur-Volk, immer neue Streitkräfte aufstellte; wer sollte nicht erkennen, daß die Karthager einen Theil

18) Herodot. II. 112.

19) Diod. Sic. IV. 17.

Apollodor. II. 4. 5.

von Nord-Afrika bewohnbar gemacht, und Früchte aus Asien dahin verpflanzt haben! Wie in den Staaten des Mutterlandes²⁰⁾, so war in Karthago²¹⁾, Herkules die Nationalgottheit; die Verehrung desselben ging mit über in die Colonie; wie die Griechischen Coloniestaaten in genauer verwandtschaftlichen Verbindung mit der Mutterstadt blieben, unter andern zuweilen auf feierliche Weise Gesandtschaften an dieselbe, und in den Tempel des Nationalgottes schickten, so kamen noch zu Alexanders Zeit Karthagische Männer, vom Staate in Religionsangelegenheiten gesandt, nach Tyrus²²⁾. Was darunter zu verstehen sei, Herkules habe die goldenen Aepfel der Hesperiden aus der Gegend des Atlas geholt²³⁾, erhellt aus dem Obigen; die Phönicier in Aegypten, so wie die Karthager, zogen

B 2

20) Herodot. II. 44.

Diod. Sic. XVI. 41. XX. 14.

Strabo l. XVI. p. 1098.

21) Diod. Sic. XX. 14.

Curtius l. IV. c. 3. extr.

22) Arrian. exped. Alex. II. 24.

23) Diod. Sic. IV. 27.

Apollodor. l. II. c. 5. §. 11.

aus einem, weiter nach Westen liegenden Lande, unter andern Handelswaaren Punische Aepfel. In diesen Zusammenhang gehört auch die Sage, unser mythische Held habe einige Zeit den Himmel getragen. Diodor führt davon die einfache Erklärung an: die Karthager haben frühzeitig, zum Behufe der Schifffahrt, den gestirnten Himmel beobachtet ²⁴).

Nicht minder erläutert sich von selbst, was von dem Kretischen Herkules, und seinem Abkömmlinge, dem Spanischen, erzählt wird ²⁵). Er folgt, in Ansehung der Zeit, nach dem Aegyptischen, früher, als der Griechische ²⁶). Seiner beglückenden Thätigkeit wird, wie im nördlichen Afrika, so auf Kreta, die Reinigung des Landes von wilden und schädlichen Thieren zugeschrieben ²⁷). Dafs von Kreta aus die Phöniciſchen Colonien an den Spanischen Südküsten gestiftet worden sind, wird durch die Sage bezeichnet, Herkules habe das

24) L. IV. c. 27.

25) Id. III. 73.

26) Id. V. 75. 76.

27) Id. IV. 17.

Heer, womit er Spanien zu erobern sich vorgenommen, auf dieser Insel zusammengebracht²⁸⁾; darauf haben sich viele seiner Kriegsgefährten in dem eroberten Lande niedergelassen²⁹⁾. Die Einrichtung der beiden berühmten Säulen in dieser Gegend wird ihm selbst zugeschrieben³⁰⁾; und die räuberischen Unternehmungen der Kretisch-Phöniciſchen Colonisten gegen die Ur-Bewohner Spaniens liegen in der Sage, daß Herkules die Rinder Geryons weggetrieben habe. Auch in den Spanischen Colonien ward der Nationalgott verehrt, besonders zu Gades³¹⁾ und Tartessus³²⁾.

Von dem Griechischen Herkules, auf den es hier eigentlich ankömmt, sagt Herodot ausdrücklich, derselbe sei von allen der jüngste; der Geschichtschreiber setzt dessen Ursprung ungefähr neun Jahrhun-

28) Ibid.

29) Strabo III. p. 237.

30) Diod. Sic. IV. 18.

Apollodor II. c. 5. §. 10.

31) Porphy. de abst. I. §. 25.

32) Arrian. exped. Alex. II. 16.

Apollodor. I. c.

derte vor seiner Zeit an³³⁾ und leitet ihn von Aegypten her, da die Eltern desselben, Amphitruo und Alkmene, dieses Ursprungs gewesen, und deren Großvater Perseus aus Chemmis im Thebaischen Nomos gekommen sei³⁴⁾. Die Sagengeschichte hat verschiedene, nach einander in den Peloponnes eingewanderte, und als einzelne Personen vorgestellte, Phönicisch-Aegyptische Colonistengemeinden, zu einem Geschlecht vereinigt, das ich in folgender Tafel darstelle.

33) L. II. c. 145.

34) L. II. c. 43. 91.

Danaus, aus Aegypten.

|
Hypermnestra, vermählt
mit dem Aegypter Lynkeus ³⁵).

|
Abas ³⁶).

|
Akrisius ³⁷).

|
Danae ³⁸).

|
Perseus ³⁹).

Elektryon zu Midea
in Argolis ⁴⁰).

|
Alkmene ⁴²)

Alkaeus zu Tirynth
in Argolis ⁴¹).

|
Amphitruo ⁴³)

Herkules ⁴⁴).

35) Herodot. II. 91.

Pausan. II. 16.

Apollodor. II. 2.

36) Id. l. c.

37) Ibid.

38) Ibid. — Herodot. VI. 53.

Diod. Sic. IV. 9.]

39) Ibid.

Apollodor. II. 4. §. 1.

Strabo VIII. p. 579.

Pausan. II. 15.

40) Diodor. l. c.

Pausan. II. 25.

41) Apollodor. II. 4. §. 4.

42) Id. II. 4. §. 6.

43) Id. II. 4. §. 5.

44) Diodor. l. c.

Dafs die Sage den Herkules zu Tirynth in Argolis geboren werden läfst⁴⁵⁾, und der Peloponnes als der frühere und häufigere Schauplatz der Thaten desselben angegeben wird, sind bedeutende Umstände, wodurch die Vermuthung unterstützt wird, dafs diese Halb-Insel es sei, die zuerst und am zahlreichsten von Aegypten aus über Kreta besetzt worden, und dafs in der merkwürdigen Völkermischung der Griechen die Phönicier ein vorzüglicher Bestandtheil gewesen sind, die von jenem Lande ausgezogen. Wenn ich manche historische Winke und Umstände zusammen halte, z. B. die Angabe Herodots⁴⁶⁾, dafs, in aufsteigender Linie von Danae, die Fürsten der Dorer Aegypter gewesen; ferner gewisse Spuren der Verwandtschaft der Dorischen mit der Hebräisch-Phönicischen Sprache, wohin das Dorische 'Ελωός⁴⁷⁾ gehört, gleichlautend und bedeutend mit dem Hebräischen Eloah; auch die Behauptung eines Sachkenners, das Verhältniß der Dorischen

45) Diodor. IV. 10.

46) L. VI. c. 53.

47) Hesych. h. v.

Säulen sei keine Erfindung der Griechen, sondern finde sich schon an den Säulen des Salomonischen Tempels beobachtet, und sei nachher in Asien von den Phönicern noch veredelt worden ⁴⁸⁾: so scheint mir die Behauptung nicht zu gewagt: der Dorische Stamm sei ganz Phönicisch-Aegyptischen Ursprungs.

Von den vielen so vorgestellten Arbeiten des Herkules im Peloponnes ist eine der berühmtesten die Erlegung des Nemeischen Löwen in Argos, dessen Haut der Sieger umgehängt habe ⁴⁹⁾. Die einfachste Erklärung dieser Sage ist aus einer Stelle des Sanchuniathon ⁵⁰⁾, zu entnehmen, wo erzählt wird, Uswar, ein Phönicier aus Tyrus, habe zuerst auf die Bekleidung mit Löwenhäuten aufmerksam gemacht; demnach ist zu vermuthen, daß die Tyrier ihren Stammverwandten im Peloponnes diese Bekleidung aus Afrika über Karthago zugeführt haben. In den Sagen von der Vertil-

48) J. F. v. Rösch Erläuterungen über Vitruvs Baukunst. Stuttgart 1802, S. 81.

49) Diodor. IV. 11. 12.

50) Euseb. praep. evang. p. 35.

gung der Lernäischen Schlange bei Argos, von der Bekämpfung des Erymanthischen Ebers in Arkadien, von der Verscheuchung der Stymphalischen Vögel an einem See ebendasselbst⁵¹⁾, ist der Inhalt nicht zu verkennen, der schon bei Afrika und Kreta erwähnt ist: die Reinigung des Landes von schädlichen Thieren durch unverdrossene Colonisten.

Folgende Verrichtungen und Anstalten des Herkules in Griechenland überhaupt, müssen, des verwandten Gegenstandes wegen, zusammengestellt werden; sie enthalten die Spuren, daß zu den wohlthätigsten Folgen der Niederlassung Phönicischer Stämme sowohl im Peloponnes, als in Hellas und Thessalien, die Einführung des Ackerbaues, die künstliche Bewässerung, und die Urbarmachung sumpfiger Gegenden durch Anlage von Dämmen und Kanälen, gehört habe; sie bestätigen überdiß die Meinung, daß die Urheber dieser Anstalten aus Aegypten eingewandert sind, wo die Vorbilder davon früh vorhanden waren, und zu allen Zeiten geblieben sind; wie denn, nach Ab-

51) Diodor. IV. 11 — 13.

laufe vieler Jahrhunderte, die Niederländer in den letzten Kreuzzügen die Wichtigkeit des Wasserbaues für den Ackerbau ebenfalls in Aegypten kennen gelernt haben. Zuerst von dem Stall des Augeas in Elis, den Herkules durch Kanäle aus dem Flusse Penēus gereinigt haben soll⁵²⁾. Zwei Verbesserungen des Ackerbaues scheinen hier zum Grunde zu liegen: die künstliche Bewässerung, und die Düngung; wobei die, von Plinius⁵³⁾ aufbehaltene Sage, merkwürdig ist, Augeas sei Erfinder der Ackerdüngung in Griechenland, und Herkules habe dieselbe in Italien verbreitet. Dafs der Schauplatz der Sage von der Reinigung des Stalls in Elis angenommen ist, der Penēus aber ein Fluß Thessaliens war, ist eine geringe Schwierigkeit: auch durch Elis floß, wie Strabo berichtet⁵⁴⁾, ein kleiner Fluß dieses Namens. Ferner wird dem Herkules die Eindämmung des Penēus in Thessalien zugeschrieben, wodurch das Thal Tempe abgewässert und fruchtbar gemacht worden

52) Diodor. IV. 13.

53) Hist. nat. XVII. 6, vel c. 9.

54) L. VIII. p. 519.

sei ⁵⁵⁾. Endlich die Sage von dem Horn der Fruchtbarkeit, welches dadurch entstanden sei, daß Herkules dem Flusse Achelous in Aetolien ein Horn, d. i. einen Arm, abgebrochen habe ⁵⁶⁾; wovon Strabo die natürliche Erklärung giebt: Herkules habe durch Anlage von Dämmen und Kanälen das umliegende Land trocken und fruchtbar gemacht. Aus der Zusammenstellung dieser Sagen entsteht der allgemeine historische Eindruck: Phönicier, die Aegypten kannten, und mit Aegyptern vermischt waren, brachten bei ihrer Einwanderung nach Griechenland die Kenntniß sowohl der Düngung und Bewässerung der Getreidefelder, als der Dämme und Kanäle zum Behufe des Ackerbaues.

Ein bekannter Theil der so vorgestellten Lebensgeschichte des Herkules ist seine Niederlassung in Böotien, sowohl zu Thespieae, als zu Theben ⁵⁷⁾, am Oeta, und auf der Grenze von Hellas und Thessalien. Sein

55) Diodor. IV. 18.

56) Strabo X. p. 703. 704.

57) Diodor. IV. 10.

Pausan. VIII. 14.

Krieg mit den Kentauren bei der Niederlassung in der genannten Grenzgegend ⁵⁸⁾ ist ohne Schwierigkeiten von dem Widerstande zu verstehn, den die Phönicier häufig bei ihrer Ansiedelung von Seiten der Ur-Bewohner erfuhren. Zufällig ist wohl nicht, daß unweit Thermopylae ein Fluß den Namen Phönix führte ⁵⁹⁾, und daß dem Herkules daselbst ein Altar erbaut war ⁶⁰⁾. Wenn die Bäder bei Thermopylae demselben geheiligt waren ⁶¹⁾, so scheint dadurch angezeigt, daß Phönicier diese Heilquellen entdeckt und eingerichtet haben; auf welche Weise auch die, durch Herkules veranlaßte, Entstehung der warmen Bäder bei Himera und Egesta auf Sicilien ⁶²⁾ erklärt werden muß.

Wenn die verdienstlichen Unternehmungen des Herkules in Italien, zu denen vorzüglich die Meeresdämme bei Bajae und

58) Diodor. IV. 12.

59) Herodot. VII. 176. 200.
Strabo l. IX. p. 656.

60) Herodot. VII. 176.

61) Strabo l. IX. p. 655.

62) Diodor. IV. 23.

Cumae⁶³⁾, und die Straſſe über die Alpen in das ſüdliche Gallien⁶⁴⁾, gezählt werden, keiner beſondern Erläuterung bedürfen, ſo kann man in einem Verſuche über den Sinn der mythiſchen Perſon des Herkules der Erwähnung dreier Sagen nicht ausweichen, die deſto ſchwieriger ſind: der Erwähnung der Todesart des Helden auf dem Oeta⁶⁵⁾, ſeiner Fahrt in die Unterwelt⁶⁶⁾, und der bekannten Fabel des Prodikus⁶⁷⁾. Die räthſelhafte Todesart will ich vor die beiden andern Sagen ſtellen, weil den letztern nichts Hiſtoriſches mehr zum Grunde liegt. Aus der Geſchichte der Phönicier, beſonders der Karthager, iſt bekannt, daſs ſie, bei fortſchreitender Ausbildung, zwar den grauen Religionſgebrauch der Menſchenopfer unterlaſſen, aber in gefährlichen Zeitfällen

63) Diodor. IV. 22.
Strabo V. p. 375.

64) Diodor. IV. 19.

65) Id. IV. 38.

66) Id. IV. 15.

Apollodor. II. c. 5. §. 12.

67) Xenoph. memorabb. Sokr. II. 1.

Suidas, v. Prodikos.

Cic. off. I. 32.

ansteckender Krankheiten von der Verzweiflung auf den alten Aberglauben zurückgestoßen, Menschen aus ihrer Mitte, und von vornehmer Geburt, dem Scheiterhaufen übergeben haben⁶⁸). Vorausgesetzt, unter Herkules seien überhaupt Phönicier zu verstehn, bietet sich folgende Deutung jener mythisch vorgestellten Todesart an; freilich müssen alle, durch Geschwätzigkeit und Wundersucht nach und nach entstandene Zusätze abgesondert werden. Vergiftung und Schmerzen des Helden führen auf eine ansteckende Krankheit unter den Phöniciern in der Grenzgegend von Thessalien und Hellas; die Verbrennung führt auf feierliche Menschenopfer zur Versöhnung der vermeintlich erzürnten Gottheit; auf das benachbarte Gebirg wird die Handlung gesetzt, zufolge der bekannten Sitte, die Menschenopfer auf Anhöhen zu verrichten. Für die letzten Gedanken muß ich die Nachsicht der Leser besonders in Anspruch nehmen. Es ist so unerklärlich, als häufig, daß ausgezeichneten Wohlthätern des Men-

68) Porphy. de abst. II. 56.

Euseb. praep. evang. I. 10. Paris, 1628. p. 40.

schengeschlechts, Staats- und Religions-Stiftern, von dem hohen Alterthume gewisse auffallende Lebensumstände, Thaten und Schicksale, beigelegt werden. Meistentheils sind solche erlauchte Männer von räthselhafter, wenigstens ausserordentlicher, Geburt, werden auf wunderbare Weise in der Jugend erhalten, führen eine strenge Lebensart, verrichten wunderbare Kuren, sterben eines ausserordentlichen Todes. Dazu kömmt Folgendes. Weise Männer aller Zeiten haben die Vortrefflichkeit des zurückgezogenen Selbst-Umgangs gekannt und gewürdigt, haben begriffen, daß, wer die Seele für einen grossen Beruf stärken will, sich nicht auflösen dürfe im zerstreuenden Geräusche der Welt. Auch dieses wird in die Lebensgeschichte einiger, als hoch verdient vorgestellten, mythischen Personen getragen. Zur Vorbereitung auf ihr grosses Werk gehn sie in die Einsamkeit, werden darin, zur Vertiefung der Selbsterkenntniss und der Selbstbeherrschung, durch Versuchungen geprüft. Einige hochausgezeichnete Wohlthäter endlich, um ihre segnenden Wirkungen überall zu verbreiten, steigen

gen sogar in die Unterwelt (Dionysos, Orpheus etc.). Da ein Mal aus den vielen Erzählungen von den verdienstvollen Anstalten Phönicischer Colonisten eine bewunderte, vergötterte Gesamt-Person erwuchs: so ist nicht zu verwundern, daß auch die Dichtungen von dem Kampfe zwischen Tugend und Laster, und von der Fahrt in die Unterwelt, eingedrungen sind.

b) Kadmus.

Es ist nicht zweifelhaft, daß die, unter dem Gesamt-Namen Kadmus (Morgenländer) bekannte, Colonie, der Mehrzahl nach aus Phönicern bestanden habe, mit Aegyptern vermischt. Wenn daher in den Nachrichten über die Heimath und Herkunft des Kadmus bald Phönicien ¹⁾, insbesondere Tyrus ²⁾, bald Aegypten ³⁾, insbesondere Theben ⁴⁾, dafür angegeben wird, so ist beides leicht zu vereinigen. Man könnte die Meinung

1) Herodot. II. 49. IV. 147. V. 58.

Strabo l. IX. p. 615.

Pausan. IX. 5 et 12.

2) Arrian. exped. Alex. II. 16.

3) Diodor. ecclog. I. ex l. 40.

4) Euseb. Chron. lat. p. 15. 79.

fassen, aus den einzelnen Nachrichten, daß die Stifter des Böotischen Theben den ersten Aufenthalt auf Rhodus genommen ⁵⁾, darauf sich westlich nach Thera gewandt ⁶⁾, dann in der nördlichen Gegend des Aegaeischen Meeres, auf Samothracien, sich niedergelassen haben ⁷⁾, sei der See-Zug der Colonie, und ein Theil des Umwegs, zusammenzusetzen, auf welchem sie endlich nach Böotien gelangt sei. Es hat aber wohl mit dieser Irrfahrt dieselbe Bewandtniß, wie mit denen, der Argonauten, des Odysseus, des Herkules, des Bacchus, der Ceres, der Israeliten in der Arabischen Wüste: nicht der Zug einer und derselben Reisegesellschaft ist zu verstehn, sondern es sind verschiedene Züge zusammengefaßt, die von demselben, oder verwandten Stämmen, zu ähnlichen Zwecken, unternommen worden. Daß bei Kadmus an Entdeckungsreisen gedacht werden müsse, erhellt deutlich genug aus der mythischen Erzählung, er sei nach Thera ⁸⁾,

5) Diodor. V. 58.

6) Herodot. IV. 147.

7) Diodor. V. 48.

8) Herodot. IV. 147.

wie nach Samothracien⁹⁾, gekommen, um die Europa aufzusuchen. Auf den frühen Entdeckungsfahrten im nördlichen Aegaeischen Meere ist auch die, weiter nach Westen liegende, Insel Thasus, von Phönicern besetzt worden¹⁰⁾.

2.

Priesterstämme.

a) Eumolpus.

Die kurze Ausführung über Kadmus ist die unmittelbare Vorbereitung zu den ersten feinen Fäden, aus denen die Geschichte jener berühmten Aegyptisch-Phönicisch-Thracischen Colonistengemeinden, freilich mit grosser Behutsamkeit, anzulegen ist, die in der frühern Griechischen Geschichte unter den Namen Orpheus, Musaeus und Eumolpus, unsre Aufmerksamkeit in vorzüglichem Grade auf sich ziehn. Die gewandten, unermüdeten Phönicier erkannten die Vortheile

C 2

9) Diodor. V. 48. 58.

Apollodor. l. III. c. 1.

10) Pausan. V. 25.

Herodot. II. 44. VI. 47.

des Zwischenhandels mit Erzeugnissen nördlicher Gegenden in südliche, und umgekehrt; auf den ganzen, langen, von Osten nach Westen laufenden, Küstenstreifen von Thracien, in dessen ältester Ausdehnung, richteten sie früh ihr Augenmerk; zum Behufe des Verkehrs mit den Bewohnern legten sie auf den vorliegenden Inseln Thasus und Samothracien Stapelplätze an, worauf sie von da aus ¹⁾ auf dem festen Lande selbst Niederlassungen versuchten. Dafs diese letztern Anlagen dem Kadmus zugeschrieben werden ²⁾, ist zusammenstimmend mit den obigen Bemerkungen. So entstand von den Samothracischen Colonien namentlich Mesambria, der Insel gegenüber, und nahe dabei eine Thasische, genannt Stryma ³⁾. In der nördlich angrenzenden Gegend, um den Fluß Lissus, bewohnten noch zu den Zeiten des Xerxes die Kikonier einen Strich Landes, der damahls Briantika hiefs, früher aber Galaika genannt worden war ⁴⁾. Die Nachricht, dafs bei diesem

1) Herodot. VII. 108.

2) Apollodor. l. c.

3) Herodot. l. c.

4) Ibid.

Thracischen Volke Orphische Mysterien im Gebrauch gewesen sind, die sich, aus der Zusammenstellung mit denen zu Eleusis und auf Samothracien zu schliessen ⁵⁾, auf die Ceres bezogen haben müssen, verbunden mit dem Zeugniß des Artemidor ⁶⁾, daß derselben Göttinn, und der Proserpina, die Samothracischen heiligen Handlungen gewidmet gewesen sind, bereitet den Uebergang zu den Anfängen der Geschichte des Attischen Priesterstammes der Eumolpiden.

Der Glaube an geheimes Wissen gottgeweihter Menschen, und an göttliche Offenbarungen durch eben dieselben, ist desto allgemeiner und fester, je beschränkter der Gesichtskreis eines Zeitalters ist, je niedriger die Stufe, auf der sich die Nationen in Ansehung der geistigen Aufhellung befinden. Aber selbst, wann viele unter ihnen höher gerückt sind, und weiter umblicken, behauptet die hohe Meinung, welche das Alter für die Ehrwürdigkeit und Unverletzlichkeit aller, auf jenen zweifachen Aberglauben gegründeten, Anstalten, erregt hat,

5) Diodor. V. 77.

6) Strabo IV. p. 304.

lange noch ihre Herrschaft, selbst über Männer, denen übrigens ein freier Geist eigen war; so daß Herodot ⁷⁾, und über ein halbes Jahrtausend später noch Pausanias ⁸⁾, eben so Diodor ⁹⁾, erklären, über den Inhalt der Mysterien nicht sprechen zu dürfen. Zwei Anstalten unter andern des Griechischen Alterthums, beide in Verwandschaft, beide von Aegyptern, durch Vermittlung und unter Theilnahme der Phönicier, in Griechenland eingeführt, verdankten dem Umstande ihren hohen Ruf und ihre lange Dauer, daß sie jenen Regungen des Aberglaubens schmeichelten: Die Mysterien und die Orakel.

Ursprünglich und wesentlich (die spätere Uebertragung auf andere Gottheiten unberücksichtigt gelassen), beziehn sich die Mysterien auf Ceres und Bacchus (Isis und Osiris), und die Orakel auf Jupiter und Apollo (Ammūn und Horus); mit beiden aus Aegypten stammenden, und zunächst aus Kreta nach Griechenland gekommenen, Anstalten,

7) L. II. c. 171.

8) L. IX. c. 25.

9) L. III. c. 62.

hingen Priesterfamilien und Priesterstaaten zusammen, an beiden haftete die Vorstellung von Meisterschaft in der Ton- und Dicht-Kunst; wiewohl die Zeit vieles von der ursprünglichen Gestalt dieser morgenländischen Stiftungen verwischt hat. Wegen der Verwandschaft von beiden sollen die Versuche über Eumolpus und Apollo auf einander folgen.

Außerdem aber, daß die Mysterien des Alterthums ein eben so schwieriger, als oft behandelter, historischer Gegenstand sind, liegt jede Untersuchung sowohl über das muthmaßliche Innere, als über das bekannte Aeufere derselben, außerhalb des Umfanges dieser Schrift. Es sollen hier bloß die vorzüglichsten Bruchstücke zusammengestellt werden, aus denen mit einiger Wahrscheinlichkeit gefolgert werden kann, daß Aegypten die Heimath dieser priesterlichen Anstalten gewesen sei, Phönicier die Gründung derselben durch ausgewanderte Aegyptische Priesterstämme in Thracien und auf der vorliegenden Insel Samothracien befördert haben, und von Thracien aus Nachkommen der Stifter, begleitet von Ur-Be-

wohnern, in den frühen Wanderungen der Völkerschaften endlich nach Attika vorge-
drungen seien; daß aber, ungeachtet der
Vorzüge, welche die Mys-
terien-Colonien vor den alten Bewohnern von Thracien und
Griechenland dadurch besaßen, daß sie den
Getreidebau auf verbesserte Weise, und den
Wein- und Obst-Bau, trieben, und Gesang
bei ihnen die ländlichen Arbeiten erleich-
terte, ihren Ansiedelungen doch nicht sel-
ten mit gewaffneter Hand Widerstand ge-
schehen ist.

Die beiden, über Aegyptische Einrich-
tungen und Alterthümer am meisten unter-
richteten, Griechischen Geschichtschreiber
Herodot und Diodor, berühren in verschie-
denen Stellen den geheimen Dienst der Ge-
treide- und Wein-Gottheiten in diesem Lan-
de; die Summe derselben erregt die Mei-
nung, daß, mit so vielen andern, auch die-
ser Religionsgebrauch aus dem räthselhaften
Aegypten nach Griechenland gekommen sei.
Zuvörderst erklärt Diodor die Aegyptischen
Mysterien der Isis und des Osiris, und die
Griechischen der Ceres und des Bacchus, für
gleich ¹⁰⁾. Herodot, der die wichtige Nach-

10) L. I. c. 96.

richt aufbehalten hat, daß in Memphis ein Tempel der Kabiren gewesen ist, in welchen allein den Priestern der Eintritt erlaubt war ¹¹⁾, versichert, die Uebereinstimmung der Gebräuche in dem Aegyptischen und Griechischen Dienste der Wein-Gottheit sei mehr, als zufällig, und derselbe sei nicht aus Griechenland in Aegypten eingeführt worden ¹²⁾. Den Schluß, daß umgekehrt die Nachahmung Statt gehabt habe, scheint der Schriftsteller den Lesern zu überlassen. Von der Getreide-Gottheit aber, und deren geheimem Dienst, den bekannten Thesmo-phorien, sagt er ausdrücklich, daß diese Religionsfeierlichkeit der Griechen aus Aegypten stamme, und die Danaiden zu Urhebern habe ¹³⁾.

Die lange, von Osten nach Westen ausgedehnte, Insel Kreta, gehört zu den frühesten Stapeln der Phönicier, in deren gesamtem Zwischenhandel, sowohl dem, in derselben Richtung unternommenen, von dem Mutterlande und Aegypten an die Grie-

11) L. III. c. 37.

12) L. II. c. 49.

13) L. II. c. 171.

chischen, Italischen, Südspanischen, und Nordwest-Afrikanischen Küsten, als in dem ebenfalls frühen, in durchkreuzender Richtung geführten, nach Thracien und dem Pontus. Indem nun von Zeit zu Zeit misvergnügte Aegyptische Familien, durch die länderkundigen Seefahrer auf die Vorzüge des Auslandes aufmerksam gemacht, am Bord Phönicischer Schiffe die Heimath verliessen, und den ersten Aufenthalt auf Kreta nahmen, ward diese Insel gleichsam die Vorhalle des Griechischen Staats- und Religions-Gebäudes; zwischen Aegypten und Griechenland in der Mitte, und ohne Kenntniss von der ursprünglichen Abstammung ihrer Anstalten und Gebräuche aus Aegypten, hielten sich die Kreter für deren erste Urheber, und die Griechen für die Nachbildner ^{sich} ~~bloß~~ von ihnen, den Kretern; eine Meinung, in welche selbst manche Griechen eingegangen sind, deren Blick nicht über die Mutter hinaufreichte. Strabo bezeugt die Aehnlichkeit des Mysterienwesens auf Kreta und Samothracien ¹⁴); nun behaupteten die Kreter, von ihnen ^{wären} ~~seien~~ die Myste-

14) L. X. p. 715.

rien und Einweihungen zu den andern Völkern gekommen; und wirklich geschah zu Gnossus die heiligen Handlungen öffentlich, welche die Samothracier, die Kikonier in Thracien, und die Athener in Eleusis, geheimnißvoll verrichteten ¹⁵⁾. Die Verbreitung der Mysterien-Anstalten zunächst aus Kreta nach Thracien und Griechenland vorausgesetzt, erscheinen die Phönicier auf jenen, bei Kadmus angeführten, Entdeckungsreisen, als Vermittler; um so mehr, da Kadmus und seine Tyrier als Personen vorgestellt werden, die den Melampus in die Bacchischen Geheimnisse eingeweiht haben ¹⁶⁾, und einer Sage zufolge war der Thebenische Bacchus sogar ein Enkel des Kadmus, von der Semele ¹⁷⁾; mit welcher Volkssage die Kabiren und die Initia der Ceres zu Theben ¹⁸⁾ in Verbindung stehn. Nachdem diese historischen Umstände bei dem Leser in Erinnerung gebracht worden, entscheide er selbst über die abweichenden

15) Diodor. V. 77.

16) Herodot. II. 49.

17) Diodor. III. 64.

18) Pausan. IV. 1. IX. 25. §. 5.

Angaben, daß Pelasger es gewesen, durch welche die Orgien der Kabiren nach Samothracien gebracht worden¹⁹⁾, und daß Bacchus nach Thracien aus Klein-Asien, über den Hellespont, gekommen sei²⁰⁾. Mir scheint der Umstand von besonderer Wichtigkeit zu seyn, daß, wie eben ist angeführt worden, die Kikonier, an der Thracischen Küste, den Inseln Samothracien und Thasus gegen über, Mysterien - Anstalten gehabt haben, die nur von Kreta aus dahin verpflanzt seyn konnten, und zwar unter Vermittlung der Phönicier, deren Ansiedelungen in den bewußten nördlichen Gegenden des Aegaeischen Meers rein historisch erzählt werden.

Wenn in mythischer Einkleidung berichtet wird, Bacchus sei nach Thracien gekommen, wo er zwar, wie überall auf seinen Zügen, das Pflügen mit Ochsen, und andere Erleichterungsmittel des Ackerbaues, bekannt gemacht²¹⁾, aber an Lykurgus, Sohne des Dryas, Fürsten der Küstengegend

19) Herodot. II. 51.

20) Diodor. I. 20. III. 64.

21) Id. III. 64. IV. 4.

am Hellespont, einen Feind gefunden, der seiner Ankunft sich widersetzt habe²²⁾, so liegt die Deutung auf Colonisten ganz nahe, die an der Thracischen Küste den Getreidebau nach verbesserter Einrichtung einführen, aber nicht ohne Kämpfe mit den Urbewohnern ein Gebiet erlangten. Doch waren die Bewohner Thraciens nicht alle von gleicher Gesinnung mit Lykurgus. Zu denen, welche die Vorzüge und Verdienste der Ankömmlinge würdigten, gehörte namentlich Tharops; zur Belohnung seiner Anhänglichkeit, ward er in die, den Ansiedlern eigenthümlichen, Kenntnisse und Fertigkeiten, d. i. in die Orgien, eingeweiht²³⁾, und vererbte diese Schätze auf seinen Sohn Oeagrus, dessen Sohn der berühmte Orpheus war²⁴⁾.

22) Ibid.

Homer. II. VI. 130 seqq.

Apollodor. I. III. c. 5.

23) Diodor. III. 64.

Conf. Varro, ap. Augustin. de civ. dei, I. VII.

c. 20: „dicit (Varro), multa in mysteriis tradi,

„quo non pertineant, nisi ad frugum inventio-

„nem.“ — C. 24: „ad exercendam agriculturam.“

24) Diodor. I. c.

Suidas, v. Orphens.

Der Aufenthalt dieses nicht weniger zweifelhaften als berühmten mythischen Helden wird in das südöstliche Macedonien gesetzt, nach Pimpleia bei Dion am Thermaischen Meerbusen ²⁵⁾. Die Lage dieses Orts am nördlichen Fusse des Olympus, der Heimath aller Dichtkunst; das gegenüber, auf Thessalischer Seite, liegende Thal Tempe; die Sagen von dem Zauber der Gesänge des Orpheus; die Bedeutung der Namen seines Sohnes ²⁶⁾ Musaeus, und seines Enkels ²⁷⁾ Eumolpus: diese Umstände beweisen, daß hier einst der Sitz einer Völkerschaft gewesen sei, die sich durch Gesang ausgezeichnet habe. Ein solches musikalisches, mit dem Getreide- und Wein-Bau und der Baumzucht sich beschäftigendes, Volk, ist unter Orpheus zu verstehn; wenigstens kein einzelner Dichter dieses Namens, wie schon der berühmte, spätere Landsmann desselben, Aristoteles, behauptet hat ²⁸⁾. Von dem

25) Strabo excerp. ex l. VII. ap. Alm. p. 508.

26) Diodor. IV. 25.

27) Suidas v. Eumolpos.

28) Cic. nat. deor. I. 38: „Orpheum poetam docet
„Aristoteles numquam fuisse.“

Durchzuge eines Thracisch-Macedonischen Stammes durch Thessalien findet sich keine Nachricht; unmittelbar treten so benannte Völkerschaften in Griechenland auf: zu Daulis in Phokis wird ein kleiner Thracischer Staat erwähnt²⁹⁾; in Böotien haben Thracisch-Macedonische Colonisten gewohnt, durch welche die Sage von dem Aufenthalt der Musen auf dem Helikon veranlaßt worden ist³⁰⁾; und wenn unter diesen Thraciern Nachkommen Phönicischer Ansiedler zu verstehen sind, so gehören dahin auch die Gephyraeer in Böotien, die ausdrücklich für Kadmische Phönicier erklärt werden, und Orgien der Ceres feierten³¹⁾.

Der Priesterstamm der Eumolpiden, und der, in der Griechischen Ur-Zeit ihm gehörende, Staat von Eleusis in Attika, ist das Ziel dieser Untersuchung; wiewohl dasselbe nicht fern mehr ist, steigen doch die Schwierigkeiten in Ansehung der Vereinigung widersprechender Nachrichten. Dafs Orpheus

29) Strabo VII. 494. IX. 648.
Livius XXXII. 18.

30) Strabo X. 721, conf. IX. 629.

31) Herodot. V. 57. 58. 61.

in Aegypten gewesen seyn soll, und in diesem Vaterlande der Orgien eine bessere Einrichtung derselben, | nebst der Lehre von der Unterwelt, kennen gelernt, und beides in Griechenland eingeführt habe, seit welcher Verbesserung die heiligen Gebräuche Orphika genannt worden³²⁾, verdient keine Beachtung: das Alterthum läßt die meisten berühmten Männer, historische und mythische, deren Lebensumstände sich im Dunkel der Vorzeit verlieren, ihre Weisheit aus Aegypten holen, das sich, als Heimath aller wichtigen Staats- und Religions-Anstalten der Griechen, im Andenken erhalten hatte. Diodor nennt verschiedene solche Männer in der Stelle, wo er die Sage von der Reise des Orpheus nach Aegypten anführt. Mehr bemerkenswerth sind die mythischen Erzählungen, daß Ceres von Kreta nach Attika übergeschifft sei³³⁾, und Erechtheus von Aegypten dahin einen Vorrath von Getreide geführt, und zu Eleusis die Mysterien der Ceres, als Nachbildung der Aegyptischen, gestiftet habe³⁴⁾.

Irgend-

32) Diodor. I. 96. III. 64.

33) Id. V. 77.

34) Id. I. 29.

Irgendwo in diesem Versuch über die Anfänge der Griechischen Geschichte muß von dem Athenischen Erechtheus gehandelt werden; der hiesige Zusammenhang scheint dazu am bequemsten. Man darf diesen Namen nicht bloß für einerlei mit Erichthonius halten³⁵⁾, sondern überhaupt ihn für einen Appellativ- und Collectiv-Namen erklären, und durch Ur-Bewohner übersetzen; so daß also, wo der eine oder der andere Name vorkömmt, das Attische Ur-Volk zu verstehn ist, das für solches gehalten wurde, da jede Erinnerung von dessen Herkunft erloschen war. Der einfache Beweis für diese Erklärung liegt darin, daß Erechtheus Beinamen³⁶⁾ führt, die keine andere Deutung zulassen. Die Athener setzten auch ihren Stolz darin, von keinem fremden Volke abz. stammen³⁷⁾, sondern von jeher Gebieter der Attischen Landschaft gewesen zu seyn, von uraltem

35) Euseb. Chron. lat. p. 78: „Erichthonius, qui „ab Homero Erechtheus vocatur.“

36) Herodot. VIII. 55: „γῆγενής. Plutarch. Thes. c. 3: „αὐτόχθων.

37) Justin. II. 6.

Geschlecht, und, wenn gleich zu verschiedenen Zeiten verschieden genannt³⁸⁾, niemals die vaterländische Erde verlassen zu haben³⁹⁾. Daher gefallen sich die Attischen Schriftsteller in der Behauptung, daß ihre ältesten Fürsten Landeseingeborne gewesen seien⁴⁰⁾, und Erechtheus wird für einen Ahnherrn des Theseus, Stifters von Athen⁴¹⁾, ja schon für den Urheber dieses Namens⁴²⁾, ausgegeben. Wie ist aber hiermit die oben erwähnte Nachricht zu vereinigen, derselbe Erechtheus stamme aus Aegypten? Wie die Meinung, der Stamm der Athener bestehe aus Pelasgern⁴³⁾? Ist irgend einige Wahrheit und Einheit in diesen verworrenen Sagen, so führen in der Griechischen Urgeschichte, wie fast alle Spuren, so auch diese, zuletzt in das mütterliche Aegypten.

38) Herodot. III. 44.

39) Id. VII. 161.

40) Demosth. in Neaeram, ed. H. Wolf. a. 1604, p. 873.

41) Plutarch. l. c.

42) Herodot. VIII. 44.

43) Id. I. 57.

Nach diesen Vorrichtungen über den Orphisch - Thracischen Stamm, und über Erechtheus oder die Attischen Autochtonen, muß sich die Untersuchung unmittelbar auf Eumolpus erstrecken. Freilich war es jenem Nationalstolze der Athener, zur Zeit ihrer bürgerlichen und wissenschaftlichen Blüthe, angemessen, eine Anstalt, die dem ganzen Griechenvolke so große Ehrfurcht gebot, die Eleusinischen Mysterien, desto heiliger geachtet, je weniger selbst die, in den höhern Grad Eingeweihten, den Ursprung kannten, und von dem Sinne der Gebräuche und dramatischen Handlungen sich Rechenschaft zu geben vermochten, eine solche Anstalt nicht von einem so ungebildeten Volke abzuleiten, wie damals die Thracier waren, sondern, wofern ein Mal etwas vom Auslande entlehnt seyn sollte, Aegypten als die Heimath anzunehmen, für dessen im frühesten Weltalter berühmte Weisheit der allgemeine Glaube längst entschieden hatte. Diodor giebt das nicht undeutlich zu verstehen ⁴⁴⁾. Viel wahrscheinlicher aber ist

D 2

44) L. I. c. 29.

die Stiftung der bewußten Anstalt durch den Thracischen Stamm: von einigem Gewicht ist schon die Angabe, daß in den heiligen Gebräuchen der Athener sich manches Thracische befunden habe⁴⁵⁾; das meiste entscheidet theils die Nachricht, Musaeus, der Sohn des Orpheus, sei Vorsteher der Mys-
 terien zu Eleusis gewesen⁴⁶⁾, theils der Umstand, daß bis in die spätern Zeiten die Familie der Eumolpiden im altherkömmlichen Besitz des Priesterthums in den Eleusinien geblieben ist⁴⁷⁾, wiewohl unter Leitung des Religionsfürsten⁴⁸⁾. Erbliche Priesterwürde im Alterthum verräth immer, daß die ganze heilige Anstalt von den Vorfahren der erblichen Priester gestiftet worden ist. Die Richtigkeit der mehr erwähnten Deutung der mythischen Namen Orpheus, Musaeus, Eumolpus, und andrer,

45) Strabo X. p. 722.

46) Diodor. IV. 25.

47) Aristot. de republ. Athen. ap. Harpokrat. v.
ἐπιμελητὴς τῶν μυσηρίων.

Aeschines contra Ctesiphont. ed. H. Wolf.
 1604, p. 430.

48) Aristot. l. c.

vorausgesetzt, ist es kein Widerspruch, daß Musaeus schon an der Spitze der geheimen Religionshandlungen zu Eleusis gestanden, und erst dessen Sohn ⁴⁹⁾ Eumolpus einen Haufen Thracier nach Attika geführt habe ⁵⁰⁾. Der priesterliche Sängerstamm aus Thracien beherrschte das Gebiet von Eleusis, wo auf seine Veranstaltung der Wein- und Obst-Bau war eingeführt worden ⁵¹⁾. Zeitrechnung in diese, wie in alle andere frühere Geschichten, bringen zu wollen, scheint mir ein durchaus vergebliches Unternehmen; ich enthalte mich daher jedes, dahin abzielenden, Versuchs. In völlig unbekannten Zeiten traf auch die Eleusinier das endliche Schicksal aller geistlichen Staaten; in den Kriegen, in die sie mit den rüstigen Nachbarn, den Athenischen Autochtonen (Erechtheus, und dessen Söhnen) verwickelt wurden, behaupteten diese den Sieg; der Staat von Eleusis verlor die Selbstständigkeit, und ward dem Gebiet der Sieger ein-

49) Suidas, v. Eumolpos.

50) Strabo VII. p. 494. VIII. 588.
Pausan. I. 38.

51) Plin. hist. nat. l. VII. c. 56.

verleibt ⁵²⁾; doch an jenen, mit ehrerbietiger Scheu betrachteten, Kern des unterdrückten Staats, wagte sich nicht die Uebermacht der weltlichen Herrschaft: man liefs die Mysterien-Verfassung unverändert, und der Priesterfamilie der Eumolpiden die Verwaltung derselben ⁵³⁾; wiewohl sich in der Folge die alles durchdringende Demokratie auch hier wenigstens eine Theilnahme erzwungen hat ⁵⁴⁾.

b) Apollo.

Zu den wichtigen Anstalten des hohen Alterthums, welche dadurch, dafs sie Mittelpunkte für die zerstreut umherwohnenden Stämme und einzelnen Familien wurden, diese unter sich selbst in gewisse gesellschaftliche Verhältnisse führten, gehörten vorzüglich, neben den Mysterien, die Orakel, die eigentlich und ursprünglich, ehe Abweichungen eintraten, unter den Griechen

52) Thücyd. II. 15.

Pausan. I. 5. et 38. II. 14.

Strabo VIII. p. 588.

53) Pausan. l. c.

54) Aristot. l. c.

nur von zweien Gottheiten ertheilt wurden: von dem Obergotte selbst, dem allein die Kenntniß der Zukunft beigemessen wurde, und von Apollo, dem Vertrauten desselben, den man als Theilnehmer an den Rathschlüssen und Planen der Weltverwaltung dachte. Mit vorzüglicher Theilnahme wird der Beobachter der ersten Bildung jener berühmten Völker der alten Zeit in den Orakeln, die der eben so allgemeinen als vergeblichen Sehnsucht des Menschen, der Zukunft vorzugreifen, schmeichelten, fruchtbare Anstalten wahrnehmen, welche nicht blos als bürgerliche Vereinigungspunkte wichtig geworden sind, sondern auch und vorzüglich durch einige Neben - Umstände zur frühen sittlichen Kultur am wirksamsten beigetragen haben. In einer kurzen Zusammenstellung sowohl der Haupt - Umstände bei Ertheilung der Orakelsprüche, als derjenigen Neben - Umstände, von welchen die wohlthätigen Einflüsse auf die sittliche Erziehung der Griechischen Völkerschaften abzuleiten sind, soll der Zugang zu der eigentlichen Untersuchung über die, unter dem Gesamt - Namen Apollo begrif-

fenen, aus Aegypten über Kreta in Griechenland eingewanderten, Stämme bestehn.

Zufolge der herrschenden Vorstellung, wurden die Geheimnisse der Zukunft von dem Obergott ausschließlich dem Apollo mitgetheilt ¹⁾. Dieser, um den Durst der Sterblichen nach Vorgenusse der Zukunft ein wenig zu lindern, war mitleidig genug, den fragenden Gläubigen gewisse Andeutungen des bevorstehenden Schicksals zu gewähren; aber nicht unmittelbar, und auch weiter nichts, als bloße Andeutungen, räthselhaft eingekleidete Aussprüche, in abgerissenen Sätzen oder einzelnen Wörtern, damit für die Anstrengung der Forscher etwas übrig bliebe; wie denn das Theuerste im Leben, Wirkliches und Scheinbares, errungen seyn soll. Ein von Apollo Begei-

1) Aeschyl. Eumenid. v. 19:

„Διὸς προφήτης δ' ἐστὶ Λοξίας πατὴρ.“

Ejusd. fragment. Ἰερεῖαι, ed. Bothe p. 572:

„— — τὰντα γὰρ πατὴρ

„Ζεὺς ἐγκραδίῃ Λοξία θεσπίσματα.“

Virg. Aen. III. 251:

„Quae Phöbo pater omnipotens, mihi Phöbus Apollo.“

sterter, μάντις oder πρόμαντις ²⁾), offenbarte so viel, als die Fragenden erfahren sollten. Untersuchen zu wollen, ob eine künstliche Versetzung in den Zustand der Begeisterung dabei Statt gehabt, oder blos nüchterner Betrug geherrscht habe, würde eben so fremdartig als fruchtlos seyn. Im undurchdringlichen Dunkel der Urzeit Griechenlands verliert sich diejenige Eigenthümlichkeit mancher Orakelstaaten, der zufolge durch eine Begeisterte die göttlichen Winke ertheilt wurden, wie durch die Pythische zu Delphi ³⁾, ferner wie zu Ptoos ⁴⁾, Larissa ⁵⁾, Didyme ⁶⁾, Patara ⁷⁾; ja selbst in dem Jupiters-Orakel zu Dodona ⁸⁾. Zur

2) Herodot. II. 55. VIII. 135.

Pausan. X. 5. et 33. §. 5.

3) Strabo l. IX. p. 641.

Diodor. XVI. 26.

Plutarch. orac. ed. Francof. T. II. p. 404.

4) Herodot. VIII. 135.

5) Pausan. II. 24.

6) Jamblich. de myst. vers. lat. Lugd. p. 67.

7) Herodot. I. 182.

8) Strabo IX. p. 616. 617.

Herodot. II. 55: „αἱ πρόμαντις,

„— αἱ ἰγνῆαι.“

Vollendung eines Orakelspruchs gehörten, aufser dem oder der Begeisterten, noch die Tempeldichter, die sogenannten Propheten, einer⁹⁾ oder einige¹⁰⁾ bei jeder Anstalt; sie faßten jene unzusammenhängenden, in der Verzückung ausgestossenen, Wörter auf, und brachten sie, dichterisch eingekleidet, in solchen Zusammenhang, daß der Sinn zweideutig, und die Auslegung willkührlich genug, blieb, um den Ruf der Anstalt zu sichern¹¹⁾. Die Bemerkung darf nicht übergangen werden, daß zuweilen die Begeisterte selbst mit dem Namen der Prophetinn belegt wird¹²⁾.

Nach der bekannten Weise des Morgenländischen und Griechisch-Römischen Alterthums ward alles Wissenschaftliche, alles, was Gegenstand des Lehr-Unterrichts war, oder was auf Religion Bezug hatte, dichte-

9) Herodot. VIII. 36. 37.

Strabo IX. p. 633: „προφῆτης τῶ μαντείῃ.“

10) Aelian. de nat. animal. l. X. c. 26: „τῶν προφητῶν τινὰ.“

11) Strabo l. IX. p. 642.

Plutarch. l. c. p. 407.

12) Diodor. XVI. 26.

Strabo IX. p. 616. 617.

risch abgefaßt, und mit Musik begleitet vorgetragen: angemessen dem Jugendalter eines Volks. Wenn daher das Wort Musen Gesamt-Name der Künste und Wissenschaften geworden ist, so erklärt sich ungezwungen, wie als Haupt derselben diejenige Gottheit gedacht werden mußte, in deren Tempeln die Mutter und Pflegerinn aller übrigen, die Ton- und Dicht-Kunst, am frühesten, und gewiß noch vor der Ausbildung des Bacchusdienstes, geblüht hat. Wo die ersten und meisten Apollischen Orakel, da werden die frühesten und bedeutendsten Spuren der genannten zwei ursprünglichen Künste angetroffen; zu welchen Ländern von Griechenland besonders Böotien gehört, das von der beträchtlichen Zahl der Orakel den Bei-Namen πολυφωνία geführt hat ¹³).

Nicht blos als Wiege der Dichtkunst und Musik, der beiden ältesten Künste, und derjenigen, die den Anfängen der Wissenschaft zum Gewande dienten, haben die Orakeltempel des Apollo auf die früheste Bildung der Griechen wohlthätig gewirkt,

¹³) Plutarch. l. c. p. 411.

dafs die Sitten gemildert, die Gefühle erweicht wurden; auch die ersten, wenn gleich rohen, Versuche von Heilkunst, gegründet auf einige Kenntnifs der Kräuter, sind aus denselben hervorgegangen ¹⁴⁾, da die meisten in gebirgigen Gegenden angelegt waren. Wenn nämlich Apollo bei manchen Völkern, z. B. den Milesiern, Deliern, den Bei-Namen: der Heilende, (*ἔλιος*) geführt hat ¹⁵⁾; wenn ihm in Beziehung auf diese Eigenschaft Tempel gewidmet gewesen sind ¹⁶⁾; wenn er, was besonders wichtig ist, als Vater der, unter dem Namen Asklepios (Schmerzenlinderer) zur mythischen Person ausgebildeten, Heilkunst, vorgestellt wird: so führen diese Spuren der ältesten Versuche in der bewußten wohlthätigen Kunst bis in die Orakeltempel des Apollo; und wenn man die Heimath der Stifter aller Orakel-Anstalten in Aegypten findet, so muß eben dahin der Ursprung jener Kunst gesetzt werden.

14) Diodor. V. 74.

15) Strabo l. XIV. p. 942.

16) Livius XL. 51.

Dieses merkwürdige Land, das durch die Räthsel des höchsten Alterthums, und durch die Reste einer erstaunlichen Baukunst, für alle Zeiten ein anreizender Gegenstand der Forschung bleiben wird, zieht, wie bei vielen andern Untersuchungen über Zustände der ältesten Zeit, so besonders bei denen, über die Orakel, unsre Aufmerksamkeit auf sich. Mit Vermuthungen über deren Entstehung und ursprüngliche Bewandtnis will ich die Leser verschonen; auch über die Einrichtung der Jupiter-Orakel zu Meroe ¹⁷⁾, Theben ¹⁸⁾, und Ammonium ¹⁹⁾, ist nichts auszumitteln; dagegen ist überhaupt aus den oben angeführten Beispielen bekannt, daß die Anstalten von jenseit des mittelländischen Meeres herrühren; auch versichern ausdrücklich einige sachkundige und glaubwürdige Männer, welche die Reise nach Aegypten unternommen hatten, um die einzigen Merkwürdigkeiten desselben mit eigenen Augen zu sehen, Horus und

17) Herodot. II. 29.

18) Id. I. 182. II. 58. 83.

19) Id. II. 55.

Apollo seien eine und dieselbe Gottheit ²⁰).

Die Orakel sind das äußere Unterscheidungsmerkmal derjenigen Aegyptischen, in Griechenland sich niederlassenden, Colonien, welche den Gesamt-Namen Apollo führen; demnach muß der Kern der Untersuchung über dieselben darin bestehn, nach der innern Beschaffenheit und Einrichtung der Aegyptischen Orakel, als der Vorbilder der Apollischen in Griechenland, zu fragen, weil davon die Einsicht in das eigenthümliche Wesen der Griechischen Orakelstaaten abhängt. Hier aber verläßt uns jede unmittelbare historische Spur; ^{nur} und von dem Libyschen Orakel, einer Tochter-Anstalt des Thebanischen ²¹), ist besonders der Umstand bekannt, daß keine Priesterinn, sondern ein Priester, die Orakelsprüche ertheilt hat ²²); wovon allenfalls, ein Schluß rück-

20) Herodot. II. 144. 156.

Diodor. I. 25.

21) Herodot. II. 54. 55. IV. 181.

22) Strabo l. XVII. p. 1168.

Diodor. XVII. 51.

Justin. l. XI. c. XI.

Curtius l. IV. c. 7.

wärts, von der Nachbildung auf das Urbild, zulässig ist. Zu diesem Verfahren, aus einer nachgebildeten Anstalt die Beschaffenheit einer andern zu errathen, die anerkannt jener als Muster vorgeschwebt hat, soll man in der Geschichtsforschung allerdings nur in äußersten Fällen seine Zuflucht nehmen. Einer von diesen tritt hier ein. Da sich von der Verfassung der Aegyptischen Orakel nichts unmittelbar angegeben vorfindet, von dem Hebräischen aber die Haupt-Umstände, wenn gleich in mythischer Einkleidung, aufbehalten sind, und das letztere nicht nur unbedenklich von jenen abzuleiten ist, sondern überdies Aegypten in der Sage ausdrücklich als Heimath der Stiftung desselben angegeben wird: so scheint der Schluß von der Einrichtung des Jehova-Orakels auf die, der Orakel des Ammūn, gelten zu dürfen. Jehova ist Gottheit des Hebräischen Volks, mit dessen künftigem Schicksale bekannt, ja Urheber und Meister desselben. Aber sterbliche Augen ^{erlangen} nicht seinen Anblick; und wenn er geruht, von seinen Rathschlüssen Einiges dem begierigen Volke zu offenbaren, und dasselbe bei bevorstehender Ge-

fahr zu warnen, so geschieht es so leise, so geheimnißvoll, daß der Geist gewöhnlicher Menschen es nicht zu fassen vermag. Ein Mann daher, über andere erhaben, in der Kindheit wunderbar erhalten, und zu einem großen Werke bestimmt, ist zu seinem Vertrauen erkoren, Moses; ihm geschehn unmittelbar die göttlichen Eröffnungen! Was aber davon unter den Mitgliedern der verbundenen Stämme, als Richtschnur für sie, bekannt werden soll, theilt auch er nicht unmittelbar mit, sondern durch Aharon: er ist ein Gott sowohl für Aharon, als für den Pharao, und Aharon ist sein prophetischer Sprecher ²³). Folgende Zusammenstellung wird für Leser nichts Auffallendes haben, die den Grundsatz billigen, man müsse in historischen Forschungen über Gegenstände des höchsten Alterthums vergleichend zu Werke gehn, und die gleichartigen Spuren aus verschiednen Ländern und von mehrern Völkern an einander halten; da in den Haupt-Zuständen und den Grundzügen des gesellschaftlichen Lebens

der

23) Exod. IV. 16. VII. 1. 2.

der Urwelt die groſſe Uebereinstimmung nicht zu verkennen ist. Ammūn der Aegypter²⁴⁾, Jehova der Hebräer, und Zeus der Griechen, neben einander gestellt, sind die höchsten, allwissenden Gottheiten, Gebieter des Schicksals, zugänglich nur für einen einzigen Geweihten. Horus der Aegypter, Moses der Hebräer, und Apollo der Griechen, sind diese Eingeweihten; in ihnen legt die Gottheit vertrauensvoll die Geheimnisse des Weltplans nieder; und dieses Verhältniß erhebt sie selbst zum göttlichen Range. Aharon, und jeder folgende Hebräische Oberpriester, empfing die göttlichen Eingebungen; eben so der Griechische Promantis (oder auch eine Begeisterte); doch mit der Verschiedenheit, daß, nachdem Moses aus dem irdischen Daseyn hinweggenommen war, kein Vermittler mehr zwischen Jehova und dem Oberpriester für gut gefunden, sondern der letztere zugleich zum unmittelbaren Eingeweihten erhoben ward; unter den Griechen dagegen Apollo fortwährend das bewußte göttliche Amt vollzog.

24) Plutarch. Is. et Os. c. 9.

Herodot. II. 42.

Endlich die Tempeldichter oder Propheten: wie in den Apollischen Kirchenstaaten, so waren sie im Mosaischen, öffentliche Beamtete, denen die Bekanntmachung der Gesetze oblag, woraus von selbst die Pflicht der Wachsamkeit über deren Beobachtung folgte. Doch hatte auch in Ansehung ihrer eine Verschiedenheit von den Griechischen Propheten Statt, woraus sich ebenfalls ergibt, daß die Griechische Orakelverfassung in dem ursprünglichen Zustande verblieben, die Hebräische aber davon abgewichen ist. Die Apollischen Propheten sangen nicht eigene Orakelsprüche, sondern es ward ihnen nothwendig deren Inhalt gegeben, und sie waren an die Tempel gebunden. Eben dieses war das ursprüngliche Amtsverhältniß der Mosaischen Propheten; ausdrücklich war denselben untersagt, eigenmächtig zu verfügen, d. i. Orakelsprüche von eigener Erfindung zu singen ²⁵). In der Folge aber weissagten sie selbstständig und vom Tempel unabhängig. Wesentlich und unentbehrlich zur altverfassungsmässigen Ertheilung eines Orakels war jedoch immer die Musik;

25) Deuteron. XVIII. 20.

sie mußte die Begeisterung bewirken. Daher die Erzählung von Elisa, der sich blos unter der Bedingung, daß ein Saitenspieler herbeigerufen wurde, zu einer Weissagung verstand ²⁶).

Die große Aehnlichkeit der Verfassung, die in den Orakel-Anstalten des Ammūn und Horus, des Jehova und Moses, und des Zeus und Apollo, unverkennbar ist, berechtigt zu zweien Folgerungen, auf welche in dem letzten und Haupt-Theile des Versuchs über die Apollischen Colonien alles ankömmt. Erstens: diese Colonien sind von Aegypten ausgezogen, so wie die Hebräischen vereinten Stämme; denn die Orakel, die diesem Lande ursprünglich angehören, sind das Unterscheidungsmerkmal von beiden. Zweitens: die Apollischen Orakel-Anstalten waren Priesterstaaten, gleich dem Mosaischen; Priesterstämme, vermuthlich zur Auswanderung bewogen, da ihnen durch die Obermacht der eindringenden kriegerischen Horde der Hyksos die Alleinherrschaft in den einzelnen Nomen

E 2

26) II. Regg. III. XI. seqq. 15. seqq.

entrissen war, hatten Gelegenheit gefunden, mit einem abhängigen Gefolge auszuwandern. Es ist begreiflich, dafs sie überall, wo sie sich bleibend niederliessen, und Staaten errichteten, den vaterländischen werden zum Muster genommen haben, dessen Verfassung allein ihren Ansprüchen genügte; so wie der Verlust dieser Verfassung sie zu dem schweren Entschlufs genöthigt hatte, die Heimath zu verlassen.

Wenn man demnach mit Wahrscheinlichkeit annehmen darf, Aegypten sei das Vaterland der Colonien gewesen, die bei ihren Ansiedelungen in Griechenland, auf den Inseln des Aegäischen Meeres, und in Klein-Asien, Priesterstaaten eingerichtet, und ihren Namen von dem göttlichen Oberhaupte des Staats geführt haben, so fehlt, zur Vollendung der Untersuchung über die mythische Gesamt-Person des Apollo, noch die Aufsuchung des Wegs, auf welchem die von Aegypten ausziehenden Priesterstämme nach Griechenland gekommen sind. Zu den frühesten Morgenländischen Colonisten, die zunächst auf der grofsen Insel Kreta sich niedergelassen haben, von der sie, nach län-

germ oder kürzerm Aufenthalt, durch nachrückende andere Haufen verdrängt, in Griechenland Stifter von Staaten geworden sind, gehören, ausser den Phönicischen Handelsgesellschaften, die von Aegypten auswandernden Priesterstämme mit der Apollischen Orakelverfassung, so dass man die Meinung des Cicero ²⁷⁾, von mehreren mit dem Namen Apollo belegten, Göttern, sei einer auf Kreta gebohren, eine grössere Ausdehnung geben, und annehmen darf, alle Colonien des Namens seien über diese Insel gezogen. Was zuvörderst und vorzüglich Delphi betrifft, den wichtigsten von allen Orakelstaaten, so kann die Meinung des Ephorus keinen Grund haben, die Delphier am Parnassus seien Urbewohner der Gegend ²⁸⁾; vielmehr geht aus der Vergleichung einiger, wenn auch mythischen, Angaben, hervor, dass sie zunächst von Kreta herkommen. In dem Hymnus auf Apollo ist eine Spur aufbehalten, dass Kreter einst nach Pytho (dem nachherigen Delphi) gekommen sind, die sich dem Dienste des Gottes ge-

27) Nat. deor. III. 23.

28) Strabo l. IX. p. 646.

widmet haben ²⁹⁾: das ist wenigstens im Allgemeinen der Inhalt, wenn gleich die Herausgeber in der Anordnung der Verse abweichen ³⁰⁾. Uebereinstimmend mit dieser dichterischen Erzählung ist die mythische des Hermippus, worin die Rede ist von einem Delphin, der eine Gesellschaft von Kretern nach Pytho, zur Verherrlichung des Apollo, geführt habe ³¹⁾. Dafs eine Kretische Colonie unter Führung eines Delphins in alter Zeit nach Kirrha gekommen sei ³²⁾, welcher Ort dann zu Delphi gehört hat, und den Beinamen des göttlichen führt ³³⁾, ist unverkennbar dieselbe Sage. Von Bedeutung ist aber auch der historische Wink, dafs Kreter, von denen der Delphische Priesterstaat gestiftet worden, zuweilen auf die mütterliche Insel gereiset sind ³⁴⁾.

29) Homeri hymn. in Apoll. v. 388. seqq.

30) Herrmann p. 36.

Matthiae p. 182.

31) Scholiast. Arati v. 316, ed. Paris 1559, p. 37:

“Ερμιππος φησὶν, ὅτι ἐπὶ Απόλλωνος τιμῇ ἡγήσατο
„(ὁ δελφίς) Κρησὶν εἰς Δελφούς.“

32) Plutarch. de solert. animal. ed. Francof. II. p. 984.

33) Homer. Il. II. 520.

34) Pausan. II. 7. conf. II. 30. X. 6 et 7.

Zwar nicht weniger dunkel und mythisch, aber deshalb nicht ganz verwerflich, sind einige Spuren, welche darauf hinweisen, daß die Aegyptisch - Apollischen Colonien, als sie, nach längerem oder kürzerm Aufenthalt, Kreta wieder verlassen hatten, sich zuerst an dreien Stellen der Küste des Peloponnes angesiedelt haben: auf dem Vorgebirge Taenaros, an der Südwestküste von Lakonien³⁵⁾; auf der kleinen Insel Kalauria, vor dem Hafen von Trözene in Argolis; und auf dem Korinthischen Isthmus. Aus diesen drei Niederlassungen wurden sie durch nachrückende Stämme verdrängt, die ich, weil ihre Herkunft im Dunkeln ist, bloß die Neptunischen nenne: Taenaros und Kalauria hat Neptun, zufolge der Sage, von Apollo durch Tausch an sich gebracht³⁶⁾, den Isthmus aber im Kampfe gewonnen³⁷⁾. Wenn das Verfahren nicht durchaus irrig ist, aus manchen alten Stamm- und Volks-Sagen, freilich mit Behutsamkeit, einige all-

35) Strabo II. 185. VIII. 558.

36) Id. I. VIII. p. 574.

Pausan. II. 33. III. 25. X. 5.

37) Id. II. I. §. 6.

gemeine Anfänge der Geschichte zu entwickeln, so ist die, von Pausanias aufbehaltene ³⁸⁾, Sage der Bewohner von Trözene, in diesem Zusammenhange wichtig: Horus, welchen Namen der eben genannte Alterthumsforscher für Aegyptisch hält ³⁹⁾, sei in Trözene gebohren, und habe daselbst in alter Zeit geherrscht. Hierzu kömmt die Versicherung dieses Schriftstellers, der Tempel des Apollo in derselben Stadt sei der älteste von allen, die er jemals gesehen habe ⁴⁰⁾. Horus - Apollo ist demnach gebohren oder einheimisch in Aegypten, er ist es auf Kreta, desgleichen im Peloponnes, endlich auf Delos; und nach Delphi ist er frühzeitig gezogen; damit ist deutlich genug die Richtung angegeben, in welcher die Colonien von dem Ursitze aus sich über Griechenland verbreitet haben.

Im Süden war von Kreta und wahrscheinlich von Libyen herüber, im Norden aus Thracien und Thessalien, der Andrang der

38) L. II. c. 30.

39) Ibid.

40) L. II. c. 31.

wandernden Stämme; so wurden die wandernden Völkerschaften theils durch einander geschoben, theils die südlichen nach Norden, die nördlichen nach Süden, gedrängt; die Herakliden haben sogar beide entgegengesetzte Züge gemacht, bis sie sich bleibend auf der Halb-Insel festsetzten. Aus derselben sind die Apollischen Dorer (zum Unterschiede von den Heraklischen) fast durchaus vertrieben worden. Ist nämlich der Vordersatz richtig: die Apollischen Orakel-Anstalten waren Priesterstaaten, gestiftet von Abkömmlingen der Aegyptischen Priester-Caste: so folgt, daß nur, wo Orakel des Apollo vorkommen, diese Stämme sich selbstständig erhalten haben. Nun wird aber im Peloponnes nur ein einziges Apollisches Orakel erwähnt, das sogenannte Diradiotische zu Larissa, dem Schlosse von Argos⁴¹⁾, dessen Priester sogar den Aberglauben zu unterhalten gewußt haben, nachdem die Gegend längst der Römischen Herrschaft unterworfen war. Daher sind die übrigen, im Peloponnes vorhanden gewesenen, entweder

41) Pausan. II. 23. 24.

von ankommenden überlegnen Völkerschaften unterdrückt worden, oder fortgezogen, und zwar theils nach Phokis und Böotien, theils über Delos, das durch eine alte Apollische Niederlassung berühmt ist⁴²⁾, nach Klein-Asien. In Phokis war auſſer Delphi, dem wichtigsten von allen Orakeln, von dem aber die wesentlich hierher gehörenden Umstände schon angeführt sind, noch eine solche Priester-Anstalt zu Abae⁴³⁾. Daſs Böotien in der ältesten Griechischen Zeit, auf Veranlassung der vielen Orakel, in dem Rufe gestanden hat, viele und vorzügliche Sänger zu besitzen, ist oben schon erwähnt worden; hier wurde der Geist des Hesiodus geweckt und gebildet; die Quellen und Berge dieser Landschaft sind zur Heimath der, als Personen vorgestellten, Musen, geworden (Hippokrene, Aganippe, Helikon). Das vorzüglichste Böotische Orakel war zu Tegyrae; es muß das älteste im Lande gewe-

42) Homer. hymn. in Apoll. v. 146. seqq.

Thucyd. III. 104.

43) Herodot. I. 46. VIII. 27. 33. 134.

Diodor. XVI. 38. 59.

Strabo IX. p. 647.

Pausan. X. 35.

sen seyn, denn die Sage liefs den Gott dasselbst gebohren werden. Es war noch im Gange während des Persischen Kriegs, ja noch im Peloponnesischen ⁴⁴). Nicht weit von Tegyrae und Akraephia, auf dem Berge Ptous, war ebenfalls ein Tempel des Apollo nebst einem Orakel ⁴⁵). Auch der Flecken Ismene, auf einem Berge bei Theben, und zum Gebiet dieses Staats gehörend, war bis zur Zerstörung Thebens durch Alexander im Besitz einer solchen Anstalt ⁴⁶). In Klein-Asien endlich sind deren fünf in gewissem Rufe gewesen: Selinus in Cilicien, am Meere ⁴⁷); Patara in Lycien, ebenfalls am Meere ⁴⁸), am Xanthus, wohin die Verehrung des Apollo von Kreta aus gekommen seyn

44) Plutarch. de oracc. p. 412.

Id. in Pelopida.

45) Herodot. VIII. 135.

Strabo IX. p. 633.

Pausan. IX. 23.

Plutarch. in Pelopida.

Id. oracc. p. 414.

46) Herodot. I. 92. V. 59. VIII. 134. 135.

Pausan. IX. 10. 23.

47) Strabo l. X. p. 683.

48) Herodot. I. 182.

Mela I. 15.

soll ⁴⁹⁾; Didymae, ein Flecken im Gebiet von Milet, im Besitze der bekannten Priesterfamilie der Branchiden ⁵⁰⁾; Grynium in Aeolien ⁵¹⁾; Adrastea in Troas, wo der Orakelgott den Beinamen Actaeus führte ⁵²⁾. Sogar auf den Kyaneischen oder Symplegadischen Inseln, am Eingange der Thracischen Meer-Enge, war in dem Haupt-Orte Apollonia ein Orakel des Apollo, beigenannt Thyrxeus ⁵³⁾.

So tief in den, für die meisten Griechen fabelhaften, Nordländern war ein Apollischer Priesterstaat entstanden. Dafs in sehr früher Zeit Colonien von Delos in den Pontischen Norden gezogen, und anfänglich in dem bekannten Zusammenhange mit der Mutter geblieben sind, erhellt aus einigen,

49) Diodor. V. 56.

50) Herodot. I. 92. 151. 158. II. 159.

Strabo l. XIV. p. 491.

Suidas, v. Βραγχίδαι.

Pausan. V. 7. VII. 2. 5.

Plin. hist. nat. l. V. c. 29.

51) Strabo l. XIII. p. 923.

52) Id. l. XIII. p. 879.

53) Id. l. VII. p. 492.

Pausan. VII. 21.

Plin. l. c. l. IV. c. 13.

wenn auch dunkeln, Sagen. Je weniger in der ältesten Zeit, als die Sagen sich bildeten und befestigten, einige Kenntniß von den Nordgegenden Statt hatte, desto mehr übertrieb der Hang zum Wunderbaren die nördliche Lage; die große Insel der Hyperboreer, gegen über dem Lande der Kelten, ward erdichtet. Hier sollte Apollo einer vorzüglichen Verehrung genießen. Unter den Bewohnern herrschte große Ergebenheit für die Griechen, besonders für die Delier, mit denen einst Abaris, auf einer Reise nach Griechenland, die stammverwandtschaftliche Freundschaft erneuerte⁵⁴). Eine Gesandtschaft der Hyperboreer, bestehend aus einigen Jungfrauen, von schirmenden Männern begleitet, begab sich einst mit Geschenken für die Gottheit nach Delos. Da überraschte sie der Tod. Um nicht der Gefahr sich auszusetzen, wieder Abgeordnete zu senden, die nicht zurückkehrten; überließen nun die Hyperboreer die Beförderung ihrer, in Weizenstroh eingewickelten, Geschenke nach Delos, dem frommen Gefühl der Völker, die zwischen ihnen und

54) Diod. Sic. II. 47.

den Deliern wohnten: sie selbst vertraueten sie unmittelbar ihren Grenznachbarn an, diese wieder den ihrigen, und so bis nach Delos. Nach Herodot nahmen die Geschenke folgenden Umweg: über das Land der Skythen, an das Adriatische Meer, darauf über Dodona, Euboea, Karystus, Temis, auf die mütterliche Insel; nach Pausanias gingen die Geschenke durch die Hände der Arimaspen, Issedonen, und Skythen, dann über Sinope nach Prasiae in Attika, von wo sie durch die Athener nach Delos geschickt wurden ⁵⁵). Aus dem Ganzen dieser Sagen, verglichen mit den Verhältnissen, welche die Griechischen Colonien mit dem Mutterstaat unterhielten, ist ungezwungen zu folgern, daß die Verehrung des Apollo von Delos nach dem Norden gekommen sei, nicht aber der entgegengesetzte Gang Statt gehabt habe; das letzte um so weniger, da, nach einer andern Sage, jener Abaris die Ankunft des Apollo zu den

55) Herodot. IV. 33 — 35.

Pausan. I. 31. V. 7.

Callimach. hymn. in Delum v. 291. seqq.

Plin. hist. nat. IV. c. 12.

Hyperboreern besungen hat⁵⁶⁾. Dafs die Colonien an der Thracischen Nordküste Opfergeschenke nach Delos und Delphi durch Thracien und Macedonien geschickt haben, wird aus dem, in der obigen Sage angeführten, Umstande des Umwindens derselben mit Weizenstroh, glaublich. Herodot nämlich bezeugt, dafs Thracische und Paeonische Frauen diese Gewohnheit bei ihren, der Diana geweihten, Opfern, befolgt haben⁵⁷⁾.

Dafs die Pontischen Griechen des hohen Alterthums auch nach Delphi zu dem Orakelgott Wallfahrten unternommen haben, ebenfalls vorgestellt als Züge von Bewohnern des fabelhaften äufsersten Nordens, ist aus einer unbestimmten Sage zu vermuthen. Ein mythischer Mann, Olen, der mit jenem Abaris, und mit Orpheus, in eine Klasse von Sagen gehört, Verfasser verschiedner Gesänge, deren einige auf Delos im Gebrauch waren⁵⁸⁾, soll in einem derselben zuerst

56) Suidas, v. Abaris.

57) L. IV. c. 33.

58) Herodot. IV. 35.

Pausan. I. 18. — IX. 27. X. 5.

Callimach. hymn. in Delum, v. 304. 305.

von den Hyperboreern gesungen haben ⁵⁹⁾; und, einer Nachricht zufolge ⁶⁰⁾, selbst aus diesem Nordlande gebürtig gewesen seyn. Die Angaben und Sagen von dieser mythischen Person sind zu verworren, als daß irgend einiger historische Gewinn daraus zu ziehn wäre. In einem Gesange der Delphierinn Böo wird vorgegeben, Hyperboreer, unter denen Olen sich befunden, seien einst nach Delphi gekommen, und Stifter des Orakels geworden, wobei Olen, als erster Weissager, den Hexameter erfunden habe. Der Alterthumsforscher, der diese seltsame Nachricht aufbehalten hat, giebt selbst zu erkennen, daß er sie für einen Mißverstand halte; denn er setzt hinzu, nach den meisten und ältesten Sagen wären es Frauen gewesen, die seit dem Ursprunge des Delphischen Orakels daselbst geweissagt hätten, und die erste derselben, Phemonoe, sei Urheberinn des Hexameters gewesen ⁶¹⁾. Noch sonderbarer ist die, hierbei vorkommende, geographische Ver-

59) Pausan. V. 7.

60) Suidas, v. ὠλή.

61) Pausan. X. 5.

Verwirrung. Die Kyaneischen Inseln, deren Orakelanstalt einen bequemen Uebergang zu diesem Schlusse der Untersuchung über die Apollischen Colonien dargeboten hat, sollen nahe am Wolfslande (Lykien) gelegen haben⁶²), unter dem also hier die Nordküsten des Pontus zu verstehn, der geographische Zusammenhang erfordert. In späterer Zeit war der Name Lykien der wirkliche eines, den Griechen hinlänglich bekannten, Landes im südlichen Klein-Asien; aus Unkunde ward in jener Sage von Olen, wegen gleicher Benennung, das eine Wolfsland mit dem andern verwechselt; was die Sage von dem fabelhaften erzählte, ward auf das wirkliche übergetragen, und auf die Gegend am Xanthus angewandt, auf der dann die Erzählung bleibend haftete⁶³).

3.

Landbauer: Danaüs.

Wenn ich die Untersuchung über die Aegyptischen, nach Argos übergegangen,

62) Pausan. VII. 21.

63) Herodot. IV. 35.

Pausan. V. 7. IX. 27.

Callimach. l. c.

Colonisten, deren Beruf und eigenthümliche Beschäftigung in der Heimath der Feldbau gewesen war, und es in dem Colonistenstaate blieb, mit einigen fremdartigen Gegenständen anfangs, mit gewissen Angaben sowohl aus der Sagengeschichte des Theseus, als aus der Beschreibung von Aegypten: so bedarf ich derselben, um den Hauptgedanken zu belegen, der die Ausführung vorbereiten, ja, ihr zum Grunde liegen soll. Dem Theseus wird nachgerühmt, er zuerst habe das Volk zu bürgerlichen Rechten erhoben ¹⁾, er sei Urheber des demokratischen Theils in der Athenischen Verfassung ²⁾, und wohlwollender Beschützer der Unterdrückten, gewesen ³⁾. In dieser Beziehung war in Athen, neben dem Gymnasium, das berühmte Theseum erbauet, der Zufluchtsort des gemeinen Mannes, wenn die Reichen und Mächtigen ihre Ueberlegenheit zu sehr gegen ihn geltend machten ⁴⁾. Von eben dieser merkwür-

1) Pausan. I. 3.

2) Demosth. in Neaer. ed. H. Wolf. a. 1604. p. 873.

3) Plutarch. Thes. c. 36.

4) Fragment. hor. Aristoph. ap. Polluc. l. VII. segm. 13.

Pausan. I. 17.

Plutarch. l. c.

Etymol. magn. v. ἑστειν.

digen Bestimmung war seit undenklicher Zeit in Aegypten das Herakleum ⁵⁾, an der Kanopischen Mündung des Nils, einer Küstengegend, die spät noch als ein, dem Herkules geweihter, Boden betrachtet wurde ⁶⁾. Unterthäniges Haushofgesinde, dem es gelang, in diesen hochwichtigen Tempel zu flüchten, und den Gott um Rettung anzuflehn, ward frei, nach der herrschenden Vorstellung ⁷⁾. Einfach und nahe liegend ist die ursprüngliche Veranlassung eines heiligen Gebrauchs, in welchem sich, nach der Weise des Alterthums, die dankbare Erinnerung an verdienstliche Werke gewisser Vorfahren ausdrückte. Mit Vorbehalt, unten, am geeigneten Orte, in die angeführten Umstände aus der Sagengeschichte des Theseus genauer einzugehn, beschränke ich mich hier auf den Freiheitstempel des Herkules. Wird die oben entwickelte Vorstellung über den Sinn dieser mythischen Person gebilligt, so werden ^{mir die} wir den Lesern mit der Vermuthung

F 2

5) Strabo l. XVII. p. 1153.

6) Tacitus, Ann. II. 60.

7) Herodot. II. 113.

zuvorkommen: an der Kanopischen Mündung des Nils war die Rheede der Phönicier; dahin entwichen, aus Verzweiflung, viele leibeigene Gutsunterthanen Aegyptischer Herrschaften, und suchten jenseit des Meeres ein freieres Daseyn. Dadurch ist in der Folge der Tempel veranlaßt worden. Es waren lauter Landleute: wo sie die neue Heimath fanden, und sich anbaueten, blieb der Ackerbau ihr einziger Gewerbezweig, ihre anspruchlose Beschäftigung. Da sie in ihrem Vaterlande mit den Waffen nicht bekannt gewesen waren, und in knechtischem Zustande gelebt hatten, so werden sie nicht als kriegerisch und kühn vorgestellt, wie die meisten andern mythischen Gesamt-Personen; denn der Kampf des Danaus mit dem Gelanor ist unbedeutend. Desto rühmlicher wird ihrer stillen Verdienste um den Anbau des Landes und die Verbreitung nützlicher Einrichtungen gedacht. Mit Uebergehung der völlig dunkeln Sagen von Inachus und Phoroneus, soll hier blos von Danaus, der bekanntesten ausschließlich ackerbauenden Colonie, gehandelt werden.

Darin stimmen verschiedene Nachrichten überein, daß die, mit dem Apellativ-Namen Danaus belegte, Colonie in Argos, aus Aegypten gekommen sei ⁸⁾, insbesondere wird Chemmis in Ober-Aegypten als der Ort angegeben, von dem sie ausgegangen ⁹⁾. Aus der Nachricht Diodors ¹⁰⁾, sie habe versucht, auf Rhodus sich anzubauen, ist abzunehmen, daß auf dieser Insel, eben so, wie auf Kreta, auswandernde Aegypter (Dorer), ihr erstes Unterkommen gesucht haben. Der Landungsort derselben in Argos erhielt sich in Andenken ¹¹⁾. Das Wichtigste aus der Sagengeschichte dieser Colonisten, und das Einzige, was, entkleidet von allem Mythischen, eine Thatsache enthält, sind die, aus Aegypten stammenden, Anstalten zur künstlichen Bewässerung der Aecker und Wiesen. In diesem einfachen Gewande, ohne dichterische Verunstaltung,

8) Strabo VII. p. 494.

Diod. Sic. eeclog. XL. 1.

Pausan. II. 16.

Euseb. Chron. lat. I. p. 79.

9) Herodot. II. 91.

10) L. V. c. 58.

11) Pausan. II. 38.

wird die Sache schon von alten Schriftstellern vorgetragen ¹²⁾. Die umliegende Gegend von Argos war hinlänglich versehn mit kleinen Flüssen und Bächen; der Ort selbst aber litt Mangel daran ¹³⁾; schon Homer belegt Argos mit dem Namen des Vieldurstigen ¹⁴⁾. In der Anlegung von Wasserbehältern, und in der Einführung des Gebrauchs von Gefäßen zum Schöpfen aus denselben (Hydreia), findet der verständige Strabo ¹⁵⁾, die Thatsache, welche der wunderbaren Sage von den wasserschöpfenden Danaiden zum Grunde liegt. Am Schlusse dieses kurzen Versuchs über Danaus will ich der Prüfung der Leser noch den Gedanken vorlegen, es sei überhaupt in diesem Ausdrücke dunkel die Nachricht von dem Unternehmen enthalten, einen Ort durch künstliche Wasservorräthe bewohnbar zu machen. Denn wenn dem Danaus

12) Strabo I. p. 43.

Euseb. l. c.

13) Strabo l. VIII. p. 570.

14) Il. IV. 171.

Plin. hist. nat. l. VII. c. 56.

15) L. c.

auch die Erbauung des Ammonischen Tempels zugeschrieben wird¹⁶⁾, und dieser Angabe irgend etwas Wahres zum Grunde liegt, so kann es nur folgendes seyn: bei der Anlage der berühmten Handels-, Religions- und Staats-Anstalt in den Sandwüsten von Libyen war die erste Sorgfalt der Stifter auf die Einrichtung der benachbarten Quellen zum Behufe des nöthigen Wasserbedarfs gerichtet.

4.

Priester und Landbauer: Kekrops.

Wesen der Minerva.

Je weniger dunkel und schwierig, in Vergleichung mit den meisten übrigen Anfängen der Griechischen Geschichte, die Sage von Danaus, desto mehr ist es die, von Kekrops; blos mit Ausnahme des Vaterlandes der, unter diesem Namen begriffenen, Ansiedler, für welches bekanntlich Aegypten¹⁾, insbesondere die Landschaft Sais²⁾, angegeben wird, wo die Abfahrt auf dem

16) Diodor. XVII. 50.

1) Snidas v. Kekrops.

2) Diod. Sic. I. 28.

benachbarten Arm des Nils erleichtert ward. In so fern diese Aegypter den wichtigsten aller Griechischen Staaten gestiftet haben ³⁾, muß die folgende Untersuchung ausführlicher seyn, und Alles in ihren Umfang ziehn, was zur Aufhellung der Sache beiträgt. Wenn ich nicht hoffen kann, in der Bearbeitung eines so verborgnen Gegenstandes dem Leser überall zu genügen, so darf es wenigstens meiner Vorstellung, welche Bewandtniß es mit Kekrops habe, nicht an deutlicher Auseinandersetzung fehlen.

Unter Kekrops ist eine zahlreiche Aegyptische Colonie zu verstehn, die aus Mitgliedern zweier verschiedner Casten bestand, aus Priesterfamilien, und aus Aegyptischen Landleuten, bisherigen Gutsunterthanen der ausgewanderten Priester. Bei der Einrichtung einer bürgerlichen Gesellschaft in Attika konnten sie weder selbst ein Urbild entwerfen, noch ein anderes, als das einzige, ihnen bekannte, entlehnen; indem sie also, naturgemäfs, die vaterländische Grundverfassung nachbildeten, ent-

3) Pausan. VIII. 2.

stand der erste Umriss einer Staatsverbindung, ähnlich der ältesten Verfassung eines Aegyptischen Nomos. Wie noch in späterer Zeit, so waren schon in der frühesten, drei Haupt-Stände in Aegypten, alle drei von einander geschieden durch die Lebensart und eigenthümliche Beschäftigung, der obere auch von dem mittlern und untern durch die Abstammung. Den obern Stand machten Priestergeschlechter aus, die vor undenklicher Zeit aus irgend einem andern Theile des Morgenlandes eingewandert waren, und, bis zu dem Eindringen einer überlegnen Krieger-Caste aus Arabien, in den einzelnen Nomen, aufser den heiligen Handlungen, auch die Regierungsgeschäfte verwalteten. Von den beiden andern Ständen, Aegyptischen Urbewohnern, bestand der mittlere aus landwirthschaftlichen Familien, denen die Waffenführung und Landesvertheidigung oblag, und der untere aus dem gemeinen Manne. In dieser allgemeinen Abtheilung der Stände stimmen die Schriftsteller überein ⁴⁾,

4) Isokr. laudd. Busir.

Strabo l. XVII. p. 1136.

Diodor. l. 28. 73. 74

nur weichen sie ab in Ansehung der später entstandenen Unterabtheilung des dritten ⁵⁾. Dieselben ständischen Verhältnisse bestanden anfänglich auch in Attika: die bekannten Namen der drei Klassen von Bewohnern waren Eupatridae, Geomori, Demiurgi ⁶⁾. Die Eupatridae, von der höchsten, edelsten Abkunft, waren Staats- und Religions-Vorsteher ⁷⁾, und hatten, — ein bemerkenswerther Umstand, — ihre Wohnung auf der Athenischen Burg ⁸⁾, einem uralten Gebäude, gegründet von der Colonie Kekrops ⁹⁾, und früh umgeben mit Oliven-

5) Plato, in Timaeo.

Herodot. II. 163.

Diodor. I. 74.

6) Id. I. 28.

Dionys. Hal. II. 8.

Plutarch. Thes. c. 25.

Pollux. I. VIII. s. III.

Hesych. v. ἀγριῶται.

7) Etymol. magn. v. Eupatridae: „μετέχοντες βασιλικῆς γένεως, τὴν τῶν ἱερῶν ἐπιμέλειαν ποιῶμενοι.“

Aristot. Pol. III. 9, ed. Schneider. p. 125:

„κύριοι ἦσαν τῶν θυσιῶν, ὅσαι μὴ ἱερατικαί.“

8) Etymol. magn. I. c.

9) Plin. hist. nat. I. VII. c. 56.

bäumen aus Aegypten¹⁰⁾. Die Geomori, persönlich frei, aber dinglich von einer Grundherrschaft abhängig, waren, zufolge der gleichlautenden Beschreibung aller Schriftsteller, die ihrer Erwähnung thun, Landwirthe, die zugleich, als solche, den Wehrstand ausmachten. Sie hatten ihre Grundstücke von den Eupatriden erhalten, standen daher von denselben in grundherrlicher, und eben damit in landesherrlicher, Abhängigkeit, da in der ältesten Zeit, vor Entstehung eigentlicher Staaten, die Patrimonialherrschaft landesherrliche Rechte in sich begriff. Entweder entlehnt von diesem ursprünglichen bürgerlichen Zustand von Attika, oder wenigstens darauf anwendbar, ist die wichtige Bemerkung des vielunterrichteten Aristoteles, daß auf die Einräumung von Ländereien das Verhältniß der frühesten Herrscher zu den Untergebnen gegründet sei¹¹⁾. Die Demiurgi endlich, der dritte Stand, oder das gemeine Volk der untern

10) Euseb. Chron. lat. I. p. 14.
Diodor. V. 73.

11) Aristot. l. c: „διὰ τὸ περισσεύειν χάριαν ἐγγίγνοντο βασι-
λεῖς ἐκόντων, καὶ τοῖς παραλαμβάνει πατέρι.“

Caste, ohne Grundstücke und Eigenthum, nährten sich von Handarbeiten und Dienstleistungen.

In der alten Nachricht bei Strabo, die bewufste Colonistengesellschaft habe in der Landschaft Attika zwölf Niederlassungen eingerichtet ¹²⁾, kann man weder die Zahl, noch die Namen, als durchaus richtig annehmen, sobald man gewisse ähnliche Angaben vergleicht, und die Zahl zwölf im hohen Alterthum auf sehr viele verbundne Stämme, Staaten, und Colonien, übergetragen findet, so dafs endlich die Vorstellung herrschend geworden ist, sie liege einem bürgerlichen Verein wesentlich zum Grunde; weshalb sogar Platon ¹³⁾ sie bei Stiftung von Staaten empfiehlt. Man denke nur an die Zahl der Hebräischen Layen-Stämme, der Aegyptischen Reiche nach Sethos ¹⁴⁾, der Griechischen Völkerschaften, die am Amphiktyonen-Gericht Theil zu nehmen berechtigt waren ¹⁵⁾, der Cykladischen In-

12) Strabo l. IX. p. 609.

13) Legg. l. V et VIII, extr.

14) Herodot. II. 141. 147.

Diodor. I. 66.

15) Strabo IX. p. 643.

seln in der ältesten Zeit ¹⁶⁾, der Ionischen Städte ¹⁷⁾, der Aeolischen ¹⁸⁾, der Achäischen ¹⁹⁾, der Hetruskischen ²⁰⁾, und der Colonien derselben, sowohl in Campanien ²¹⁾, als jenseit des Po, z. B. Mantua ²²⁾: lauter Beispiele von der bedeutungsvollen Zwölffzahl, die der Leser mit manchen andern vermehren wird. So viel ist zum wenigsten augenscheinlich, daß die bewußten Colonisten sehr zahlreich gewesen sind, da sie sich bis auf die gegenüberliegende Insel Euboea ausgedehnt haben ²³⁾.

Die Betrachtung dieser drei Stände, als der Grundlage der Athenischen Bürgerschaft,

16) Id. X. p. 743.

17) Herodot. I. 143. 145.

Strabo l. VIII. p. 588. l. XIV. p. 939.

18) Herodot. I. 149.

19) Id. I. 145.

Strabo VIII. p. 591. 592.

Polyb. II. 41.

Pausan. VII. 6.

20) Strabo l. V. p. 336.

Dionys. Hal. VI. 75.

Cato origg.

Livius IV. 23. V. 33.

21) Strabo V. p. 371.

22) Plin. hist. nat. III. c. 19.

23) Euseb. l. c.

und ihrer grossen Aehnlichkeit mit den Bestandtheilen der Bewohner eines alten Aegyptischen Nomos, führt auf den Versuch, die Staatsgottheit von Athen damit in Verbindung zu bringen, d. i. die Minerva oder Athene für die ständische Gesamtgottheit sowohl der Saiten, als ihrer Abkömmlinge, der Athener, zu erklären, für das geheiligte Sinnbild der Verbindung dreier, dem Range und Berufe nach verschiedner, Klassen von Menschen, zu einem bürgerlichen Ganzen. Durch welche Veranlassung es gekommen sei, daß die mythische Person, zu welcher die Wundersucht und der Aberglaube die Thatsache des häufigen Vereins dreier Stände in den Nomen des ältesten Aegyptens und in Libyen ausgebildet haben, als weibliches Wesen gedacht worden ist, verliert sich eben so aus dem Auge des Geschichtsforschers, als der Ursprung der Ceres. Nicht blos mit der letztern ²⁴⁾, sondern auch mit der Athene-Minerva ²⁵⁾, wird die Aegyptische Isis, (Hebräisch Ischa), für dieselbe

24) Diodor. V. 69.

25) Plutarch. Is. et. Os. ed. Reiske T. VII. p. 396. 480.

Gottheit erklärt: die Uebersetzung des Aegyptisch-Hebräischen Namens durch Gebieterinn (wobei man sich an das Griechische *ἰσχύς* erinnert) entspricht grösstentheils der Bedeutung des Griechischen Namens Pallas, worin der Begriff einer vornehmen und schönen Jungfrau enthalten seyn soll ²⁶⁾. Von dem grossen und prächtigen Tempel der Staatsgöttin im mütterlichen Sais ²⁷⁾ war der, auf der Burg des Tochterstaats, eine Nachbildung. Obwohl also unverkennbar die Gottheit, von welcher in diesem kurzen Versuch gehandelt wird, in Aegypten und Libyen entstanden, und von da nach Griechenland, insbesondere nach Athen, gekommen ist, so kann ich doch der bekannten Meinung nicht beistimmen, der Name Tritogenia, welchen Athene häufig führt, sei von dem gleichnamigen Libyschen See, oder einem Kretischen Flusse ²⁸⁾, entlehnt; son-

26) Strabo l. XVII. p. 1171:

„*ἔπειτα γὰρ καὶ γένος λαμβροτάτης παρθένος, ἣς
καλεῖσιν οἱ Ἕλληνες παλλὰδα.*“

27) Herodot. II. 169. 170. 175.

28) Herodot. IV. 180. 188.

Apollodor. I. 3. §. 6.

Diodor. V. 72.

Pausan. I. 14. IX. 33.

dern es erhellt aus dem Zusammenhange
 aller Umstände, die sich auf die Göttinn
 beziehen, daß durch dieselbe die verbund-
 nen drei Stände sinnbildlich vorgestellt
 sind. Nur mit dieser Deutung der Minerva
 sind die drei Eigenschaften zu vereini-
 gen, in denen ihre Unterscheidungsmerk-
 male bestehn, und die, bei jeder andern
 Meinung von dem Ursprunge und Sinn der
 Göttinn, in einer und derselben Person un-
 verträglich erscheinen. Bezieht man aber
 das dreifache Amt auf den Beruf und die
 eigenthümliche Lebensweise der drei Stände
 des frühesten Libysch-Aegyptisch-Attischen
 Alterthums, so bestehn die, der Göttinn
 beigelegten, Eigenschaften, ungezwungen
 neben einander, und es ist kein Sinnbild
 zu finden, das zugleich dem Erziehungs-
 geschäft, dieser ersten Angelegenheit des
 Menschen, genauer entspräche. In dem
 dreifachen Berufe steht oben an die Pflege
 der Kunst und Gelehrsamkeit: aus
 dem Kopfe der obersten Gottheit (gleich den
 Braminen) hervorgegangen, unterhält die
 Erlauchte das Licht des Lebens, um den
 Sterblichen eine schöne Wirksamkeit mög-
 lich

lich zu machen. Durch diese erhabne Eigenschaft wird der Stand der Aegyptischen Priester, und der Attischen (auch andrer Griechischen) Eupatriden, vorgestellt: der Wirkungskreis von beiden umfasste theils die sämmtlichen Religionshandlungen, theils die Erhaltung und Vermehrung der geistigen Schätze. Für den Erziehungsberuf ist Minerva demnach schon in dieser ersten Eigenschaft das entsprechende Sinnbild; denn wenn Lehrer und Erzieher nicht das Ziel fest im Auge behalten, Bürger zweier Welten vorzubereiten, und in der jugendlichen Seele früh gewisse Gefühle und Hoffnungen zu erwecken, die sich bis jenseit der unsichern, vorübergehenden Genüsse erstrecken; wenn sie nicht mit Antheil und Wärme sich beeifern, die Zöglinge zur Erwerbung einer gewissen Geistesbildung anzuregen, daß selbst die, aus den untern Ständen, mit dem Pflichtheil ausgesteuert, in das bürgerliche Leben treten: so ist alle Jugendlehre ein müßiges, sehr eitles Geschäft. In der Aufsicht über die Waffenführung und das Kriegswesen besteht der zweite Beruf der Minerva: damit ist der zweite von jenen, durch

G



sie vorgestellten, Ständen, bezeichnet, der zahlreiche Stand derjenigen, welche auf einzelnen, ihnen zugetheilten, Gütern, die Landwirthschaft trieben, und zur Landesvertheidigung verpflichtet waren. Hieraus wird erklärlich, wie in einigen Theilen die mythischen Rollen der Minerva und der Ceres in einander laufen, jene z. B. mit Korn-Aehren vorgestellt wird²⁹⁾. Es ist hier weder der Ort, noch überhaupt für meine Leser Bedürfnis, die Nothwendigkeit der körperlichen oder sogenannten gymnastischen Uebungen zur Erwerbung der Festigkeit, Gewandtheit und Haltung des Körpers in der Jugend, aus einander zu setzen: sie sind der Theil der Knaben-Erziehung, dessen Sinnbild Minerva in der Eigenschaft als Waffengottheit ist. Dafs endlich das mythische weibliche Wesen Vorsteherinn der Künste des gemeinen Lebens ist³⁰⁾, verräth die Beziehung auf den untersten von jenen drei Ständen, und erinnert bei der Jugendbildung an die Nothwendigkeit, in der sich bei weitem die meisten

29) Gorlaei Daktyl. II. 54. 117.

30) Diodor. V. 73.

Zöglinge befinden, zu einem besondern bürgerlichen Geschäfte sich vorzubereiten.

Nach diesem Versuch über die ältesten Aegyptisch-Attischen drei Stände, und den, daraus abzuleitenden, Ursprung und Sinn der Minerva, einem Versuch, den ich keineswegs für eine Abschweifung, sondern für einen, in das Ganze der Forschung über Kekrops eingreifenden, Theil, erachte, gehe ich zu den vorzüglichsten Umständen und Benennungen über, die von dieser Stiftungs-colonie Athens angeführt werden. So trübe die Aussicht in die entferntere Aegyptische Vorzeit ist, so erkennt man doch so viel, daß in allen, aus Asien einst herübergekommenen, Priesterstämmen, die Patrimonialstaaten mit hierarchischer Verfassung, (wodurch die Nomen entstanden sind), die Verehrung einer Stamm- und Familien-Gottheit Grundlage der kirchlich-bürgerlichen Gesellschaft gewesen ist. In so fern diese gebildeten Stämme das vorgefundne unterwürfige Urvolk beherrschten, und ihre eigenthümliche Gottheit den Rang behielt vor denen, welche entstanden waren aus der mythischen Verwandlung berühmter Colonistengesell-

schaften, oder vereinigter Stände, in Collectiv-Personen, knüpfte sich an die Gottheit des Herrnstammes die Vorstellung von Obergottheit. Wenn hierin die Grundverfassung aller Nomen gleich war, so hatte eine wichtige Verschiedenheit Statt sowohl in Ansehung des Namens und gewisser Eigenschaften der Obergottheit, als der Art ihrer Verehrung. In einigen, z. B. in Memphis, hieß die Patrimonialgottheit des alten Priester- und Herrn-Stammes Phthas oder Aphthas ³¹⁾, woraus die Griechen Phai-
stos, und endlich Hephaistos ³²⁾, gemacht haben. Man würde die spätere Zeit in die früheste übertragen, wenn man hiebei an Vulkan denken wollte; nur mit Kronos oder Saturn kömmt dieser ursprüngliche Phaistos überein, weshalb er als ältester

31) Suidas, v. φθάς.
Herodot. II. 99. 112.

32) Plato, Kratyl: „ἐκ τῶν ἑσῶς μὲν παντὶ δῆλος φαῖτος
„ὢν, τὸ Ἡπροσελκυσαμένος.“

Suidas, l. c.: „φθάς δ' Ἡφαιτος παρὰ Μεμφίταις.“
Clement. Roman. homilia IX. c. 6. ap. Cotelier.
SS. patrum opp. Vol. I. p. 687: „φθαῖ, ὃ
ἐρμηνεύεται Ἡφαιτος.“

Herrscher vorgestellt wird ³³). Das Unterscheidungsmerkmal seiner Verehrung waren Menschenopfer. In andern Aegyptischen Nomen, z. B. in Sais, Theben, hieß die Gottheit Ammūn ³⁴), der Griechische Zeus, der Römische Jupiter; menschlicher verehrt durch Opferung von Erzeugnissen der Heerden und Pflanzen; daher war dieser verbesserte Cultus weiter verbreitet, als der entsetzliche des Phaistos. Diese altväterliche Saitische Obergottheit war es, deren Verehrung in Attika durch die Colonie Kekrops ³⁵), nämlich durch den, in derselben befindlichen, Herrnstamm, eingeführt wurde. Durch eben denselben, und zwar mit Rücksicht auf die Geschiedenheit der Colonieglieder in zwei Casten, sind theils überhaupt feste Ehen in Attika üblich geworden ³⁶), theils die morgenländischen Gebräuche bei Verheirathungen aufgekommen, besonders

33) Diodor. I. 26.

Clemens Roman. I. c.

Suidas v. Ἥλιος.

34) Herodot. II. 42.

35) Pausan. VIII. 2.

36) Suidas, v. Kekrops.

die Sitte, am Hochzeittage die Bräut, deren Gesicht dann verschleiert war, wovon sie Nympha (Nupta) genannt worden ist³⁷⁾, aus dem väterlichen Hause abzuholen. Hier liegt die Vermuthung sehr nahe, der sonderbare Name Kekrops beziehe sich auf diese Verschleierung, und sei verwandt mit dem Wort κεκρύφαλον, der Bezeichnung einer Kopfbedeckung³⁸⁾, in der ersten Hälfte des Apellativ-Namens Kekrops liege also κρύπτω zum Grunde. Was die zweite Hälfte betrifft, so ist wohl das Wort ὠψ oder ὀψις nicht zu verkennen; und so wenig man im Stande ist, herauszubringen, was die Namen bedeuten, die sich mit ops endigen, so führen doch gewisse Umstände und Merkmale der mythischen Personen, die so genannt werden, auf den Schluß, daß nicht einzelne Menschen, sondern Stämme, darunter zu verstehn sind, die den Namen von gewissen Abzeichen des Aussehens erhalten haben, als: Charops, ein Beiname des Herkules³⁹⁾,

37) Suidas v. Prometheus.

38) Id. v. Kekryphalon.

39) Pausan. IX. 34.

Tharops, ein in Thracien vorkommender Stamm ⁴⁰), von dem unten gehandelt werden muß, Cheops, ein angeblicher König von Aegypten ⁴¹), Pelops, Aethiops, Kyklops etc. Für diese Ableitung, wodurch ops in Sprachverwandtschaft mit ὠπὸς, ὀφθαλμός, (und den verderbten Wörtern ὀφθις, ὀφίς) erscheint, sprechen die Namen Canopus, Crotopus, Takelophis, Amenophis, Amenophthis ⁴²). Hier aber muß ich den Faden der Untersuchung fallen lassen, aus Unkunde jeder Spur, in wie fern jene Verschleierung eine so auffallende eigenthümliche Sitte der Colonie seyn konnte, daß der Volksname davon entlehnt worden. In dem bekannten Beinamen des Kekrops: Διφυχής ⁴³), Biformis ⁴⁴), ist am deutlichsten darauf hingewiesen, daß die Colonie, obgleich eine feste bürgerliche Gesellschaft, doch aus zweien Casten bestanden habe;

40) Diodor. III. 64, b.

41) Herodot. II. 124.

42) Euseb. Chron. lat. p. 13. graec. p. 25. 28. 34.

43) Suidas vv. Kekrops et Prometheus.

Conf. Diodor. I. 28.

Euseb. Chron. lat. p. 14; graec. p. 26.

44) Justin. II. 6.

denn die Deutungen der alten Schriftsteller, bekannt genug, um hier übergangen zu werden, sind eben so gezwungen als widersprechend.

III.

Lydisch - Phrygische Niederlassungen:
Pelops.

Wie überhaupt in jener frühesten Zeit, wo von Aegypten und dem innern Asien die Hebräischen Urkunden schon einige Nachrichten enthalten, von allen Vorgängen in Klein-Asien noch nichts in der Geschichte niedergelegt ist, und die ersten historischen Spuren fast unkenntlich sind, so herrscht insbesondere in den Angaben über den Namen Pelops manche Dunkelheit. Tantalus, der Vater, soll ein Gebiet am Sipylus, im westlichen Lydien, gehabt haben ¹⁾, daher wird dieses Land von einigen Schriftstellern für des Pelops Heimath angegeben ²⁾; und wenn andere das nördlich

1) Strabo l. I. p. 101.

Plin. hist. nat. l. II. c. 91.

2) Pausan. V. 1. 5. conf. II. 22.

benachbarte Phrygien dafür halten ³⁾, so ist dieses in so fern kein Widerspruch, als die Gegend um den Sipylus einst mit unter dem Namen von Phrygien begriffen gewesen ist ⁴⁾. Je mehr die Vermuthung, daß die Pelopiden aus der Grenzgegend von Lydien und Phrygien herkommen, durch die Nachricht unterstützt wird, eine Colonie von Lydern und Phrygern sei ihnen später gefolgt ⁵⁾, desto unwahrscheinlicher ist das Vorgeben Diodors ⁶⁾, das entfernte Paphlagonien sei der Sitz des Tantalus gewesen.

Damit der Leser bei keinem der folgenden historisch - mythischen Umstände in Zweifel gelassen werde, zu welchem Ziele sie führen sollen, stelle ich den Gedanken an die Spitze: unter Tantalus und Pelops sei ein, aus der bezeichneten Gegend gebürtiger, Handelsstamm, zu verstehn. Ein nicht zu übersehender Wink ist zuvörderst die hohe Meinung, die

3) Herodot. l. VII. c. 8. §. 3. et c. 11.

Strabo VII. p. 494.

4) Strabo XII. p. 857.

5) Athenaeus XIV. p. 625. F.

6) L. IV. c. 74.

sich von den Reichthümern sowohl des Tantalus ⁷⁾, als des Pelops ⁸⁾, im Alterthum verbreitet hatte. Noch deutlicher verrathen dieses Hauptgewerbe des Stammes sowohl die Sage, Merkur habe dem Pelops ein Zepter verliehn, das in der Folge durch Erbschaft auf dessen Sohn Atreus gekommen sei ⁹⁾, als die Erzählung, Pelops sei im Peloponnes der erste gewesen, der dem Merkur einen Tempel gebauet, und geopfert habe ¹⁰⁾. Wenn daher Tacitus ¹¹⁾, die Lydischen Reichthümer und Colonisten mit Pelops zusammenstellt, so scheint er ebenfalls auf Handelscolonien zu zielen. Dafs sich Pelops, von der Gegend am Sipylus ausziehend, zuerst in dem gegenüberliegenden Thessalien angesiedelt habe, von da er sich, nach unbestimmter Zeit, in Begleitung eines Haufens Phthiotischer Achäer,

7) Strabo XIV. 998.

Diodor. IV. 74.

8) Thucyd. I. 9.

Diodor. IV. 73.

Plutarch. Thes. c. 3.

9) Pausan. IX. 40.

10) Id. V. 1. §. 5.

11) Annal. IV. 55.

nach der grossen südlichen Halb-Insel gewandt habe¹²⁾, soll wohl heissen; nach frühern Versuchen Phrygisch-Lydischer Handelsleute, an der Thessalischen Küste Niederlagen einzurichten, fanden sie die westlichen Küsten der Halb-Insel vortheilhafter; wiewohl es räthselhaft bleibt, wie sie, vorausgesetzt, dafs zwischen Klein-Asien und Thessalien ihr Seehandel Statt gehabt habe, auf Niederlassungen an einer, aufserhalb ihres muthmafslichen Handels-Bezirks liegenden, Küste, geführt werden konnten.

Wie die Phönicier und Karthager auf derselben Halb-Insel, auf Kreta, in Spanien und Afrika, wie die neuern Europäer in beiden Indien, auf Veranlassung von Handels-Niederlassungen, ein Gebiet erworben, und eine bürgerliche Herrschaft gegründet haben, so die Pelopiden auf der Halb-Insel: sie unterwarfen sich verschiedene Völkerschaften¹³⁾. Einen mächtigen Stamm fanden sie daselbst vor, die Nachkommen des Perseus; in der Folge genannt Herakliden.

12) Strabo VIII. 561. 588.

Pausan. V. 13.

13) Diodor. IV. 73.

Dafs beide Völkerschaften durch gegenseitige Heirathen in Verbindung getreten sind, wird, nach mythischer Weise, auf eine einzelne Verheirathung zurückgeführt; die, dadurch entstandne, Verwandtschaft, wird in folgender Uebersicht vorgestellt.

Perseus,

Pelops.

Stenelus ¹⁴⁾ .	Nikippe ¹⁵⁾ . Atreus ¹⁶⁾ .
└──────────┘	
Eurystheus ¹⁷⁾ .	

Nach dieser Geschlechtstafel gehörte der berüchtigte Eurystheus beiden Stämmen an: von väterlicher Seite dem, des Perseus, von mütterlicher dem, des Pelops. In den eigennützigen Kriegen, die er gegen die Mitglieder des väterlichen Stammes führte, gelang ihm die Oberhand; aber in dem Kampfe gegen die mütterlichen Verwandten fiel seine Macht; Atreus besiegte und verdrängte ihn aus der Halb-Insel, wo die Pelopiden zu einer solchen Ueberlegenheit über alle an-

14) Strabo VIII. p. 579.

15) Apollodor. II. 4. §. 5.

16) Thucyd. I. 9.

Apollodor. I. c. §. 6.

17) Strabo I. c.

dere Stämme gelangten, dafs die ganze grofse Landschaft nach ihnen benannt worden ist ¹⁸⁾).

IV.

Von den Namen der Völker und der vorzüglichsten Stämme, sowohl den allgemeinen der Pelasger und Hellenen, als den besondern der Acoler, Achaeer, Ioner, Dorer.

So dunkel die Angaben von den einzelnen Volkshaufen sind, die in früher Zeit aus verschiednen Gegenden des Morgenlandes als Seeräuber, Handelsleute, ausgewanderte Misvergnügte, in Griechenland sich niedergelassen, daselbst sich allmählich einander genähert, Stämme gebildet, und Staaten gegründet haben: so ist doch die Hoffnung nicht aufzugeben, es könne der angestregten Bemühung gelingen, von einigen die Herkunft glaublich zu machen. Von den Pelasgern aber, dem Volke, das zuerst eine Herrschaft in Griechenland behauptet haben

18) Thucyd. I. c.
Diodor. IV. 58.

soll ¹⁾), sind schwerlich die verworrenen und widersprechenden Nachrichten jemals zu vereinigen. Ohne genauer in dieselben einzugehen, will ich nur die vorzüglichsten ausheben. Bei allem Fabelhaften, das in der bekannten Erzählung Herodots von dem Ursprunge des Orakels zu Dodona enthalten ist, wird der Aegyptische Ursprung desselben unverkennbar bezeichnet ²⁾); aber nach des Ephorus Versicherung war derselbe Pelasgisch ³⁾), von welcher Nation fortdauernd auch die weissagenden Frauen gewesen sind ⁴⁾). Damit übereinstimmend giebt Homer dem Dodonäischen Jupiter den Beinamen des Pelasgischen ⁵⁾). Ist vielleicht hieraus die Herkunft der Pelasger aus Aegypten zu folgern? Dieser Vermuthung käme wenigstens der Umstand zu Statten, daß in Arcadien und Argos ein sehr früher Sitz des Pelasger angenommen wird ⁶⁾), ja der

1) Strabo l. VII. p. 504.

2) Herodot. II. 54 — 57.

3) Strabo l. c.

4) Id. l. IX. p. 616.

5) II. XVI. 233.

6) Strabo V. p. 337. 338.

Dionys. Hal. I. 17.

ganze Peloponnes einst Pelasgien geheissen haben soll ⁷⁾: zunächst auf dieser Halbinsel haben sich die meisten Aegyptischen, über Kreta nach Griechenland kommenden, Colonien, niedergelassen. Aber in wie verschiedene Gegenden werden die Pelasger gesetzt; von welchem Umfange ist der Name dieser Völkerschaft ⁸⁾! Ein früher Sitz derselben war die Küste von Klein-Asien, besonders die nachherige Ionische ⁹⁾, woher es kommen mag, dafs die Pelasger für dasselbe Volk mit den, aus einem Theile Klein-Asiens abgeleiteten, Tyrrhenern gehalten werden; welches jedoch Dionysius von Halikarnafs für einen Irrthum erklärt ¹⁰⁾. Ferner hatte das räthselhafte Volk das Minyische Orchomenos in Böotien inne, woraus in der Folge vertrieben, der gröfsere Theil in Attika, am Fusse des Hymettus, eine Zuflucht fand ¹¹⁾. Für die gewährte

7) Herodot. VII. 94.

Strabo V. 338.

8) Thucyd. I. 3.

9) Menekrates ap. Strabon. XIII. 922.

10) L. I. c. 29.

11) Strabo IX. 616.

Aufnahme auf dem Attischen Gebiet mußten diese Pelasger das Athenische Schloß mit einer Mauer umgeben ¹²⁾, die noch in späterer Zeit von den Erbauern den Namen führte ¹³⁾, so wie die ganze Gegend um das Schloß zu Athen Pelasgikon hieß ¹⁴⁾. Nicht zu vereinigen mit der Nachricht von der Herkunft dieser Pelasger aus Böotien ist eine andere, nach der sie aus Sicilien über Akarnanien nach Attika gezogen seyn sollen, unter Anführung zweier Brüder, Euryalus oder Agrolas und Hyperbius ¹⁵⁾.

Dieser weite Umfang, innerhalb dessen Pelasgische Völker angeführt werden, von der Ionischen Küste bis nach Sicilien, und von Arkadien und Argos bis nach Böotien, ja bis Thessalien, auf welches die Untersuchung sogleich zurückkommen wird, überdies der auffallende Umstand, daß die Aeol-

12) Herodot. VI. 137.

Pausan. I. 28.

13) Herodot. V. 64.

14) Thucyd. II. 17.

Strabo IX. 676.

15) Plin. hist. nat. VII. c. 56.

Pausan. I. c.

ler, Achaeer und Ioner, die in der Folge nebst den Dorern das Hellenen-Volk ausgemacht haben, in früherer Zeit unter dem Namen der Pelasger begriffen gewesen sind, machen wahrscheinlich, es sei dieses kein eigenthümlicher Name eines besondern Volks gewesen, sondern ein allgemeiner und schwankender, womit man willkührlich und aus Unkunde sehr verschiedene Völker, unter andern solche, belegt habe, die nachher unter andern Namen auftreten; zu vergleichen mit dem Namen der Normannen im Mittelalter, der blos im Allgemeinen auf eine Gegend Europens, aber auf kein bestimmtes einzelnes Volk, hinweist, und der verschiedenen Horden, im nordwestlichen Frankreich, wie im südlichen Italien, gegeben worden ist.

Der Völkernamen Hellenen ist zwar ursprünglich einem besondern Stamme eigen gewesen; es ist aber nicht bekannt, welche von den, in der Griechischen Geschichte auftretenden, Völkerschaften, ihn zuerst geführt habe, noch, wie es gekommen sei, daß er auf mächtige Stämme übergegangen ist, die vorher zu den Pelasgern gehört

hatten. Das letztere ist um so auffallender, da der Stamm, von welchem der Name herührt, anfänglich sehr unbedeutend gewesen ist, wie Herodot ausdrücklich sagt ¹⁶⁾, und Homer dadurch vermuthen läßt, daß, wenn er die Griechischen Völkerschaften mit einem Gesamtnamen bezeichnen will, er niemals den, der Hellenen, gebraucht, sondern abwechselnd die, der damals berühmtesten, Stämme, der Achaeer, Argiver, Danaer; welches schon Strabo bemerkt ¹⁷⁾.

Wenn man die ursprünglichen Sitze der Stämme aufsucht, von denen aus Angaben der Geschichtschreiber zu erweisen ist, daß sie erst unter den Pelasgern, darauf unter den Hellenen, begriffen worden sind, so kann man sich der, freilich sonderbar scheinenden, Meinung nicht erwehren, es habe unter den Völkern beider Benennungen kein wesentlicher, auf Abstammung und Sprache gegründeter, Unterschied, Statt gehabt. Man findet sie ursprünglich alle in Thessalien neben einander, ja, mit Ausnahme der Dorer, welche in die nördliche Gegend dieser

16) L. I. c. 58.

17) L. VIII. p. 568.

Provinz gesetzt werden, sämmtlich in der Landschaft Phthiotis. Hier war zuvörderst im Allgemeinen der Hauptsitz der Pelasger, von welchem unter andern die Bewohner von Chios ihre Herkunft ableiteten ¹⁸⁾. In Phthiotis wohnten in der frühern Zeit die Aeoler und Achaeer neben einander ¹⁹⁾; wenn nun die Aeoler anfänglich zu den Pelasgern gehört haben ²⁰⁾, sogar von allen Pelasgern die berühmtesten gewesen sind ²¹⁾; und wenn sie mit ihren Nachbarn, den Achaeern, ein und dasselbe Volk genannt werden ²²⁾: so folgt, daß auch die Achaeer unter den Pelasgern begriffen worden sind. Ebenfalls im Phthiotischen Thessalien, neben den Achäern, war der erste Sitz des Stammes der Hellenen ²³⁾, und Phthia und das ursprüngliche Hellas waren ungefähr eine und dieselbe Gegend ²⁴⁾. In eben

H 2

18) Strabo l. XIII. p. 922.

19) Id. VIII. p. 588. conf. IX. 659.

20) Herodot. VII. 95.

21) Strabo V. p. 337.

22) Id. VIII. p. 514.

23) Homer. Il. II. 684.

24) Strabo l. IX. p. 659.

dieser Heimath der Griechischen Völkerschaften treten zuerst die mythischen Vorfahren der ursprünglich Pelasgischen Ioner auf. Dahin wird nämlich der Sitz und die Herrschaft sowohl Deukalions ²⁵⁾, als seines Sohnes Hellen ²⁶⁾, gesetzt; aber des letztern Sohn Xuthus verließ die vaterländische Gegend, und zog mit einem Haufen Volks nach Attika, wo er ^{hier} eine Colonie anlegte: Oenoa, Marathon, Probalinthus, und Trikorythus ²⁷⁾. Unter Deukalion, Hellen und Xuthus, als einzelne Personen vorgestellt, sind wohl nicht drei verschiedene Stämme zu verstehen, sondern einer und derselbe, dessen Gesamtbenennung von der jedesmal vorherrschenden, überlegenen Phratria entlehnt worden ist. Es hat sich in der Geschichte keine Spur davon erhalten, wie es gekommen sei, daß der Volksname Hellen von der Zeit an, da der Stamm nach Attika zog, dem Namen Xuthus gewichen ist, der

25) Herodot. I. 56.
Strabo IX. 660.

26) Id. VIII. 587.
Plin. hist. nat. IV. 7.

27) Strabo VIII. 588.

wieder, seitdem der Stamm, aus Attika von den Söhnen des Erechtheus, d. i. den Urbewohnern, verdrängt²⁸⁾, im Peloponnes sich ein Gebiet erwarb, wo Xuthus gestorben ist, dem Namen Ion weichen mußte; welcher letztere demnach zuerst auf dieser Halbinsel vorkömmt²⁹⁾. Dafs die Ioner aus dem Peloponnes nach Attika zurückgekehrt sind, wird unten ausgeführt; hier ^{bedürfte} bedarf es vorläufig der Erwähnung im Allgemeinen. Besonders auffallend und bemerkenswerth sind nun, in Beziehung auf die Namen Pelasger und Hellenen, folgende Stellen Herodots. Nicht nur versichert dieser unterrichtete Schriftsteller, dafs die frühern Bewohner von Attika, ehe der Name der Hellenen auf sie übergegangen, zu den Pelasgern gehört haben³⁰⁾; sondern er setzt sogar die Attischen Ioner, als ein Pelasgisches Volk, den damaligen Dorern, als einem ursprünglich Hellenischen, entgegen.³¹⁾

28) Herodot. VII. 94.

Pausan. VII. 1.

29) Pausan. l. c.

Strabo VIII. 587.

30) L. I. c. 57. L. VIII. c. 44.

31) L. I. c. 56.

So treten demnach die Dorer als dasjenige Volk auf, welches zuerst neben seinem besondern Namen den, in der Folge sehr allgemeinen, der Hellenen, geführt hat. Der erste, von den Dorern vorkommende, Sitz, war nördlich neben der Heimath des ursprünglichen Hellenenstammes, um den Olympus und Ossa in Histiaeotis³²⁾, einer Thessalischen Provinz³³⁾; dahin war Dorus, Sohn des Hellen, von Phthiotis gezogen³⁴⁾. Dieses heisst: eine Phratria im Phthiotischen Thessalien, welche den eigenthümlichen Namen Dorus führte, ward auch Hellen genannt, nach der Phratria, die in dem Stamme vorherrschte, zu welchem beide gehörten; auch seitdem die Phratria Dorus sich in die nördlich benachbarte Thessalische Landschaft Histiaeotis gewandt hatte, blieb ihr jener bloß politische Name Hellen. Da nun die Hellenischen Dorer, seit ihrer Wanderung und der Stiftung bedeutender Staaten im Peloponnes, das berühmteste und mächtigste Volk in Griechenland

32) Herodot. I. 56.

33) Strabo X. p. 684.

34) Herodot. l. c.

wurden, hielten sich auch die übrigen Stämme durch den Hellenischen Namen geehrt, und ließen sich gern darunter begreifen, wenn ein Gesamtname gebraucht werden sollte. Die Aeoler flossen ganz mit den Dorern zusammen, selbst in Ansehung der Sprache.³⁵⁾

V.

Von den frühesten Wanderungen der vorzüglichsten Stämme.

Dafs die Joner, unter diesem Namen, zuerst im Peloponnes, in derjenigen Landschaft, vorkommen, die in der Folge Achaja geheissen hat, und auf welchem Wege sie dahin gezogen sind, ist ausgeführt worden. So unkriegerisch kann dieser Stamm nicht gewesen seyn, als er zuweilen vorgestellt wird; denn schon die Pelasger in der genannten Gegend machte er sich unterwürfig, dafs er seinen Namen auf sie übertrug: so mufs nämlich die Stelle Herodots verstanden werden, wo derselbe sagt: als die Ioner

35) Strabo VIII. p. 513. XIV. 997.

in Achaja wohnten, vor der Ankunft des Xuthus, wurden sie Strand-Pelasger genannt¹⁾. Noch mehr geht die Streitfertigkeit der Ioner aus dem Zuge hervor, den ein Haufe von ihnen nach Attika unternahm, zur Unterstützung der dortigen Urbewohner gegen die Eumolpiden, damals noch Beherrscher von Eleusis²⁾: eine Unterstützung, welche die Urbewohner zu theuer bezahlen mußten; denn das Hülfsheer hielt das Land besetzt, bemächtigte sich der Herrschaft, und machte sich so geltend, dafs, wie gewöhnlich, die verbundnen Stämme nach diesem überlegnen genannt wurden³⁾. Doch waren die spätern Athener stolz genug, diese Benennung nicht anzuerkennen⁴⁾; sie wollten als ursprüngliche Bewohner und Beherrscher des Attischen Gebiets gelten. Als in diesem Lande, we-

1) L. VII. 94.

Pausan. VII. 1.

2) Herodot. VIII. 44.

Strabo VIII. p. 538.

Pausan. I. 31. II. 14. VII. 1.

3) Herodot. et Strabo ll. cc.

4) Herodot. I. 143.

Conf. Strabo VIII. p. 514.

gen der hinzugekommenen Schaar der Ioner, die Bevölkerung zu hoch stieg, begab sich ein Theil des überlegenen fremden Stammes in den Peloponnes zurück ⁵⁾, zu den Stammverwandten, die dort geblieben waren, und in ihrem Gebiet sich behauptet hatten ⁶⁾.

Wie die Ioner, so ist der Stamm der Achaeer, dessen erster Sitz oben ist angegeben worden, aus dem Stamm Xuthus hervorgegangen ⁷⁾. Der Abzug derselben in den Peloponnes wird verschieden angegeben: nach Strabo soll Achaeus selbst nach Lakonien geflüchtet seyn, und den Volksnamen Achaeer veranlaßt haben ⁸⁾, doch erzählt dieser Schriftsteller an einem andern Orte ⁹⁾, daß ein Haufe dieses Volks mit Pelops auf die Halbinsel gezogen sei; nach Pausanias ¹⁰⁾ begaben sich dahin erst des Achaeus Söhne, Archander und Architeles. Die Achaeer hat-

5) Strabo l. c.

6) Pausan. VII. I.

7) Strabo l. c.

8) L. c.

9) L. VIII. p. 561.

10) L. c.

ten das Gebiet von Lacedämonien und Argos inne, welche demnach damals die einzigen, von diesem Stamme bewohnten, Gegenden waren ¹¹⁾).

In unbekannter Zeit, und auf unbekannte Veranlassung, bildete sich im Norden von Griechenland eine Macht, die sich allmählich nach Süden, und bis in den Peloponnes, verbreitete, und zu Lande die Ueberlegenheit fast immer behauptet hat. Aus jener nördlichen Gegend um den Olympus und Ossa in Histiaeotis waren die Dorer zurückgekehrt, und hatten südwärts um den Pindus ¹²⁾, und weiterhin um den Parnass ¹³⁾, neue Sitze gesucht. Zwischen beiden Gebirgsgegenden, am Oeta, auf der Nordgränze von Doris, saßen seit alter Zeit die Herakliden ¹⁴⁾, eine Dorische Völkerschaft. Wahrscheinlich von jenen verdrängt, zogen diese Dorer in den Peloponnes. Dafs auf diesem Zuge eine Schaar von Aeolern aus Kaly-

11) Pausan. l. c.

12) Herodot. I. 56.

13) Strabo VIII. 587.

14) Id. IX. p. 654.

don in Actolien ¹⁵⁾, die daher auch Aetoler genannt werden ¹⁶⁾, unter Anführung des Oxylus sich an die Dorer angeschlossen, und das Gebiet von Elis besetzt haben ¹⁷⁾, dieser Umstand berechtigt zu dem Schlusse, der Zug der Dorer sei von jenen Gebirgsgegenden durch das südwestlich benachbarte Aetolien, über die Meer-Enge gegangen. Es ist bekannt, daß durch den Einbruch der Dorer im Peloponnes die meisten Völker desselben aus ihren bisherigen Sitzen verdrängt worden sind, namentlich die Achaeer aus Lacedaemon und Argos, die nun in das Gebiet der Ioner einfielen, die Besitzer vertrieben, und Urheber des Namens Achaja wurden. Die verdrängten Ioner fanden eine Zuflucht bei ihren Stammverwandten in Attika, wo damals Melanthus herrschte ¹⁸⁾. In der Folge haben einige Söhne des Kodrus Colonien aus Athen hin-

15) Pausan. V. I. 13.

16) Strabo VIII. 543.

17) Id. p. 514.

18) Herodot. I. 145.

Strabo VIII. p. 561. 588.

Pausan. V. I. VII. I.

über nach Klein - Asien geführt, und die Ionischen Städte gegründet¹⁹⁾ Eben dahin zogen Dorische Ausgewanderte, namentlich Lacedämonier, welche Knidus und die umliegende Gegend in Besitz nahmen²⁰⁾.

19) Strabo l. c. et XIV. p. 938.

Pausan. VII. 2.

20) Herodot. I. 174.

Zweiter Theil.

Von den Anfängen bürgerlicher Verbindung
unter den Griechen, mit einiger Rücksicht
auf die Römer.

I.

Geschlechter, Phratrien, Stämme.

Wenn die gesammte gesellschaftliche Verfassung der Griechen diesem ausgezeichneten Volke durchaus eigenthümlich seyn muß, wegen der Art, wie die Bestandtheile der Bürgerschaften in den vielen kleinen Staaten sehr allmählich aus einer Menge einzelner, unabhängiger Colonistengesellschaften sich gebildet und an einander gefügt haben; so ist gleichwohl in der allgemeinen Anlage und dem Umriss das Morgenländische nicht zu verkennen. Dafs aber dasselbe den Griechen, wann sie die gesellschaftlichen Grund-

verhältnisse einrichteten, unmittelbares Vorbild gewesen, kann daraus nicht gefolgert werden, denn es ist mehr, als morgenländisch: es ist die ursprüngliche, einfache, von der Natur entworfene, Grundlage der Gesellschaft, die häusliche und Familien-Verfassung. In der Abgeschiedenheit der frühern morgenländischen Hirtenfamilien, wegen noch schwacher Bevölkerung, in der Abneigung gegen alles Fremde, einer Folge der Abgeschiedenheit und des beschränkten Gesichtskreises, in dem Bestreben des Stolzes, seit dem Ursprunge der Knechtschaft, das Blut der Freigebohrnen rein zu erhalten, liegt sowohl die uralte morgenländische, im ältern Griechenland fortdauernde, Gewohnheit, die Ehefrauen blos aus der Familie zu wählen, welches bekanntlich so weit gegangen ist, daß nicht selten der Bruder die Schwester geheirathet hat, als auch die ängstliche Sorgfalt für die Erhaltung der Geschlechtsverzeichnisse. Unter den Griechen, besonders in älterer Zeit, herrschte dieselbe Verheirathungsgewohnheit, und dieselbe wachsame Aufmerksamkeit auf die Geschlechter, und die Inbegriffe verbunde-

dener Geschlechter, die Phratrien. Von der Betrachtung beider muß die Schilderung der allmählichen Entstehung bürgerlicher Vereine, zuerst der völkerrechtlichen, darauf der genauern staatsrechtlichen, ausgehn. Wenn in diesem Theile der Griechischen Urgeschichte Schwierigkeiten obwalten, so entstehn sie aus der Verschiedenheit in dem Gebrauch der Ausdrücke γένος, ἔθνος und φυλή, deren jeder bald von dem Ganzen gebraucht wird, bald von dem Theile, und einiger Massen daraus, daß Φρατρία oft durch Schreibefehler mit Πατρία oder πατρία verwechselt ist. Zur Erhaltung der Deutlichkeit werde ich dieses Schwankende zu vermeiden suchen, und feste Benennungen gebrauchen, nämlich diejenigen, welche die eigentlichen und ursprünglichen gewesen, und der Sache am meisten angemessen sind. Nothwendig ist noch die Vorbemerkung, daß freilich das Meiste, was von den Geschlechtern, Phratrien und Stämmen berichtet wird, zunächst die Athener betrifft, deren Verfassung auch hierin am bekanntesten ist; wiewohl jedem wahrscheinlich seyn wird, was bei diesem Griechischen Volke

Statt gehabt, sei auch in der Hauptsache auf die übrigen anwendbar.

Ein Geschlecht, γένος, bei den Römern gens, oder eine Vaterschaft, πάτρα oder πατρία (auch Φάτρα oder Φατρία), hießen die, von einem gemeinschaftlichen Ahnherrn abstammenden, und nach demselben genannten, Verwandten¹⁾. Jenem Zustande des Familienwesens zufolge blieb jedes Geschlecht von aussen lange geschlossen, wie sehr auch die Ausbreitung von innen wuchs, also die Linien und Zweige mit besondern Zunamen, sich vermehrten. Bei steigender Bevölkerung aber, als die Geschlechter sich näher rückten, in Berührungen kamen, das gegenseitige Misstrauen gemildert ward, und einige Vorschritte zur Kultur geschahen, verlor sich die stren-

1) Homer. II. XIII. 354: „— ὁμὸν γένος ἢ δ' ἴα πάτρη.“

Dikaearch. ap. Steph. Byz: v. πατρα: „ἐν τῶν
„τριῶν τῶν παρ' Ἑλλήσι κοινωνίας εἰδῶν, ἃ δὴ καλεῖμεν
„πάτραν, φρατρίαν, φυλὴν.“ — „πάτρα μὲν ἐκ
„τῆς συγγενείας τρόπον ἐγένετο μάλιστα τοῖς γονέων σὺν
„τέκνοις, καὶ τέκνα σὺν γονεῦσι.“

Horus, in Etymol. magn. v. φατρία: „σύνταγμα,
„ἴδιον πατρία, ὅταν ἀφ' ἐνὸς καὶ εὐγενεῖς ἄνδρες,
„ὡς πατρός, κατὰ διαδοχὰς, ἐπέκτασιν λάβῃ τὰ γένη etc.“

strenge Geschlossenheit: es heiratheten Mädchen aus einem Geschlecht in das andere; so wurden verwandtschaftliche Bande zwischen den Brüdern der Frau, und dem Manne und dessen Brüdern, geknüpft; und das ist der Ursprung der Phratrien oder Bruderschaften, der zweiten, größern, Griechischen Volks - Abtheilung²⁾; worunter demnach ein Inbegriff mehrerer, durch gegenseitige Heirathen verbundner, Geschlechter, zu verstehn ist. Dafs ἔθνος eben dieselbe Bedeutung habe, sagen Aristoteles und die Verfasser der ältesten Griechischen Wörterbücher in mehr als einer Stelle ausdrücklich; Beispiele davon sollen unten angeführt werden, wenn von dem Worte Trittys gehandelt wird. Ihren Gesamtnamen führte die Phratria gewöhnlich von dem zahlreichsten und mächtigsten der verbundenen Geschlechter, um so mehr, da die, anfänglich blos verwandtschaftliche, Verbindung, bald zur bürgerlichen ward, wobei dieses Geschlecht vorwaltete.

2) Dikaearch. l. c: „φρατρίαν, ἐπειδὴ τινὲς εἰς ἑτέραν
 „φράτρεα ἐδίδουσιν θυγατέρας ἑαυτῶν etc. —
 „φρατρία ἐκ τῆς τῶν ἀδελφῶν (συγγενείας).“

Es konnte nicht fehlen, daß, bei zunehmender Volksmenge der Phratria, die Mitglieder derselben in verwandtschaftlicher Hinsicht sich mehr und mehr entfremdet wurden, das Band der Brüderschaft sich nach und nach auflösete; so daß endlich sowohl die Phratrien, als die, darin enthaltenen, Geschlechter, blos bürgerliche Verbindungen waren ³⁾. Wie es aber im Mittelalter in verschiednen mächtigen Städten von Oberdeutschland für alle, zum dritten Stande gehörende, Einwohner, nothwendig war, Mitglied einer Zunft zu seyn, so herrschte unter verschiednen Griechischen Völkerschaften die Vorstellung, der freie Mann müsse, außerdem, daß er Staatsbürger sei, auch in der engern bürgerlichen Verbindung einer Phratria stehn. Zu keiner solchen zu gehören, ἀφροίτῳ zu seyn: das war ein allgemein verächtlicher

3) Pollux l. VIII. segm. III: „οἱ μετέχοντες τῷ γένει —
 „γένει μὲν ἔ' προσήκοντες, ἐκ δὲ τῆς συνόδου ἔ' τῳ προσά-
 „γορευόμενοι.“

Suidas v. γεννηταὶ et γενῆται: „ἔχ' οἱ ἐκ γένους καὶ
 „ἀφ' αἵματος προσήκοντες, ἀλλ' οἱ ἐκ τῶν γενῶν τῶν
 „συννενημένων εἰς τὰς φρατρίδας; ἔ' τοι δὲ εἰσι καθάπερ
 „οἱ δημόται καὶ φράτορες, νόμῳ τινὶ ἔχοντες κοινωνίαν.“

Etymol. magn. vv. γενῆται et φράτορες.

Zustand ⁴⁾. Mit vieler Sorgfalt waren die Athenischen Bürger auf die Erhaltung der Phratrien, und selbst der Geschlechter, bedacht: in so fern, als Niemand der Aufnahme fähig war, dessen Vorältern nicht Mitglieder gewesen, dauerte die Geschlossenheit fort; es war aber nothwendig, daß jeder, um die Rechte und die Ehre der Mitgliedschaft zu genießen, unter den herkömmlichen Gebräuchen, und zwar schon in der Jugend, in die Phratria eingeschrieben ward. Zu dieser Feierlichkeit war ein Tag des Apaturien-Festes bestimmt; da wurden die Namen der Knaben und Mädchen von den Orgeonen in die Bücher der Phratria und des Geschlechts eingetragen, wovon der Tag selbst Kureotis genannt wurde ⁵⁾. Diese Bücher vertraten die Stelle

I 2

4) Homer. II. IX. 63.

5) Suidas vv. ἀπατέρια et παῖδων γραμματεῖον.

Pollux l. VIII. segm. 107. l. III. s. 52.

Harpokrat. v. μεῖον καὶ μειαγωγός.

Etymol. magn. vv. ἀπατέρια, κῦρεῖον, et κῦρεωτις.

Demosth. in Neaeram, ed. H. Wolf. a. 1604.

p. 870.

Isaeus pro Euphileto, de Meneclis hered. et de Apollodori hered.

des Bürgerbuchs ⁶⁾). Wie tief die Grundlage dieser Gewohnheiten in der gemeinschaftlichen Heimath aller der kleinen Gesellschaften liege, denen das Alterthum seine Grösse verdankt, ist unter andern daraus zu schließen, daß für die Römische Bürgerschaft die Kurien von gleicher Wichtigkeit waren, wie die Phratrien für die Athenische: denn beide verwandtschaftlich - bürgerliche Körperschaften waren in Ansehung ihres Ursprungs und Wesens völlig dieselben ⁷⁾).

In der Entstehung vieler kleinen Staatsgebiete aus der Vereinigung vieler einzelnen Volkshaufen von verschiedenen Gegenden, in der unabhängigen Fortdauer derselben, und der freien Entwicklung, besteht das Eigenthümliche der Griechischen Staaten, woraus jene merkwürdige Verfassung hervorgegangen ist, ein Bild für die

6) Etymol. magn. v. κερῶτις: „ἐγγράφουσιν εἰς τὴν πολιτείαν.“

7) Dionys. Hal. l. II. c. 7: „φράτρα δὲ ἡ κερία.“ — l. IV. c. 20. „φρατρικὴ ἐκκλησία.“ — l. VI. c. 89: „φρατρίας, ὧς ἐκεῖνοι καλεῖσι κερίας.“ — l. IX. c. 41: „φρατριακὴ ψηφοφορία, ἣν οἱ Ῥωμαῖοι κεριάτην καλεῖσι.“

Laelius Felix, ap. Gellium l. XV. c. 27: „quum ex generibus hominum suffragium fertur, „curiata comitia sunt.“

bessern Völker aller Zeiten, bald zum Muster, bald zur Warnung. Dem Zeitmaße in der Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens und des Gewerbes ist überall der Fortgang in der Bevölkerung angemessen; langsam ging in Griechenland jene von Statten, langsam war also dieser. Ueberall aber, und endlich selbst in den gebirgigen Gegenden der großen Halbinsel, stieg die Menschenzahl so weit, daß den Phratrien, die in einer, von der Natur abgegrenzten, Gegend, neben einander wohnten, die Nothwendigkeit einleuchtete, in eine, auf Rechtsverhältnissen beruhende, Verbindung zu treten; einzelne Beispiele von freiwilliger schiedsrichterlicher Entscheidung, oder von kriegerischer Verbindung, wurden unvermerkt zum Herkommen, zum Recht. So entstand, aus der Verbindung einiger Phratrien, ein Stamm, φυλή: eine blos bürgerliche Anstalt⁸⁾.

Auffallend ist gewiß die Uebereinstimmung der Athenischen Stämme, Phratrien und

8) Dikaearch. l. c. „φυλή δὲ καὶ φυλέται πρότερον ὀνομά-
 „θῆσαν ἐκ τῆς εἰς τὰς πόλεις — συνόδου γενομένης. —
 „ἕκαστον γὰρ τῶν συνελθόντων φῦλον ἐλέγετο εἶναι.“

Geschlechter, in Ansehung der Zahl, mit den Abtheilungen eines Jahres, dessen Inhalt zwischen dem Mond- und Sonnen-Jahr ungefähr in der Mitte liegt, nach der ältesten Griechischen Zeitrechnung; ob sie zufällig sei, oder ob einiges Absichtliche, und wie viel, zum Grunde liege, ist der Forschung fast unerreichbar. Aus vier ursprünglichen Stämmen bestand die gesammte Bürgerschaft, zu vergleichen mit den vier Jahreszeiten; jeder von den vier Stämmen zerfiel in drei Phratrien, deren zusammen also zwölf waren, entsprechend der Zahl der Monate; jede Phratria endlich enthielt dreißig Geschlechter, nach der Zahl der Tage eines Monats, deren Summe von 360 mit den Tagen eines Jahres übereinkam⁹⁾. Der Umstand, dafs, entweder zufällig, oder absichtlich, jeder von den vier Athenischen Stämmen aus drei Phratrien oder Volksschaften (ἑθνεσι) zusammengesetzt war, hat für diese Bürger-Abtheilung den Namen Drittheil (nämlich eines Stammes) veranlaßt; daher die Aus-

9) Suidas v. γεννηταί.

Harpokrat. v. ead.

Pollux l. III. s. 52, et l. VIII. s. III.

drücke *Φρατρία*, *ἔθνος*, und *τριτὺς* völlig gleichbedeutend sind¹⁰⁾. Wie in nicht wenigen Fällen die innern Einrichtungen des, am frühesten sowohl bürgerlich als wissenschaftlich ausgebildeten, Athenischen Staats, mit Beibehaltung der Namen, in andern Griechischen Staaten sind nachgeahmt worden, so ist auch der Name Drittheil, an Statt Volks- oder Bruderschaft, in Gebrauch gekommen, vielleicht selbst, wenn der Stamm aus mehr als drei n Phatrien bestand (zu vergleichen mit den Vierteln einer Stadt).

Zu den Gegenständen, welche die Wissbegierde des Geschicht- und Alterthums-Freundes reizen, ohne sie zu befriedigen, gehören die vier Stämme, durch welche der auf-

10) Aristot. de republ. Athen. ap. Harpokr. v.

τριτὺς: „ἡ φυλὴ διήρηται εἰς τρία μέρη: *τριτὺν* καὶ *ἔθνη* καὶ *φρατρίας*.“

Conf. ap. eund. *vox* γεννῆται.

Pollux l. VIII. s. III: „τὸ μέρος τῆς φυλῆς „ἐκαλεῖτο *τριτὺς* καὶ *ἔθνος* καὶ *φρατρία*.“

Etymol. magn. vv. *τριτὺς* et *φράτορες*: „τὸ τρίτον μέρος τῆς φυλῆς; αὕτη γὰρ διήρηται εἰς τρία μέρη: *τριτὺς* καὶ *ἔθνη* καὶ *φρατρία*.“

Suidas v. *γεννῆται* et *φράτορες*: „φασὶ δὲ τὸ αὐτὸ „ἔθνος εἶναι *τριτὺν*, ἦτον τὴν *φρατίαν*.“

geklärteste, gebildetste und berühmteste aller Griechischen Staaten gestiftet worden ist. Dafs jene dunkle Stelle bei Herodot, Strabo, Pollux etc. von der Benennung der vier Stämme nach eben so viel Söhnen des Ion, nicht von den Stämmen, sondern von den Ständen zu verstehen sei, versuche ich unten zu zeigen. Verlassen von jeder bestimmten Nachweisung, sieht man sich auf blofse Vermuthungen zurückgebracht: doch auf solche, die aus einer Summe historischer Umstände hervorgehn. Von den vier Völkerschaften, die auf dem Attischen Gebiet anfänglich als einzelne Stämme in völkerrechtlichen Verhältnissen neben einander lebten, darauf, durch Theseus bewogen, in staatsrechtliche traten, und eine Bürgerschaft, eine Stadt, gründeten, ist theilweise in den obigen Ausführungen gehandelt worden; es bedarf hier nur einer kurzen Zusammenstellung. Der erste, und, nach der Behauptung des Nationalstolzes der Athener, der vorzüglichste Stamm, waren die, mit dem Gesamtnamen Erechtheus bezeichneten, Urbewohner; für einen andern sind die, zunächst aus Thra-

cien stammenden, Eleusinischen Eumolpiden zu halten; über beide ist der Abschnitt von Eumolpus nachzusehn. Dafs die Saitischen Aegypter zu den ursprünglichen vier Stämmen gehört haben, folgt aus der Sage, der Grund zum Athenischen Staate sei von Kekrops gelegt worden. Die kriegerische Ueberlegenheit der Ioner, und die Stärke dieses Bestandtheils in der Mischung der Bürgerschaft, nöthigt dazu, sie als vierten Stamm anzunehmen (s. oben, von den frühesten Wanderungen der vorzüglichsten Stämme). Dieser Aufzählung der ältesten vier Stämme (mit Uebergehung der, von Klisthenes erkünstelten) kömmt zu Statten, dafs größtentheils die Namen sich erhalten haben. Eines Stammes Erechthea geschieht Erwähnung¹¹⁾; die Eumolpiden sind wenigstens als ausgezeichnetes Geschlecht bekannt genug; der Stamm Kekropia wird oft genannt¹²⁾.

11) Demosth. contra Midiam, ed. cit. p. 614.

12) Pausan. I. 5.

Pollux l. VIII. s. 109.

Suidas, v. Κέκροπος.

II.

Gastrecht, als Grundlage des Völker- und Staats-
Rechts. Syssitia oder Phiditia.

Bei so vieler Grösse, die dem Griechisch-Römischen Alterthum die Weltherrschaft für alle Zeiten sichert, bleibt dasselbe auch in Beziehung auf den innern Bau der bürgerlichen Gesellschaft die Vorschule aller bessern Menschheit; da wird das ewige Muster der Staatsgesellschaft vor Augen gestellt, das ewige, denn es ist angemessen den innersten und tiefsten Gesetzen der entwickelten menschlichen Natur. Erreicht worden ist es noch nie; denn selbst die Völker des Alterthums, die jene unvergessliche, naturgemäße Grundlage baueten, haben das angefangene erlauchte Werk nicht vollendet, sie sind vielmehr in den Kämpfen über den Ausbau desselben untergegangen. Hier verweilen wir blos bei jener denkwürdigen Grundlage. Eine ehrwürdige Reihe unsterblicher Männer, von Platon und Aristoteles an, haben das Licht ihres Geistes an die wichtigste Angelegenheit des

äussern Menschen, an die bürgerliche Gesellschaft, getragen; wiewohl sie im Einzelnen Manches verschieden gesehn haben, ist doch darin die Uebereinstimmung allgemein, daß sie den Staat in seinen Anfängen auf die freiwillige Vereinigung der theilnehmenden Familien gründen: eine Anlage, bei welcher die Wirklichkeit des Griechisch-Römischen Alterthums zur Idee erhoben ist.

Es bedarf nicht des Hülfsgrades der historischen Forschung, um die ersten Fäden zu erkennen, aus denen sich das kunstvolle Gewebe der Völker- und Staats-Verhältnisse entspinnt; mit unbewaffnetem Auge erblickt man dieselben in den einzelnen kleinen Hausstaaten der Urheit, über welche die Natur den Familienvater als Herrscher eingesetzt hatte. Die Mitglieder einer solchen häuslichen Gesellschaft Zusammen-
speisende (*ὁμοσιπύς, ὁμοκαπής*) zu nennen, ist kein müßiger Einfall des Charondas von Sicilien, und des Epimenides von Kreta; Aristoteles hat diesen Gedanken für wichtig und entsprechend genug gehalten, ihn schon in der Einleitung seines un-

schätzbaren Werks über die Staatskunst zu erwähnen; der Gedanke ist Wegweiser bei jeder Untersuchung, in deren Umfang der Ursprung der bürgerlichen Gesellschaft gezogen wird. Hatten sich die Hausgenossen in Geschäften der Jagd und Viehzucht, des Acker- und Wein-Baues, in der Feldmark, und weiter, zerstreut, immer war es der Heerd, wo sie am Abend zum gemeinschaftlichen Mahle sich sammelten. Zugleich war dieser genossenschaftliche Mittelpunkt der heilige Versammlungsort der Gesellschaft; hier waren, seit den Anfängen der bildenden Kunst, die Hausgötter aufgestellt, Bildnisse, so gestaltet, wie in den Familiensagen die Stammväter und Stifter der Niederlassung vorgestellt wurden; hier fand das geheimnißvolle, der menschlichen Natur wesentliche, Bedürfnis heiliger Verehrung, die erste äußere Richtung. Verwandt mit dieser uralten Sitte ist der, von den Aegyptern lange beibehaltene, Gebrauch, die einbalsamirten Leichname der Ahnen bei Gastmahlen feierlich im Speisesaal aufzustellen ¹⁾. Aus den gemeinschaft-

1) Lucian, de luctu, c. 21: „ὁ Ἀιγύπτιος τὸν νεκρὸν
 „σύνδειπνον καὶ συμπότην ἐποιήσατο.“

lichen Mahlzeiten, die, am Altar der Familiengottheiten gehalten, gleichsam eine Bewirthung derselben, daher eine heilige Handlung, waren, ist der Gebrauch der Opfer abzuleiten; die Mitglieder einer Tischgesellschaft waren nothwendig Religionsverwandte.

In dieser häuslichen Verfassung der Urzeit liegen die Wurzeln aller gesellschaftlichen Verhältnisse der Geschlechter, der Phratrien, der Stämme, der Bürgerschaften: gemeinschaftliche Mahle mit Verehrung einer Gesammtgottheit machten den Kern jeder kleinen oder größern Verbindung aus; gegenseitige Streitigkeiten wurden bei solchen Zusammenkünften geschlichtet; muntere Jünglinge belustigten sich dabei mit Spielen, die, bald ins Grofse getrieben, Hauptgegenstand der Zusammenkünfte wurden; zum Waarentausche den Zusammenfluß von Personen aus verschiedenen Gegenden zu benutzen, war ein sehr nahe liegender Gedanke. Wenn nun einige nachbarliche Geschlechter durch gegenseitige Heirathen in Verbindung traten, wodurch die Griechischen Phratrien, die Römischen

Kurien, entstanden; wenn gewisse Phratrien oder Kurien sich an einander schlossen, und einen Stamm bildeten; wenn die sämtlichen Stämme einer Landschaft, zunächst, zum Behufe der schiedsrichterlichen Schlichtung gegenseitiger Streitigkeiten, in genaue völkerrechtliche Verhältnisse traten; wenn endlich einige neben einander wohnende Stämme ihre Wohnungen und Gebiete zusammenzogen, einen eigentlichen Staat, eine Bürgerschaft, gründeten, und eine Stadt anlegten: so waren überall, im Kleinen, wie im Großen, ein gemeinschaftlicher Heerd, und gemeinschaftliche Mahle, der Mittelpunkt des Vereins, und eine Gesamtgottheit waltete über dem Bunde. Welcher besondere Gott zur Würde des allgemeinen oder Bundesgottes gelangt seyn werde, geht aus dem Ganzen hervor. Bei aller Vielgötterei im Alterthum, die aus dem eben erwähnten zusammengesetzten Ursprunge der Völkerschaften erklärlich wird, hatten gleichwohl die meisten, größern oder kleinern, Vereine, ihre besondere Schutzgottheit, welche gewöhnlich die eigenthümliche des überlegenen unter den ver-

bundnen Geschlechtern, oder Phratrien, oder Stämmen, war. Wo aber ein solcher Verein entstand, da wufste diese mächtigste der vereinigten Körperschaften, als die Seele des Ganzen, die übrigen zu bewegen, in ihrer Heimath die Versammlungen zu halten; von ihr ward also Gastrecht ausgeübt; und dieses gebot überall eine gewisse Verehrung der besondern Gottheit des Gastherrn.

Diese wenigen Bemerkungen sind hinreichend, den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem die Entstehung sowohl der Völker- als Staats-Vereine im Alterthum betrachtet werden muß: immer war es das hochwichtige Gastrecht, das die gegenseitige Annäherung vermittelte. Damit übereinstimmend, sagt der viel unterrichtete Strabo²⁾: wenn Völkerschaften sich vereinigten, und festliche Zusammenkünfte, mit heiligen Handlungen, veranstalteten, so lagen solchen Befreundungen gemeinschaftliche Mahle zum Grunde. Wenn ich jetzt zuvörderst, der bequemern Anordnung wegen, die gastrechtliche Grundlage des Staats-

2) L. IX. p. 642.

rechts der alten Zeit darzuthun suche, so wähle ich, als angemessenste Beispiele, Athen und Rom, die beiden Augen des großen Alterthums. Von den Attischen Stämmen, in vereinzelt ländlichen Niederlassungen wohnhaft, waren seit langer Zeit einige befreundet, und durch festliche Zusammenkünfte, die bekannten Athenaeen, in Verbindung. Theseus bewog endlich alle vier ursprüngliche Stämme des Attischen Gebiets zu einer nähern Vereinigung, wozu die veranstalteten allgemeinen Athenäen, Pan-Athenäen, die Einleitung gewesen zu seyn scheinen³⁾. Darin ist nun die Hauptsache und das Wesen der Stiftung des Staats durch Theseus zu setzen, dass für die vereinten vier Stämme ein gemeinschaftlicher Heerd gestiftet ward, an welchem die Prytanen, die Vorsteher und Ver-

3) Thucyd. II. 15.

Demosth. in Neaeram, ed. c. p. 873.

Strabo IX. p. 609.

Diodor. IV. 61.

Plutarch. Thes. c. 24.

Pausan. VIII. 2.

Dionys. Hal. II. 70.

Suidas vv. Pan-Athen. et Thes.

Vertreter der übrigen Stammgenossen, täglich zusammen speiseten⁴⁾. Ungeachtet der wichtigen Veränderungen, welche Solon, Klisthenes, Aristides und Perikles, in der Athenischen Verfassung bewirkt haben, erhielten sich, als Reste des frühesten öffentlichen Zustandes, nicht nur die jährlich im März gefeierten Athenäen, so wie die, alle fünf Jahre veranstalteten, Pan-Athenäen, die letztern als Gesammtfeste der ganzen Bürgerschaft; sondern es blieben auch die gemeinschaftlichen Gelage der einzelnen Stämme im Gebrauch. Wie, seit dem Verfall des Staats, der zügellose gemeine Mann seine Herrschaft dazu mißbrauchte, die wohlhabenden Bürger gesetzlich zu zwingen, auf ihre Kosten Kriegsschiffe auszurüsten, und öffentliche Schauspiele zu veranstalten, so forderte er auch zu gewissen Zeiten die unentgeldliche Bewirthung der Mitglieder eines Stammes. Bekannt mit der Verworfenheit der Männer, die in Athen als Richter galten, und nur aus Erinnerungen des Eigennutzes das Recht sprachen, macht da-

4) Athenaeus V. 2.

Suidas v. *πρυτανείον* et *προεδρία*.

her Demosthenes in seiner Vertheidigungsrede gegen Midias ⁵⁾ den Umstand geltend: er habe seinen Stamm bewirthet, und auf eigne Kosten Pan-Athenäen veranstaltet; Midias habe keins von beiden gethan. Selbst die einzelnen Abtheilungen, die Phratrien, hielten fortdauernd auf den alten Gebrauch der gemeinschaftlichen Mahle, an einem von den Tagen des Apaturien-Festes, wann die Söhne der Mitglieder einer Phratia feierlich in dieselbe aufgenommen wurden ⁶⁾.

Dem gesellschaftlichen Verhältniß, in welchem sich die Attischen Stämme vor Theseus befanden, ist dasjenige ähnlich, das unter den verbundnen Völkerschaften, an der Nieder-Tiber zu der Zeit bestand, da Romulus als Herrscher vorgestellt wird. (Welche Bewandniß es mit Romulus und Numa, den angeblichen Stiftern des Römischen Staats, habe, muß hier übergangen werden; ich gebrauche die Namen ohne

5) L. c. p. 628.

6) Athenaeus V. I. „δείπνα φρατρίκᾳ.“

Suidas v. „ἀπαύρις.“

Etymol. magn. v. κερῶτις.

Weiteres). Kein staatsrechtliches Band vereinte noch die Stämme; blos erst ein völkerrechtliches; und die öffentlichen, unter Verehrung des Gottes Consus gefeierten, Spiele, sind als Seitenstück zu den Athenäen anzusehn. Mit Romulus ist also noch keineswegs der Ursprung des Römischen Staats anzusetzen; denn da sich um diese Zeit die Stämme fortdauernd feindlich behandelten ⁷⁾, so lebten sie unverkennbar noch in dem ungebundnen Zustande des Völkerrechts. Blos jede Kurie hatte ihren eignen Speise-Ort und Heerd, wo die Mitglieder an festlichen Tagen ein gemeinschaftliches Mahl genossen ⁸⁾; noch fehlte der wesentliche Mittelpunkt einer Staatsgesellschaft, ein gemeinschaftlicher Heerd aller Kurien, ein Staatsheerd, wie er von Einigen ausdrücklich genannt wird ⁹⁾. Erst Numa ward in Beziehung auf Rom, was Theseus in Beziehung auf Athen: er zog die Kurien der drei Stämme in eine

K 2

7) Plutarch. Numa, c. 17.

8) Dionys. Hal. II. 23.

9) Cic. legg. II. 12.

Pollux l. IX. s. 40.

Staatsgesellschaft zusammen, dadurch, daß er sie alle bewog, sich zu einem Gesammtheerd zu bekennen, zu einer gemeinschaftlichen Hestia oder Vesta; wiewohl noch mit Beibehaltung des besondern Heerdes jeder Kurie ¹⁰⁾. Zwar meint Dionysius von Halikarnas in einer Stelle ¹¹⁾, Romulus habe auch einen Gesammtheerd eingerichtet; weiterhin aber nimmt er diese Nachricht zurück, und führt aus, wie diese Anstalt erst dem Numa angehört ¹²⁾. Wie in Athen die Phratrien, so ließen in Rom die Kurien, den alten Gebrauch gemeinschaftlicher Mahle nicht untergehn; das schöne Bedürfnis der geselligen Fröhlichkeit fand hier Befriedigung; daher vergleicht Cicero ein freundschaftliches Mahl, unter Scherz und Frohsinn gehalten, mit einem Kurien-Tage ¹³⁾.

Stellt man die aufgezählten geschichtlichen Umstände zusammen, so findet man in den öffentlichen Mahlzeiten der Sparta-

10) Dionys. Hal. II. 66.

Plutarch. Numa. c. 11.

11) L. II. c. 23.

12) L. II. c. 65. 66.

13) Orat. I. 7.

ner, den bekannten Syssitien ¹⁴⁾ oder Phiditien ¹⁵⁾, nichts Besonderes und Auffallendes; es war ein, aus den Anfängen der bürgerlichen Gesellschaft beibehaltener, allgemeiner Gebrauch, der auch bei andern Völkern angetroffen wird, bei den ältesten Italiern ¹⁶⁾, den Karthagern ¹⁷⁾, den Kretern, bei welchen eine solche Tischgesellschaft, weil nur Männer daran Theil nahmen, Andreia, Mannschaft, genannt wurde ¹⁸⁾.

In früher Zeit muß freilich schon der alterthümliche Zusammenhang, in welchen die Sitte gehörte, unkenntlich geworden seyn, sonst würden Strabo ¹⁹⁾, Dionysius ²⁰⁾, Plutarch ²¹⁾, und andere Schriftsteller ²²⁾,

14) Strabo X. p. 738.

15) Plutarch. Lykurg. c. 12.

Pausan. VII. 1.

16) Aristot. Pol. VII. 9.

17) Id. II. 8.

18) Id. II. 7.

Strabo X. p. 736—739.

Athenaeus V. 2.

19) L. X. p. 739.

20) L. II. c. 23.

21) Lykurg. c. 4.

22) Suidas vv. Lykurg et Philitia.

selbst der frühere, und sonst genau unterrichtete Aristoteles²³⁾, nicht auf die Vermuthung gekommen seyn, Lykurg habe diesen Gebrauch bei den Spartanern erst eingeführt, und zwar nach dem Vorbilde der Kreter; und Romulus habe ihn, wie Dionysius hinzusetzt, wieder von den Spartanern entlehnt. Es ist überhaupt ein Irrthum, die sogenannte Lykurgische Verfassung in den Haupttheilen für eine Nachbildung der Kretischen zu halten; Lykurg hat weder ein Muster vor Augen gehabt, noch hat er die Spartanische Grundverfassung ausgesonnen; was von ihm herrührt, beschränkt sich theils auf die Wiederherstellung und festere Einrichtung der ursprünglichen gesellschaftlichen Verhältnisse, welche die Dorischen Stämme mit den Kretern, Karthagern, ältesten Römern, gemein hatten, theils auf die Anstalten zur Verhinderung des Wohlstandes und der Weichlichkeit, theils, zusammenhängend mit den letztern, auf die Einführung der kriegerischen Erziehung. Da von den öffentlichen Mahlzeiten der Grund durch das Alterthum verdunkelt

23) L. II. c. 7.

war, so glaubte man ihn, dem Geiste Lykurgs angemessen, in der beabsichtigten Zurückhaltung des Wohllebens zu finden. Davon aber ist Lykurg, nach Xenophons Versicherung²⁴⁾, Urheber, dafs auch die heranwachsenden Knaben mit den Männern speisen mußten, da vorher allein die letztern die Tischgesellschaft ausgemacht hatten, weshalb auch in Sparta der Name Andreia üblich gewesen war²⁵⁾.

Es haben sich in den Griechischen Staaten, wie in dem Römischen, Spuren sehr kenntlich erhalten, wie auch das Völkerrecht eine gastrechtliche Grundlage gehabt habe. Kein zufälliger, sondern ein innigst wesentlicher Umstand ist es, dafs in denjenigen Staaten von Griechenland, wo die Vorsteher des Volksraths täglich im Prytaneum zusammenspeiseten, die fremden Gesandten in diese Tischgesellschaft gezogen wurden; in den übrigen, wo jener Gebrauch aufgehört hatte, und nur die

24) Republ. Lac. c. 5.

25) Aristot. II. 7.

Strabo X. p. 736 seqq.

Athenaeus V. 2.

Gesammtmahle der Phratrien fort dauerten, solche Abgeordnete wenigstens auf öffentliche Kosten bewirthet wurden. In Athen war das Erste gewöhnlich; die Gesandten der auswärtigen Völker wurden täglich von den Prytanen zur Tafel gezogen²⁶⁾; ein Beispiel erwähnt Herodot insbesondere von den Abgeordneten der Lemnier²⁷⁾. Eben so in Rhodus, wo einst die Gesandtschaft des Königs Gentius von Illyrien reichlich im Staatsgebäude verpflegt wurde²⁸⁾. Es folgen auch einige Beispiele, wie in den Staaten, wo die Mitglieder der Regierung nicht mehr gemeinschaftlich speiseten, die Gesandten, und andere ausgezeichnete Fremde, auf öffentliche Kosten bewirthet worden sind, und zwar die, jedes einzelnen Staats, unter der besondern Aufsicht eines angesehenen Bürgers, der bei den Griechen Proxenos hiefs, bei den Römern Parochus²⁹⁾. Dafs diese Männer, als öffentliche Beamtete, vom Staate ernannt worden sind³⁰⁾, läfst

26) Pollux l. VIII. c. 11. s. 138. l. IX. s. 40.

27) L. VI. c. 139.

28) Polyb. excerptt. legg. 87.

29) Cic. Att. XIII. 2.

30) Suidas v. πρόξενος.

sich erwarten; doch war in Sparta ihre Anstellung ein Alleinrecht der Könige ³¹⁾. In dem eben genannten Staate ward einst als Proxenos angestellt Klearch für die Byzanter ³²⁾; und Pharax für die Böoter ³³⁾; in Elea Xenias für die Spartaner ³⁴⁾; in Argos Alkiphron für dieselben ³⁵⁾; in Plataea Lakon für ebendieselben ³⁶⁾; auf Chios Hermesilaus für die Athener ³⁷⁾. Zwischen den Rhodiern und dem Könige Eumenes bestand das Völkergastrecht ³⁸⁾; die Lydier und Milesier ³⁹⁾; die Neapoliten und Tarentiner ⁴⁰⁾, waren durch dasselbe verbunden; in den Staaten von Kreta ⁴¹⁾, und selbst auf der Insel der seeräuberischen Liparenser ⁴²⁾, war ein öffentliches Gebäude

31) Herodot. VI. 57.

32) Xenoph. Hellen. I. I. §. 25.

33) Id. IV. 5. §. 6.

34) Pausan. III. 8.

35) Thucyd. V. 59.

36) Id. III. 52.

37) Athenaeus XIII. c. 8. ed. Casaub. p. 603.

38) Liv. XXXVII. 54.

39) Herodot. I. 21.

40) Dionys. Hal. excerptt. ap. Reiske T. IV. p. 2315.

41) Athenaeus IV. 9.

42) Liv. V. 28.

zur Aufnahme und Bewirthung der Fremden.

Ein Umstand aus der Byzantischen Geschichte zu Anfange des Mittelalters liegt hier so nahe, daß es nicht allzu fremdartig scheinen wird, mit der Erwähnung desselben diesen Versuch über das Gastrecht zu schliessen. Den Uebergang mag eine Stelle des Demosthenes vermitteln, die gleichsam im Sehergeiste gesprochen war⁴³). „Wenn jenen Ausländern,“ sagt der Redner, „aus deren Heimath wir die Sklaven nach Griechenland führen, bekannt würde, es herrsche unter einigen Griechen solche Menschlichkeit, daß ein Gesetz untersage, käuflich erworbene Knechte grausam zu behandeln, und daß man Uebertreter bestraft habe: glaubt ihr nicht, Athener, sie würden Gastrecht bei uns nachsuchen?“ Wo nicht in Athen, doch in Constantino-
pel, ist viele Jahrhunderte nachher zur Wirklichkeit gekommen, was der gewandte Redner als Mittel gebraucht, in feilen, herzlosen Richtern einen Funken von Gerechtigkeitsliebe und Menschlichkeit anzufachen.

43) Contra Midiam. ed. cit. p. 611.

Die mitternächtlichen Gegenden des schwarzen Meeres, das alte Skythenland, waren der alte Markt, wo die Griechen ihre meisten und kräftigsten Sklaven für Gegenstände des Wohllebens eintauschten. Das Wirkungsvermögen der Zeit, die eben so viel aufbauet, als zerstört, knüpfte zu Anfange des Mittelalters, durch das Band des Verkehrs, Verhältnisse des Gastrechts zwischen den Byzantischen Griechen, und den Bewohnern des innern Landes jenseit der Nordküsten des genannten Meeres. Aus Polen und Rußland kamen im Frühjahre zahlreiche Gesellschaften Slavischer Kaufleute nach Constantinopel, wo sie, nach der Weise des Alterthums, auf öffentliche Kosten unterhalten wurden, freie Wohnungen in der Mamants - Vorstadt⁴⁴⁾, nebst täglichen Lieferungen von Brodt, Fleisch, Fischen, Wein und Obst, erhielten⁴⁵⁾. Denkwürdig ist die Uebereinstimmung der alten und mittlern Zeit selbst in der Be-

44) Nestor. ap. Schlözer. III. Oleg. p. 283. IV. Igor. p. 64. 68. 69.

45) Ibid. III. Oleg. p. 278. IV. Igor. p. 63.

nennung, welche den gastrechtlich aufgenommenen Ausländern beigelegt wurde. Dafs bei den ältern Römern die Ausländer Hostes genannt worden sind⁴⁶⁾, würde ich, als bekannt, übergehn, wenn es nicht auf die Zusammenstellung dieses Ausdrucks mit dem gleichlautenden Böhmischen Hostj, und dem Slavonischen Gosty, ankäme. Jene Polnischen und Russischen, in Constantinopel auf öffentliche Kosten verpflegten, Handelsleute, heißen bei Nestor⁴⁷⁾ Gosty, so wie die sämmtlichen ausländischen Kaufleute in den Oestreichischen Zolltafeln des Mittelalters⁴⁸⁾ Gäste genannt werden.

III.

Gründung des Völkerrechts.

Ohne zu den Rednern und Schriftstellern zu gehören, die in der Beurtheilung öffentlicher Leiden die Wirklichkeit der Gegenwart übersehn, sie durch Möglichkeiten der

46) Cic. off. I. 12.

Varro LL. I. IV. c. I.

47) Ap. Schlözer. III. Oleg. p. 278. 291.

48) Ap. Rauch. scriptt. rer. Austr. I. p. 206.

Zukunft zu rechtfertigen meinen, und die Verluste lebender Geschlechter einem noch ungebohrnen gut schreiben, darf der Verfasser äußern, daß in der Griechischen Vorzeit, seitdem die zerstreut lebenden kleinen Völkerschaften zahlreicher wurden, von den Abhängen ihrer Berge herab, aus ihren Thälern hervor, kamen, die bisherigen Jagd- und Weide-Bezirke überschritten, und in feindselige Berührungen geriethen, daß sich dann die Umrisse eines Völkerrechts bildeten, welches wieder für einzelne Theilnehmer die Vorrichtung zum Staatsrechte ward. Auf zweien, entgegengesetzten Wegen waren Gesellschaften von Ansiedlern nach Griechenland gekommen, von Süden, aus Phönicien, Aegypten, Libyen, auf die Halb-Insel, und von Norden, aus Thracien und Thessalien, in die Provinzen des festen Landes. Angemessen dieser zweifachen Richtung entstanden, in unbekannter Zeit, die beiden vorzüglichsten Völker-Vereine der Griechen, Vorbilder aller übrigen: einer in Südwesten, zu Olympia, der andere in Nordosten, in der Grenzgegend von Thessalien und Phokis. Die auffallende Aehnlich-

keit der Anstalten an diesen beiden ältesten Mittelpunkten völkerrechtlicher Verhältnisse unter den Griechen, mit denen, zu Theben in Aegypten, und zu Ammonium in Libyen, erregt den Gedanken, es habe die Stifter von jenen ein allgemeiner Eindruck von diesen geleitet. Ein Orakel des Jupiter war nicht nur zu Theben und Ammonium¹⁾, sondern auch in der ältesten Zeit zu Olympia²⁾, und ein Apollisches zu Delphi und Delos; daß Theben, Ammonium, und Delphi Priesterstaaten gewesen sind, ist bekannt, und daß zu Olympia in der Urzeit ein solcher bestanden habe, wird aus dem Daseyn des Orakels glaublich; an allen vier Orten gehörte Waarentausch zu den frühen und vorzüglichen Zwecken der Versammlungen. Bei allen Veränderungen, die unter den Griechen in Ansehung solcher Völkerbündnisse eintreten mußten, seitdem nicht nur das Bedürfnis derselben durch die Entstehung von Staaten, als genauern Schutzanstalten, wegfiel, sondern auch einige übermächtige Staaten sich zu völker-

1) Herodot. II. 54. 55.

2) Strabo VIII. 542.

rechtlichen Gebietern aufwarfen, erhielt sich doch durchaus derjenige von den Haupt-Umständen, der gewöhnlich dem Gesetze des Wechsels von allen zuletzt unterliegt: die Verehrung der ursprünglichen Gottheit. Hierin waren die Völker des Alterthums so gewissenhaft, daß, wann der Stamm, welcher einst die Zusammenkünfte gestiftet, und, als Gastherr, seinen besondern Gott zum allgemeinen des Bundes erhoben hatte, längst aus der Gegend verdrängt war, der, in die Herrschaft eingerückte, Stamm, obgleich nun Mittelpunkt des Bundes, nicht wagte, an die Stelle des vorgefundnen Bundesgottes seinen Stammgott zu setzen. Es haftete ein Mal an dem Orte die Verehrung der bestimmten Gottheit. Von einem andern, anfänglich wesentlichen, Umstande, dem Gastrechte, hat sich in den Olympischen Versammlungen eine sehr merkwürdige Spur erhalten: Die Sieger wurden von den Eleern im Prytaneum zur Tafel gezogen³⁾;

3) Pausan. V. 15. „τῷ πρυτανείῳ, τῷ [οἰκήματος τῷ
 „τῆς ἐξίας ἀπαντικροῦ. τὰς δὲ τὰ ὀλύμπια νικῶντας
 „ἐσιῶσιν ἐν τῷ τῷ οἰκήματι.“

nicht minder merkwürdig ist die Nachricht, daß in den Latinischen Ferien gemeinschaftliche Mahle der verbundnen Völker wesentlich und stiftungsmässig waren ⁴⁾, und das, von Servius Tullius, bewirkte, Bündniß mit den Latinern, durch Gastrecht ist eingeleitet worden ⁵⁾.

Was den eigentlichen Entstehungsgrund der Völkervereine betrifft, die gemeinschaftliche Schlichtung der Streitfälle, so ist dieselbe bekanntlich in den Delphisch-Anthelischen Versammlungen immer im Gebrauche geblieben. Uebrigens aber verlor sich, wie sonst häufig, die Beobachtung der Hauptsache; desto mehr wurden Nebendinge, die dem Hange zum Vergnügen, der Eitelkeit, der Gewinnsucht, schmeichelten, erweitert und ausgebildet, daß sie endlich für den Zweck der Versammlungen gehalten wurden.

4) Dionys. Hal. IV. 49.

5) Liv. I. 95.

1.

Apollisch - Cerealischer Völker - Verein zu Delphi
und Anthela.

Wegen früherer Besetzung der Halb-Insel sind einige, daselbst entstandne, Völker-Verbindungen, deren Gesamtheit Jupiter und Neptun waren, allem Vermuthen nach früher vorhanden gewesen, als die nördliche zu Delphi und Anthela; weil aber diese letztere die allgemeinste, und von allen die bekannteste, geworden ist, und von ihrer Verfassung einiges Licht zur Aufhellung der übrigen entlehnt werden kann: so ist bequem, sie zuerst abzuhandeln.

Nothwendig muß die Untersuchung von dem Worte Amphi-Ktionen ausgehn. Dafs auch hier eine Collectivperson entstanden ist, Amphiktion genannt und geschrieben, verdient, als so häufig vorkommend, keine weitere Berücksichtigung. Man kann ohne Bedenken das Wort Amphiktionen übersetzen durch Umwohnende, und für gleichbedeutend halten mit Periktionen¹⁾. Hierzu berechtigen zuvörderst zwei

1) Homer. Odyss. II. 65. 66: „ — — περικτίο-
νας ἀνθρώπους, οἱ περὶ ναῖτάσσι.“

Thucyd. III. 104: „μεγάλη ξύνοδος ἐς τὴν Δῆλῳ
τῶν Ἰώνων τε καὶ περικτιόνων — νησιωτῶν.“

Stellen des Strabo, in deren erster eine Versammlung benachbarter Staaten schlechthin eine Amphiktionie²⁾, in der andern ein Amphiktionikon³⁾, genannt wird. Ferner ist nicht ohne Gewicht, daß, in Ansehung von Delphi, schon einige alte Schriftsteller den Ausdruck so umschreiben: „die um Delphi Wohnenden⁴⁾,“ und, in Ansehung von Anthela, die Ceres daselbst genannt wird die Amphiktionische⁵⁾, d. i. die Bundesgottheit der Umwohner von Anthela.

Wenn man voraussetzt, die Namen Deukalion und Amphiktyon (dieses Mal absichtlich so geschrieben) bezeichnen nicht einzelne Männer, sondern Phratrien, wohl gar Stämme, so wird man auf die Angaben von der Zeit ihrer vorgeblichen Regierung nicht bauen, und eben damit die Hoffnung aufgeben, über die Zeit, da sich die Anfänge des nördlichen Völkerbundes gebildet ha-

2) L. VIII. p. 574.

3) L. IX. p. 632.

4) Hesych. „περιοίκοι Δελφῶν.“

Anaximenes ap. Harpokr. v. Amphikt.

Androtion. ap. Pausan. l. X. c. 8.

5) Herodot. VII. 200.

ben, etwas auszumitteln. So viel ist im Allgemeinen unzweifelhaft, daß die Grundzüge des völkerrechtlichen Vereins vollendet waren, ehe Staaten und Städte gegründet wurden; denn die Stimmen der Amphiktionen hafteten nicht auf einzelnen Staaten, sondern von jeher auf gewissen Völkerschaften und Stämmen; um die Zeit, als die Selbstständigkeit der Griechischen Staaten aufhörte, nahmen zwölf Völkerschaften Theil an dem berühmten Gerichte, z. B. die Ioner, Dorer, Böoter, Lokrer, Phoker, Achaeische Phthioter etc., jede mit zwei Kurialstimmen, über die sich die Mitglieder vereinigen mußten ⁶⁾.

Von allen völkerrechtlichen Verbindungen ist die Delphisch-Anthelische die einzige, bei welcher zwei Bundesgottheiten Statt gehabt haben, eine Mysterien- und eine Orakel-Gottheit. Wahrscheinlich sind es anfänglich zwei verschiedene, neben einander bestehende, Völker-

L 2

6) Aeschines de legat. male gesta, ed. H. Wolf. p. 401.

Strabo l. IX. p. 643.

Harpokrat. v. Amphikt.

Gesellschaften gewesen, die dann in eine zusammengezogen worden, mit gemeinschaftlicher Verehrung beider Gottheiten, also mit abwechselnden Versammlungen an beiden Mittelpunkten der Vereine, zu Anthela ⁷⁾ und zu Delphi ⁸⁾. — Anthela war ein kleiner Ort bei Thermopylä, zwischen diesen und dem Flüschen Phönix, also auf der Südost-Grenze Thessaliens, mit einem Tempel der Ceres ⁹⁾. Da es mit den Namen der Phratrien und Stämme in der frühern Zeit so mißlich aussieht, gar nichts daraus zu folgern ist für die Stelle, die sie auf der Stammtafel der Völker einnehmen könnten: so ist hier die Bundesgottheit der einzige Umstand, an den man sich, seiner Stetigkeit wegen, halten kann. Wenn demnach die Achaeer, deren ursprünglicher Sitz im südöstlichen Thessalien war (s. oben), in diese kurze Untersuchung gezogen werden, so geschieht es, ohne Rücksicht dar-

7. Pausan. VII. 24.

Strabo l. IX. p. 643. 656.

8) Id. l. c. et p. 645.

Pausan. l. c. et l. VI. c. 14. X. 7. 8.

Aeschines l. c.

9) Herodot. VII. 176. 200.

auf, daß sie erst zu den Pelasgern, darauf zu den Hellenen, gezählt worden sind, bloß ihrer Stammgottheit wegen. Diese Völkerschaft war Kadmisch-Phönicischen Ursprungs: das ist auf folgende Weise aus ihrer Stammgottheit Ceres zu schliessen, welche nebst Bacchus die eigenthümliche der Kadmischen Colonisten war ¹⁰⁾. Die Gephyraeer nämlich, die zu den Kadmischen Phöniciern gehört, und sich in Böotien, darauf in Attika, niedergelassen hatten ¹¹⁾, verehrten die Ceres als eigenthümliche Gottheit, und feierten ihr Orgien ¹²⁾. Diese Ceres nun führte den Beinamen der Achaeischen ¹³⁾ oder Pan-Achaeischen ¹⁴⁾, den letztern sogar noch, als die Achäer im Peloponnes eine bleibende Stätte gefunden hatten. Die Vermuthung, welche hierdurch entsteht, die Gephyraeer seien aus dem alten Achaja gekommen, das mit dem Phthiotischen Thessalien einerlei war ¹⁵⁾, wird

10) Pausan. IX. 25. §. 5.

11) Id. V. 57. 58.

12) Ibid. c. 61.

13) Ibid.

14) Pausan. VII. 24.

15) Strabo l. IX. p. 659.

dadurch unterstützt, daß unter dieser Völkerschaft eine Sage fort dauerte, nach der ihre Vorfahren in Eretria gewohnt hatten ¹⁶⁾, einem Orte im Phthiotischen Thessalien ¹⁷⁾. Da sie Kadmisch-Phönicische Abkömmlinge waren, und ihr Name, als bloßer Beiname (Dämmner, Deichbewohner), nichts entscheidet; da auch ihre Gottheit Ceres die eigenthümliche Kadmisch-Phönicische war, aber den Namen der Achäischen führte: so gilt die Folgerung, daß die Gephyraeer mit den Achäern in verwandtschaftlichem Zusammenhange gestanden haben, diese letztern also ebenfalls von den Kadmischen Phöniciern entsprungen seyn müssen. Um einen Schluß über den Ursprung des Anthelischen Völkervereins zu fassen, bedarf es blos noch der Erwähnung dieser Umstände: daß alle, im Amphiktionengerichte stimmberechtigte, Völker und Stämme, anfänglich in Thessalien gewohnt haben, selbst die Böoter, die unter den Aeolern

16) Herodot. V. 57.

17) Liv. XXXIII. 6.

mit begriffen worden sind ¹⁸⁾; und dafs von allen Phthiotischen Thessaliern die Achäer einst am mächtigsten gewesen seyn müssen, da ihr Name der herrschende im Lande war ¹⁹⁾, diese aber wieder für dasselbe Volk mit den neben an wohnenden Aeolern ²⁰⁾, damals den mächtigsten aller Pelasger ²¹⁾, ausgegeben werden. Es dürfte demnach folgende Vorstellung von dem Ursprunge des Anthelischen Völkerbundes der Wahrheit nahe kommen: im südöstlichen oder Phthiotischen Thessalien, bis an Thermopylae, hatte einst ein Stamm das Uebergewicht, dessen Name nach der jedesmahl mächtigsten Phratria wechselte, (Deukalion ²²⁾, Hellen ²³⁾, Aeoler, Achaeer), der aber aus jenen Colonien entsprossen war, welche die Phönicier an der südwestlichen Thracischen

18) Pausan. X. 8.

Aeschines l. c.

Harpokrat. v. Amphikt.

19) Strabo l. IX. p. 662.

20) Id. l. VIII. p. 514.

21) Id. l. V. p. 337.

Herodot. VII. 95.

22) Id. l. 56.

Strabo IX. 660.

23) Id. VIII. 587.

und ^{der} Thessalischen Küste angelegt hatten. (Von den Phönicern bei Thermopylae vergleiche man die Ausführung über Herkules.) Bewogen durch diese Ueberlegenheit, traten mit ihm andere Thessalische Völkerschaften in ein Bündniß. Versammlungsort war Anthela, der Hauptsitz des Stammes zur Zeit der Entstehung des Bundes, und Bundesgottheit war die eigenthümliche des gastherrlichen Stammes, die Ceres, der bis in späte Zeiten von den Abgeordneten der stimmberechtigten Völker Opfer gebracht wurden ²⁴).

Auf der andern Seite von Thermopylä, in Phokis, am Abhange des Parnassus, lag das altberühmte Python, mit dem Tempel des Apollo ²⁵), nahe dabei der Flecken Lykorea ²⁶); nachdem beide zusammengezogen worden, führte der Ort den Namen Delphi ²⁷). Wenn die umwohnenden Völker von Anthela dahin durch die Mysterien-gottheit gezogen wurden, so ward Delphi

24) Herodot. VII. 200.

Strabo IX. 643. 656.

25) Homer. II. II. 519. IX. 404.

26) Strabo l. IX. p. 640.

27) Id. IX. p. 637. 640.

vermöge des wichtigen Orakelgottes Mutterstadt eines kirchen- und völker-rechtlichen Vereins der benachbarten Hirtenstämme. So waren beide besondere Anstalten in den Grundzügen schon vor der grossen Völkerwanderung gebildet, durch welche Griechenland seine spätere Gestalt erhielt, und von welcher die sogenannte Heraklidische nur einen Theil ausmachte. In dem allmählichen Vorrücken der Thessalischen Völker nach Süden kam der Anthelische Völkerverein mit dem Delphischen in Berührung. Auf die Zusammenziehung beider in den allgemeinen, von den ersten Anfängen sogenannten, Amphiktionen-Bund, dürfte anwendbar seyn, was vom Akrisius erzählt wird. Diese mythische Person, Aegyptischer Abkunft²⁸⁾, gab dem Amphiktionen-Verein die genauere Einrichtung²⁹⁾: darin scheint ein Wink zu liegen, daß zu der Gesamtvereinigung die, aus Aegypten stammenden, Delphier, die Veranlassung gegeben haben; da auch in der Folge von beiden Versammlungsorten Delphi der vorzüg-

28) Herodot. VI. 53.

29) Strabo l. IX. p. 643.

liche gewesen ist. Ziemlich lange müssen die, in dem Bunde begriffenen, Stämme und Völker, in den Gegenden von Anthela und Delphi nachbarlich neben einander gewohnt haben; denn bis in späte Zeiten hat sich die hohe Meinung für den Bund selbst bei denen erhalten, die in den entlegnern Theilen des Peloponnes während der Völkerwanderung Staaten errichtet hatten.

2.

Apollische Völkervereine zu Therma, Triopium, und auf Delos; und Dianische zu Ephesus und Rom.

Der Aetolische Bund, und das Pan-Aetolium zu Therma (Thermus, Thermion), dessen Mittelpunkt ein Tempel des Apollo war, und das unter gemeinschaftlicher Verehrung des Gottes, unter Spielen und Waarentausch, gehalten wurde¹⁾, scheint von der Delphischen Anstalt eine Nachbil-

1) Polybius V. 8.

Id. excerptt. de virtut. et vitiis, l. XI. ap. Schweigh. T. III. p. 317.

Liv. XXXI. 29.

Strabo X. p. 711.

dung im Kleinen gewesen zu seyn. Dafs die Dorer in Klein-Asien, bei der Einrichtung ihres Völkergerichts auf dem Vorgebirge Triopium bei Knidus in Karien²⁾, wobei ebenfalls Gesamtverehrung des Apollo, Handel und Spiele, Statt hatten³⁾, das Delphische Muster vor Augen gehabt haben, ist wohl nicht zu bezweifeln; die Knidier, zu deren Gebiet das Vorgebirge gehörte, eine Colonie aus Lacedaemon⁴⁾, übten die Vorherrschaft. Wie es sich mit dem Ursprunge der Versammlungen zu Delos verhalte, zu denen in alter Zeit, unter dem Schutze derselben Bundesgottheit, Verkehr und Volksbelustigungen viele Theilnehmer von den umliegenden Inseln herbeigelockt hatten⁵⁾, ob sie unabhängig von Delphi entstanden sind, oder sich gleichfalls nach diesem Muster gebildet haben, darüber ist keine Vermuthung zu fassen: für jenes würden die Sagen sprechen, Apollo sei auf der

2) Herodot. I. 174. IV. 38. VII. 153.

3) Id. I. 144.

Dionys. Hal. IV. 25.

4) Herodot. I. 174.

5) Homer. hymn. in Apoll. v. 146 seqq.

Thucyd. III. 104.

Insel gebohren, und, er habe sie nebst Delphi, gegen Taenaros und Kalauria, von Neptun eingetauscht ⁶⁾; für dieses der Umstand, daß Ioner es waren, welche daselbst die Zusammenkünfte hielten, ein Volksstamm, der nicht aus Aegypten, dem Vaterlande des Orakel-Gottes, nach Griechenland gekommen ist. Ioner waren es auch, die zu Ephesus, unter Verehrung der Schwester Apollo's, unter Spielen und Marktgeschäften, die bekannten Zusammenkünfte hielten ⁷⁾, in denen sie ihre Streitigkeiten abthaten. ⁷⁾ Doch haben sie dieselben nicht gestiftet, wenigstens war der Dianentempel schon berühmt, ehe die Ioner nach Ephesus kamen ⁸⁾, sie haben sich demnach an den damals dort vorherrschenden Stamm völkerrechtlich angeschlossen, wie sie dieses auch in Ansehung der Verehrung des Neptun zu Helike gethan hatten, wovon unten. Wäre eine Spur zu entdecken,

6) Pausan. II. 33. X. 5.

7) Herodot. I. 144.

Dionys. Hal. I. c.

Strabo XIV. p. 938.

Thucyd. I. c.

8) Pausan. VII. 2. §. 4.

daß bei den Griechen in Unter-Italien ein Dianentempel Mittelpunkt eines Völkerkreises gewesen sei, oder wäre das Dunkel, in welches die Geschichte des Servius Tullius gehüllt ist, nicht so undurchdringlich, so würde irgend eine Vermuthung über die Umstände in Beziehung auf die Stiftung des Dianischen Vereins der Latinischen Völker durch diesen mythischen Fürsten Statt haben können. Bei der gänzlichen Dürre, die hier im Felde der Geschichte herrscht, reicht die Forschung nicht über die bekannten und gewöhnlichen Dinge hinaus, über die Schlichtung gegenseitiger Irrungen, die Gesamtverehrung der Bundesgottheit, und den Handel ⁹⁾.

3.

Jovische Völkervereine zu Olympia, Aegium, Kroton,
Rom, Mylassa.

Gleich edlen Wohlthätern, die sich dem Ausdrücke der Dankbarkeit entziehen, hat die verdienstliche Colonie, der die zerstreuten Volkshaufen der Halb-Insel die Grund-

⁹⁾ Dionys. Hal. IV. 26.

lage bürgerlicher, durch die Vorstellung eines höhern Wesens geheiligter, Verhältnisse verdankten, keine unmittelbare Spur ihrer Herkunft hinterlassen. Doch gewährt auch hier die Bundesgottheit, nebst einigen andern Religions - Umständen, einen bedeutenden Wink, der die Heimath jener wohlthätigen Colonie in der Ferne zeigt. Die wichtige Nachricht bei Strabo ¹⁾, Jupiter, die Gottheit des Olympischen Völkerbundes, habe daselbst in der ältesten Zeit Orakel ertheilt, weiset den Standpunkt an, das Vaterland der Stifter zu entdecken. In dem heiligen Hain, Altis (in der spätern Mundart Alsos), auf dem Platze Olympia, wo auch das Prytaneum von Elis geblieben ist, wird die Orakel-Anstalt gewesen seyn ²⁾. Ihr gelang es nicht, wie den vorzüglichsten Apollischen, sich bei dem Andrang eines übermächtigen Stammes zu behaupten (wovon das Nähere folgen soll); der bürgerliche Einfluß der Jovischen Priester, durch Orakelsprüche unterhalten, hörte auf; aber der, an dem Platze Olympia haftende, und

1) L. VIII. p. 542.

2) Pausan. V. 15. *Zur Zeit des Spartanischen Königs Agisipolis war die Orakelanstalt zu Olympia noch im Gange: Xenoph. Hellen. II, 4.*

vermuthlich durch das Orakel veranlafste, Völkerverein, nebst der Verehrung des Bundesgottes, und den, dabei aufgetommenen, Spielen, erhielt sich unter allem Wechsel der Oberherrschaft: jeder Stamm, der in Elis, und mittelbar im nördlichen Theile der Halb-Insel, zur Zeit der überlegene war, stellte sich an die Spitze des vorgefundenen Bundes, und bekannte sich zur Verehrung von dessen eigenthümlicher Gottheit. Aber die alten Familien von Elis, fremden Oberherrn unterthan, deren Alleinherrschaft kein Orakelwesen neben sich duldet, konnten dem eingebildeten Genuß nicht entsagen, in das trügerische Helldunkel der Zukunft zu schauen. Die Sehnsucht nach Befriedigung dieses Wunsches überwand die Beschwerlichkeiten einer weiten Reise über das unsichere Meer, und durch sandige Einöden. Und wohin wandten sich die Gläubigen? Nach Ammonium in Libyen: da befanden sich, aus früher Zeit, Altäre, von Eleern dem Jupiter errichtet, mit Inschriften, welche die Namen der Abgeordneten, ihre Fragen, und die Antworten des Gottes, enthielten³⁾. Das ist

2) Ibid.

ein Umstand von besonderm Gewicht. Wenn nämlich die Eleer in schwierigen Zeitpunkten, wann sie das Vertrauen auf menschliche Klugheit verloren hatten, und göttlicher Winke nicht entbehren zu können meinten, nicht in den Hain von Dodona reisetzen, der ihnen doch näher und bequemer lag, und wo ebenfalls Jupiter die Orakel ertheilte, sondern nach dem fernen Ammonium: so geschah dieses zufolge des bekannten fortdauernden Zusammenhangs der Colonien mit dem Mutterstaate, der nicht blos unter den Griechen Statt hatte, sondern auch bei andern Völkern, namentlich zwischen den Karthagern und Phönicern, so daß jene in spätern Zeiten wenigstens durch die Noth zuweilen auf die Gewohnheit der frühern zurückgeführt wurden, Geschenke an den Nationalgott in den Tempel des Mutterlandes zu senden ⁴⁾. Aus jenen Wallfahrten der Eleer nach Ammonium läßt sich die Folgerung ziehn, daß die Urheber des Olympischen Völkervereins Libysche Colonisten gewesen sind; woran sich die Folge schließt, der Olympische Jupiter

4) Diodor. Sic. XX. 14.

Jupiter sei der Libysche Ammün. Die Richtigkeit dieses Schlusses verbürgt der Umstand, daß die Eleer noch andere Ammonische Gottheiten verehrten, nämlich die Ammonische Juno, und den Merkur, davon beigenannt Par-Ammon⁵⁾ (wohl Pan-Ammon). Auch bei andern Völkernschaften des Peloponnes, besonders den Lacedämoniern, fand der Glaube an das Libysche Orakel Eingang⁶⁾.

Mit dieser Vorstellung über das Vaterland der Colonie, um welche sich zuerst die Olympische Völkerversammlung gebildet hat, steht die Sage in einer, für diesen Zusammenhang wichtigen, Uebereinstimmung: die Olympischen Spiele seien von Jupiter selbst gestiftet worden⁷⁾. Seit der letzten großen Völkerwanderung, in welcher die meisten Peloponnesischen Gebiete durch Völker besetzt wurden, die von Norden gekommen waren, wo sie sich an die schiedsrichterliche Anstalt zu Delphi gewöhnt hatten, kam auch die Hauptsache

5) Pausan. l. c.

6) Id. III. 18.

7) Id. l. V. c. 7. extr.

der Zusammenkünfte in Verfall; blos die Ergötzlichkeiten zogen nun die Griechen, ein für fröhliches Leben gestimmtes Volk, zu den herkömmlichen Zeiten nach Olympia; wiewohl diese National-Belustigungen einigemal durch den Wechsel der Herrschaft über Pisa und Elis auf längere Zeit unterbrochen worden sind. Die erste überlegene Macht, die, wie oben vorläufig bemerkt ist, die Ammonischen Colonisten der bürgerlichen Selbstständigkeit beraubte, waren Phönicier; das erhellt aus der Nachricht, Herkules habe die Olympischen Spiele gestiftet⁸⁾ (erneuert), so wie aus der Oberherrschaft, welche die Heraklidischen Vorfahren geraume Zeit im Peloponnes ausgeübt haben. Dieser Stamm ward verdrängt durch die Pelopiden, deren Stammvater namentlich in Olympia herrschte, und daselbst die berühmten Spiele wieder herstellte⁹⁾; im Altis des Bundesgottes stand auch das Pelopium, oder der Altar des noch in später Zeit verehrten Pelops¹⁰⁾. Mit Uebermacht

8) Diodor. Sic. IV. 14. III. 73.

9) Pausan. V. 1 et 8.

10) Id. V. 10 et 13.

drangen endlich die Nachkommen jener, von den Pelopiden vertriebenen, Herakliden, wieder in den Peloponnes; mit ihnen ein Haufe Aetolischer Aeoler unter Oxylus (s. oben). Jetzt traten diese an die Spitze des Völkervereins, der, obgleich auf blos gesellschaftliche Zwecke beschränkt, darum nicht weniger die Entwicklung des Griechischen Volks befördert hat. Oxylus opferte dem Jupiter zu Olympia ¹¹⁾, und erneuerte mit seinem Anhange die Spiele ¹²⁾. Noch einmal kamen diese in Verfall; worauf sie Iphitus, einer von des Oxylus Nachkommen, abermals herstellte ¹³⁾.

Von allen Vereinen der Griechischen Völkerschaften waren der Aegyptisch-Apollische zu Delphi, und der Libysch-Jovische zu Olympia, diejenigen, an welchen bei weitem die meisten Staaten und Völker Theil nahmen, und für welche das Alter die vorzüglichste Ehrfurcht gebot; daher auch diese beiden Bundesgottheiten zu allgemeinen Nationalgöttern der Griechen geworden sind.

M 2

11) Pausan. V. 4.

12) Strabo VIII. p. 544.

13) Pausan. l. c.

Wenn die Anlage eines Staatsgebäudes mit sich bringt, daß die Sorge für die beiden ersten Angelegenheiten der Gesellschaft, für Schutz und Rechtspflege, mit allen daraus fließenden Rechten, den Mitgliedern selbst zukömmt, so bilden sich, zur Erreichung dieser Zwecke, größere und kleinere Körperschaften; da in Staaten von entgegengesetzter Einrichtung, wo aller Schutz und alles Recht von dem Mittelpunkte einer Alleinherrschaft ausgeht, ein zusammengesetztes Triebwerk von Verwaltungsbehörden entsteht. Jene freie Verfassung, möglich und vortrefflich in solchen kleinen Staaten, wo die Hauptstadt den vorzüglichsten Theil des Gebiets ausmacht, und bewegliches Vermögen vorzugsweise die Betriebsamkeit der Bürger beschäftigt, bestand unter andern in den wichtigern Deutschen und Lombardischen Städten des Mittelalters: da bildeten sich, in dem größern Körper der gesammten Bürgerschaft, die kleinern und einzelnen der Zünfte. Eben so errichteten unter den Griechen häufig die Staaten, die, als Nachbarn und Stammverwandte, von der Natur zu einander geführt wurden, be-

sondere Vereine, nach dem Vorbilde eines allgemeinen, dessen Mitglieder sie waren, selbst mit Beibehaltung der Gottheit. Zu den vorzüglichsten Beispielen gehört der Achaeische Bund, mit dem Mittelpunkt Aegium, und dem schattigen freien Platz Aenarium dabei, nachgebildet dem grossen Olympischen Verein, nach dessen ursprünglichem Wesen¹⁴⁾. Dafs der Beiname Homagyrius, welchen Jupiter, der Bundesgott, führte¹⁵⁾, sich auf die Versammlungen überhaupt beziehe, ist glaublicher, als die Sage, er sei von der besondern Zusammenkunft der Griechischen Fürsten hergenommen, die einst Agamemnon dahin entboten habe¹⁶⁾. Wie die Griechischen Colonien bei der Einrichtung öffentlicher Anstalten in der neuen Heimath durchaus die gottesdienstliche und bürgerliche Verfassung der Mutterstadt nachahmten, so behielten sie auch, wenn benachbarte Colonienstaaten von gleichem Stamm in einen Bund traten,

14) Polyb. II. 54. IV. 7. 26. 82.

Strabo VIII. 593.

Pausan. VII. 7. 24.

15) Pausan. VII. 24.

16) Ibid.

die Gottheit des Bündnisses bei, zu welchem die mütterlichen Städte sich hielten. Kroton, eine Colonie der Peloponnesischen Achaeer¹⁷⁾, ist eins der bekanntesten Beispiele; Jupiter, die Bundesgottheit der benachbarten, hier versammelten, Achaeer Unter-Italiens, führte davon den Beinamen Homorius¹⁸⁾. Unter den allgemeinen Eindrücken, die eine genaue Betrachtung des Keims, der Entfaltung und Vollendung des gesellschaftlichen Lebens der Griechen zurückläßt, ist einer der ersten, wie Geschlechter, Phratrien, Stämme, Bürgerschaften, und Staatenbündnisse, jede geschlossene Gesellschaft von engem oder weitem Umfange, mit einem unsichtbaren, heiligen Vereinigungspunkte, gleichsam die Hauptfäden des großen Gewebes ausmachen, alles Uebrige nur den Einschlag. Welche Gottheit die genossenschaftliche einer von jenen Verbindungen gewesen sei, darauf kömmt vieles an, das ist nicht selten, wenn alles andere mit Dunkel bedeckt ist, der einzige lichte Punkt, der einen Schimmer auf den Ur-

17) Strabo VI. p. 402.

18) Polyb. II. 39.

sprung einer Völkerschaft, einer Anstalt, wirkt. Wenn von dem Bündniß der sieben und vierzig kleinen Lateinischen Staaten, für dessen Urheber der zweite Tarquinius angegeben wird, mit Rom als Mittelpunkt, Jupiter die Schutzgottheit war, beige-
 nannt Latialis oder Latiaris¹⁹⁾, so kann dieses als zufällig nur demjenigen vorkommen, der übersieht, daß bei den gesellschaftlichen Grundverhältnissen der Alten überhaupt nichts Zufälliges Statt gefunden hat, am wenigsten die Wahl einer genossenschaftlichen Gottheit dem Zufall ist überlassen worden. Von einer Niederlassung Achäischer, aus Unter-Italien gekommener, Colonisten an der Nieder-Tiber, schweigt zwar alle Geschichte; aber in einigen Fällen spricht der allgemeine Geist einer weit verbreiteten Verfassung so stark, daß es der ausdrücklichen Worte eines Geschichtschreibers, oder eines Denkmals, nicht unumgänglich bedarf. Nach Mylassa in Karien muß die Gesamtverehrung Jupiters, der über den Bundesversammlungen der Karier, und der, mit ihnen verwandten, Lyder und

19) Dionys. Hal. IV. 49.

Misier, waltete²⁰⁾, aus dem Peloponnes gekommen seyn.

4.

Neptunische Völker-Vereine zu Kalauria, Helike,
Mykale, Onchestus.

Vor jener Libyschen Colonie, der Stifterinn des Jovischen Völkerrechts in Griechenland und Italien, ist eine andere im Besitz einer überlegnen Macht im Peloponnes gewesen, deren Heimath sich zwar nirgends unmittelbar angegeben findet, aber aus einer Stelle Herodots gefolgert werden kann, wofern die eigenthümliche Gottheit einer kleinern oder größern kirchlich - bürgerlichen Gesellschaft als ein richtiger Vordersatz anerkannt wird. Zufolge einer bestimmten Nachricht des eben genannten unschätzbaren Geschichtschreibers ist die Verehrung Neptuns zuerst in Libyen einheimisch gewesen, und von da nach Griechenland gekommen¹⁾. Aus den Tempeln dieses Got-

20) Herodot. I. 171.

Strabo XIV. p. 974.

1) Herodot. II. 50. IV. 188.

tes, die in früher Zeit an verschiedenen Orten im Peloponnes vorhanden waren, ist abzunehmen, daß, wie nachher die Jovische, so die Libysch-Neptunischen Colonien, wo nicht zunächst, doch sehr früh, auf der Halb-Insel Niederlassungen errichtet haben. Die ältesten berühmten Tempel Neptuns im Peloponnes waren zu Aegae (nicht zu verwechseln mit Aegium²⁾) in Achaja³⁾, und auf Taenaros, einem Vorgebirg auf der Lakonischen Küste, und zwar ganz auf der Spitze, zwischen den beiden Häfen Psammathus und Achilleus⁴⁾. Bei dem öftern Wechsel der Völkersitze und der Oberherrschaft auf der Halb-Insel sind die Neptunischen wie die Jovischen Libyer verdrängt worden, ohne Nachricht, wo sie geblieben seien. An zweien Orten im Peloponnes bildeten sich Völkervereine unter Verehrung des Gottes der Libyschen Colonisten, als der Unternehmer: zu Kalauria und zu Helike; von so allgemeinem Ein-

2) Strabo VIII. 591. 593.

3) Homer. Il. VIII. 203. XIII. 21.
Strabo l. c.

4) Id. VIII. p. 558. 574.
Pausan. III. 25.

druck, dafs, nachdem längst die Stifter entweder aus dem Gebiet vertrieben, oder wenigstens der Selbstständigkeit und Herrschaft beraubt waren, die neuen Herren des Gebiets die Vereine, mit deren Mittelpunkten, beibehielten, und in die Hegemonie einrückten, dann aber auch die, von dem Ganzen unzertrennliche, Verehrung der Bundesgottheit, unverändert lassen mußten. In Kalaria ist das Neptunische Bündniß aus einem Libyschen größtentheils ein Dorisches geworden, in Helike ein Ionisches. Kalaria, eine Insel vor dem Hafen von Trözene in Argolis, mit einem Tempel Neptuns, und dem bekannten Asyl, das jedoch keins für den großen Demosthenes war, erhielt sich bis herab in späte Zeit als Versammlungsort von sieben verbündeten Staaten, deren sechs erste Dorisch waren, nämlich vier Argivische: Nauplia, an der Westküste der Argivischen Halb-Insel, wo der Hafen von Argos war; Hermione, an der Südwestküste; Epidaurus, an der Ostküste; die Insel Aegina, gegenüber von Epidaurus; dann das Lakonische Brasiae oder Prasiae, an der Argivischen Grenze;

das Böotische Orchomenus, beigenannt Minyeius; endlich Athen ⁵⁾. Helike, bei Aegium in Achaja, in der ältesten Zeit Hauptort dieser Landschaft, mit einem Tempel Neptuns, des Helikonischen, war Mittelpunkt eines Vereins, zuerst der Libyschen, und der mit ihnen verbundnen, Stämme. Als diese, von den Achäern verdrängt, nach Asien zogen, setzten sie dort ihre Verbindung mit allen Zugehörungen fort: was Helike gewesen, ward Mykale, ein Vorgebirg nördlich bei der Ionischen Stadt Priene; da wurde das Pan-Ionium gehalten, mit Verehrung des fortgesetzt sogenannten Helikonischen Neptuns; ein Jüngling aus Priene bekleidete die oberpriesterliche Würde ⁶⁾. Auch bei Milet, und in Teos, waren Altäre des Helikonischen Neptuns ⁷⁾, doch ohne Erwähnung von Zusammenkünften. Dagegen zu Onchestus,

5) Strabo VIII. p. 574.

Pausan. II. 33.

6) Homer. II. VIII. 203.

Herodot. I. 143. 148.

Strabo VIII. p. 589 — 591. XIV. p. 947.

Diod. Sic. XV. 48. 49.

Pausan. VII. 7. 24.

7) Pausan. I. c.

einer Böotischen Stadt in der Provinz Haliartus, auf einer Anhöhe am südlichen Ufer des Sees Kopais, hatten bei dem alten berühmten Tempel Neptuns ⁸⁾ Versammlungen der umwohnenden Völker Statt ⁹⁾: daß hier Neptun in einer Beziehung auf die Versammlungen gestanden habe, ist in hohem Grade wahrscheinlich. Ob aber die Libysch-Neptunischen Colonien die erste Niederlassung im Peloponnes genommen haben, und von da nach Onchestus und der umliegenden Gegend verdrängt worden, oder ob ihr erster Sitz in Phokis gewesen sei, von wo sich ein Zweig nach Böotien gewandt habe, darüber ist schwerlich etwas auszumitteln. Nach einer sehr dunkeln Sage in den sogenannten, von Pausanias erwähnten, Eumolpischen Gesängen, hätten sie, vor Ankunft der Apollischen Colonie, in der Gegend des nachherigen Delphi in Phokis gesessen ¹⁰⁾.

8) Homer. II. II. 506.

Strabo IX. p. 632.

Pausan. IX. 26. §. 3.

9) Strabo l. c.

10) Pausan. X. 5.

IV.

Gründung des Staatsrechts.

A.

Städte und Stände.

Vergleichung der Entstehungsgeschichte von Athen
und Rom.

Dürftig ist unsere Kenntniß schon in Ansehung der Abstammung und der ältesten allgemeinen Zustände und bürgerlichen Verhältnisse der Griechischen Völkerschaften; noch weniger wissen wir über den besondern Ursprung der Städte, also der Staaten; nicht ein Mal eine Sagengeschichte ihrer Entstehung haben die meisten Städte des Alterthums. Unfruchtbar und vereinzelt steht von manchen nur die Angabe der Zahl da, aus wie viel, in der Nähe liegenden, Ortschaften, die Stadt entstanden sei: denn in der Zusammenziehung derselben und der zugehörenden Feldmarken oder Gebiete zu einem bürgerlichen Ganzen besteht der Ursprung der Städte im Alterthum. So führten die Triphylier bei Elis ¹⁾ ihren Namen von der Zahl der

1) Pausan. V. 5.

Stämme (Φυλῶν), aus denen ihre Bürgerschaft zusammengesetzt war, den Epëern, Minyëern, Elëern²⁾; eben so entstand aus der Vereinigung der drei Flecken Lindus, Camysus und Jalysus, die, nach der Insel genannte, Stadt Rhodus³⁾; so war Elis aus einigen kleinen Anlagen zusammengezogen⁴⁾; Mantinea aus vier⁵⁾ oder fünf⁶⁾, Aegium und Patrae in Achaja aus sieben, Dyme daselbst aus acht, Tegea und Heraea in Arkadien aus neun⁷⁾. Von dieser Entstehungsart rührt bekanntlich auch her, daß der Name nicht weniger Städte in der Mehrzahl ausgedrückt ist: Athenae, Aphidnae, Thebae, Plateae, Thespieae, Kopae, Locri, Delphi, Abae, Pherae, Stagira, Aegae, Syracusae, Cumae, Thurii, Tarquinii etc.

Bei dem drückenden Mangel an Nachrichten über die Keime der Städte ist der

2) Strabo VIII. p. 519.

3) Id. XIV. p. 967. 968.

Diod. Sic. XIII. 75.

4) Id. XI. 54.

Strabo VIII. p. 519.

5) Xenoph. Hellen. V. 2.

6) Diod. Sic. XV. 5.

Strabo l. c.

7) Id. l. c.

Freund der ältesten Geschichte auf Athen und Rom beschränkt, die wenigstens eine Sagen-geschichte haben. Erdichtung der Hauptsache nach ist dieselbe nicht; wiewohl es die schwierigste Aufgabe bleibt, abzu-sondern, was dichterisch hinzugekommen ist, um den rein geschichtlichen Grundstoff, zurückgebracht auf einen geringen Umfang, darzulegen. Solche Läuterung kann allein durch ein vergleichendes Verfahren gelingen; wenn nur, um dasselbe anzuwenden, mehr Stadtgeschichten der ältesten Zeit zu Gebote ständen! Das Bedürfnis, aber auch die große innere Aehnlichkeit in den Entstehungsumständen, führt auf den Gedanken, die älteste Athenische Geschichte durch die, von Rom, zu unterstützen, so wie umgekehrt die älteste Römische durch Vergleichung der, von Athen, erläutert werden kann. Die gegenseitige Aehnlichkeit wird erklärlich, wenn man in die Voraussetzung eingeht, die Priesterstämme, die zu beiden den Grund gelegt haben, sind aus Gegenden von gleicher Verfassung gekommen: der Athenische aus Aegypten, der Römische aus Libyen, welche Heimath

aus den höchst merkwürdigen Consualien zu folgern ist.

Auf dem Gebiet, wo die beiden erlauchtesten Städte des Alterthums entstanden sind, hatten Völker ihren Sitz, deren Abstammung entweder ganz unbekannt, oder doch unsicher, ist. Sie gelten für die Urbewohner. Wie eine völlige Gleichheit der Stände und bürgerlichen Rechte mit der äußern Natur des Menschen, und mit der Entwicklung seiner gesellschaftlichen Verhältnisse, nicht verträglich zu seyn scheint, so waren auch schon unter diesen Urbewohnern einige Geschlechter ausgezeichnet durch Geburt, Besitzungen, und eine gewisse, aus beiden fließende, bürgerliche Macht. Sie blieben aber nicht immer im Alleinbesitz ihres Gebiets; sondern in jener ältesten Zeit, da im Morgenlande selbshaftes Leben noch nicht häufig, und im Mittelmeer Seeräuberzüge gewöhnlich, und nicht entehrend waren, da auch die Künste des Friedens noch nicht als kräftige Bande an den Boden der Geburt fesselten, erwarben sich in Attika die Kekropiden, Eumolpiden, und Ioner, feste Sitze. In Latium, an der
Nieder-

Nieder-Tiber, ließen sich gewisse, zunächst aus Arkadien herüber gekommene, Fremde, nieder, deren ursprüngliches Vaterland Libyen gewesen zu seyn scheint, und an welche sich in der Folge einige andere Gesellschaften angeschlossen haben⁸⁾. Für den ältesten Völker-Verein der letztern Gegend halte ich das so zu nennende **Pan-Latium**, zusammengezogen **Pallatium**, welches vermuthlich bei dem gleichnamigen Sabinischen Ort⁹⁾ Statt hatte. Die Häuptlinge der verbundenen, neben einander lebenden, Staatsfamilien, sind zu vergleichen mit den morgenländischen Hirtenfürsten. Einige darunter zeichneten sich aus durch irgend eine Eigenschaft oder That; ihr Name ward durch die Sage zu den späten Enkeln getragen, da das Gedächtniß eben so leer, als die Empfänglichkeit für Erzählungen groß, war. Aber aus der Nachlässigkeit der mündlichen Ueberlieferungen, aus der Unkunde des frühern bürgerlichen Zustandes, und dem bekannten Stolze der al-

8) Dionys. Hal. I. 31. 45. 60. 89. II. 1.

Liv. I. 5.

9) Varro LL. I. IV. c. 8.

ten Völker, die Reihe ihrer Regenten möglichst zu verlängern, um dem Staate selbst ein hohes Alter zu geben, entstand in der Folge die Meinung, es hätten jene Fürsten, denen der Irrthum das Bürgerrecht in der Geschichte verschafft hatte, nach einander, und über den Staat nach seinem spätern Umfange, geherrscht, da sie doch entweder neben einander herrschende, kleine Stammfürsten der später zusammengezogenen Gebiete gewesen, oder grosten theils blos Collectiv-Personen waren; wohin unter den Athenischen Kekrops und Erechtheus gehören. Ein gleicher Irrthum hat in der ältesten Geschichte von Aegypten die Regenten der einzelnen Nomen in eine einzige Folgereihe geordnet, und dieselben als Oberherrn des ganzen Landes vorgestellt, wodurch der Wahn von dem hohen Alter dieses Reichs entstanden ist. Es müssen aber die Stammfürsten der alten Landesbewohner in gewisse Abhängigkeit von den eindringenden fremden Stämmen gerathen seyn; sie war die Folge von deren Ueberlegenheit sowohl in der Kriegsführung, als der gesellschaftlichen Ausbildung. Schon

die herrschende Nation, die weniger gebildet ist, als die besiegte und beherrschte, sieht mit Stolz auf diese herab, wie viel übermüthiger die, welche es mehr ist!

Unter den eingedrungenen überlegenen Stämmen, die sich gewisse Rechte über die alten Landesbewohner und deren Stammfürsten anmaßten, war einer der wichtigste; an ihn schlossen sich die andern, nach der eben entwickelten kirchlich-völkerrechtlichen Verfassung: es war ein Priesterstamm, der mehr durch die Meinung, als durch die Waffen, gebot: in Athen die Jovische Priestergenossenschaft in der Colonie Kekrops; auf der Stelle des nachherigen Roms eine Neptunische Priester caste, die zunächst aus dem Peloponnes, (wo die Neptunischen Völker-Vereine früh Statt hatten, s. oben) und weiter zurück, aus Libyen, stammte. Zwar wurde in der Folge, als die andern Stämme und Stände heranwuchsen, und ihre Kräfte kennen lernten, das alte morgenländische Gebäude der Priesterherrschaft nach und nach abgetragen, und die geschlossene Gesellschaft seiner Bewohner lösete sich auf; aber in den Auspi-

cien und Augurien erhielten sich lange noch bedeutende Reste der alten Priestergewalt, und ein gewisser Einfluss auf die öffentlichen Handlungen; wiewohl zuletzt die Auguren so wenig, als die Pythischen Weissager, einer Herrschaft widerstanden, die sich keineswegs allein auf den Stahl, sondern auch auf die edlen Metalle, stützte. Darin aber, daß zu allen den Staatshandlungen, welche aus der alten Zeit stammten, jene Befragung der Götter unentbehrlich war, liegt die Kraft eines Beweises für die Meinung, der Keim, aus dem die Athenische, wie die Römische, Verfassung hervorgegangen ist, sei eine Priestergewalt gewesen, und zwar dort eine Aegyptische, hier eine Libysche, der Aegyptischen ähnlich, da Ammonium mit allen seinen Anstalten von dem Aegyptischen Theben aus gestiftet war¹⁰⁾. In Aegypten, der Heimath jenes Aberglaubens, hatten auch die Israeliten ihn angenommen, wie aus dem Verbot desselben zu schliessen ist¹¹⁾. Indem ich aber,

10) Herodot. II. 42. 54. 55. IV. 181.

11) Levit. XIX. 26.

Deuter. XVIII. 10.

II. Regg. XXI. 6.

was die erste Grundlage der Römischen Herrschaft betrifft, Libyen mit Ammonium für das ursprüngliche Vaterland der, über Arkadien nach Latium gekommenen, Priestercaste, zu halten keinen Anstand nehmen, einen Coloniestaat, in welchem der höchste Vater herrschte, muß ich allerdings mir zu widersprechen scheinen, wenn ich zugleich Neptun für die Stammgotttheit dieser Priestercaste angebe, und die bekannten Consualischen oder Hippokratischen¹²⁾ Feierlichkeiten für einen Umstand erkläre, der für die Römische Ur-Geschichte von grossem Gewicht sei. Es vergönne mir aber der Leser den Gedanken, Neptun sei ursprünglich keine besondere Gottheit, sondern der Aegyptisch-Libysche Obergott, in so fern ihm nach überstandner Wassergefahr und Schifffahrt die Dankbarkeit Opfer brachte: Meer-Jupiter. Wenn nach glücklich vorüber gegangner grossen Ueberschwemmung Deukalion dem JupiterPhyxius¹³⁾ Dankopfer bringt; wenn Phrixus, nach vol-

12) Dionys. Hal. I. 33. II. 31.

13) Apollodor. I. 1. §. 2.

lendeter See-Reise, ebenfalls dem Jupiter Phyxius sein Dankgefühl äußert ¹⁴⁾: so sind diese heiligen Handlungen als gleich anzusehn mit dem frommen Werke des Kadmus, der nach überstandnem Seesturm dem Neptun auf der Insel Rhodus einen Tempel bauete ¹⁵⁾. Von dem fruchtbaren morgenländischen Dichtergeist ist dann diese Eigenschaft des Obergottes, nämlich seine Macht in Rettung aus Wassergefahr, zu einer besondern göttlichen Person, dem Erretter ¹⁶⁾, überhaupt dem Gebieter des Meeres, ausgebildet worden; schon die Libyer haben diese Eigenschaft in dem Obergotte besonders verehrt ¹⁷⁾. Es finden sich zwar keine Spuren, daß mit der Herrschaft der Libyschen Priestercaste in der Römischen Urzeit ein Orakel verbunden gewesen sei; wären aber deren vorhanden, so würde ich, zufolge der aufgestellten Vermuthung, kein Bedenken tragen, solches Orakel für ein Jovisches zu halten. Am Schlusse des Ver-

14) Id. I. 9. §. 1.

15) Diodor. Sic. V. 58.

16) Herodot. VII. 192.

17) Id. II. 50. IV. 188.

*historische, wie
wohl mythische*

suchs über die Neptunischen Völker-Vereine ist einer dunkeln Sage in den sogenannten Eumolpischen Gesängen Erwähnung geschehn, nach welcher einst bei Delphi in Phokis ein Neptunisches Orakelwesen Statt gehabt, und ein Prophet Pyrkon geheissen haben soll. Wofern dieser Sage irgend etwas Historisches zum Grunde liegt, glaube ich auch hier dieselbe Erklärungsart anwenden zu dürfen.

Zu allen Zeiten sind die Vorsteher eines Volks, wenn sie durch Absonderung ihres Standes, und durch Alter, die Meinung der Ehrwürdigkeit für sich hatten, Väter genannt worden; besonders wenn sie überdies Religionshandlungen vollzogen. Diese Bedingungen waren in Ansehung der Athenischen und Römischen Priestercaste der Ur-Zeit erfüllt: Eupatridae, Patricii, war deren gewöhnlicher Name. Dafs aber dieselben sowohl unter den schwierigen Attischen Geleontes in der bekannten Stelle Herodots ¹⁸⁾, als unter den nicht minder schwierigen Luceres des ältesten Roms, zu verstehn sind, kann erst unten, in dem

18) L. V. c. 66.

Versuch über die Prytanea, entwickelt werden.

Die priesterlichen Herrn betrachteten sich als Eigenthümer des besetzten Gebiets; ihre Familien nahmen einzelne Theile in Beschlag. Aber, beschäftigt sowohl mit geistlichen Verrichtungen, als mit Gegenständen der Staatsverwaltung und Rechtspflege¹⁹⁾, wie konnten sie sich mit den zerstreuenden, fremdartigen Geschäften der Bewirthschaftung von Ländereien befassen; wie wären sie überdies im Stande gewesen, so große Grundstücke zu übersehn! Es trat also auch im Abendlande die Aegyptisch-Libysche Grundverfassung ein: die geistlichen Herrschaften thaten einzelne Theile ihrer Besitzungen an ihre weltlichen Begleiter und andere sich anschließende Freie, (in Rom besonders an Albaner) zur Nutzung aus²⁰⁾, unter der Bedingung von Kriegsdien-

19) Aristot. Pol. III. 9.

Etymol. magn. v. Eupatr.

Dionys. Hal. II. 9.

20) Paulus Diac. ad Festum, v. Patres: „senato-
res ideo appellati sunt patres, quia agrorum
„partes attribuebant tenuioribus ac liberis pro-
„priis.“

sten, und zwar grossentheils mit Reuterei: daher vielleicht das Pferd als Sinnbild Neptuns²¹⁾; auch der Beiname des Gottes: Erd - Erschütterer²²⁾, ist wohl nicht von dem Erdbeben²³⁾, sondern von dem Hufschlage des Pferdes, hergenommen. Von den drei nachherigen Ständen war der Priesterstand der älteste und erste. In den Familien der Männer, welche die Waffenführung übernahmen, und von der Landwirtschaft lebten, bildete sich der zweite oder der Ritterstand, die Athenischen Hippeis, die Römischen Equites. Wenn in gewissen Attischen Sagen eine Klasse von Landesbewohnern Geomori genannt werden, in andern Hopleti²⁴⁾ oder Hoplitae²⁵⁾, auch Phylakes²⁶⁾: so ist immer dieser zweite oder der Stand der Krieger und Freigutsbesitzer²⁷⁾, (im Gegensatz der unfreien Bauern)

21) Conf. Pausan. VII. 21.

22) Dionys. Hal. II. 31.

Gellius II. 28.

23) Herodot. VII. 129.

24) Id. V. 66.

25) Plutarch. Solon. c. 23.

26) Strabo VIII. p. 588.

27) Aristot. Pol. I. IV. c. 3: §. 13 extr. „καὶ γὰρ ὁ πλιτεῦειν καὶ γεωργεῖν συμβαίνει τοῖς αὐτοῖς πολλὰκις.“

zu verstehn. Die priesterlichen Gutsherrschaften veräußerten jedoch nicht von allen, ihnen zugefallenen, Grundstücken, die unmittelbare oder landwirthschaftliche Nutzung; einige Theile behielten sie sich zu ihrem Unterhalt vor. Aber auch diese konnten sie nicht selbst verwalten und bewohnen; sie ließen auf denselben die bisherigen Eigenthümer, alte Landesbewohner, die, der Uebermacht weichend, in den Zustand abhängiger Pachtleute versetzt wurden, Dienste leisteten, und den größten Theil der Früchte an die Herrschaften ablieferten: unmittelbare oder Staatsbauern. Das ist der älteste dritte Stand: hörige Leute, die Römischen Clienten, die ältesten Attischen Pelatae²⁸⁾, sonst auch genannt Demiurgi²⁹⁾, und Argades³⁰⁾ oder Ergades³¹⁾, Arbeitsleute, Thetes³²⁾; zu vergleichen mit den Heloten der Spartaner, den Mariandynen der Milesischen Hera-

28) Dionys. Hal. II. 9.

29) Strabo l. c.

30) Herodot. l. c.

31) Plutarch. l. c.

32) Dionys. Hal. l. c.

kleer³³⁾; der Aphamioten der Kreter³⁴⁾, überhaupt genannt Perioiken³⁵⁾, den Pene-
sten der Thessalier³⁶⁾. Es kann nicht be-
zweifelt werden, daß sie bloß auf den (un-
mittelbaren oder vorbehaltenen) Gütern der
Patricier gesessen haben: Dionysius von
Halikarnass, der die meisten Nachrichten
und einzelnen Züge gesammelt hat, aus de-
nen, bei gehöriger Prüfung, die älteste Ver-
fassung Roms zu entwerfen ist, bemerkt
ausdrücklich, daß die Clienten nur den Pa-
triciern angehört haben³⁷⁾, und er stellt die
Verhältnisse zwischen beiden ungefähr so
vor, wie sie im Deutschen Mittelalter zwi-
schen den Gutsherrschaften und deren hö-
rigen Hintersassen waren³⁸⁾; nur, daß die
Wahl eines Patrons dem Clienten frei ge-
standen habe, ist, zufolge des Wesens der
Verfassung, ein Irrthum.

Deutlich ist die Unterscheidung zweier

33) Strabo XII. p. 817.

34) Id. XV. p. 1027.

35) Aristot. Pol. II. 7, vulgo 8.

36) Dionys. Hal. II. 9.

Strabo XII. p. 817.

37) L. II. c. 9.

38) Id. I. II. c. 10.

Gattungen von angemafsten Ländereien: öffentliche, bestimmt zur Unterhaltung der Religions - und Staats - Anstalten ³⁹⁾, daher im Besitz der Patricier, als der Priester und Regenten; und Privat-Güter, im erblichen Besitz der Staatslehnmannen, deren Familien in Phratrien oder Kurien abgetheilt waren ⁴⁰⁾. Und diese Bewandniß hat es wohl überhaupt mit der ältesten Acker-Vertheilung (mancher Staatenstifter ⁴¹⁾, Gesetzgeber ⁴²⁾, Demagogen ⁴³⁾, und sogenannten Tyrannen ⁴⁴⁾: die Häuptlinge eindringender übermächtiger Stämme zerschlugen die angemafsten Ländereien, und veräußerten die Theile an ihre Krieger.

In den aufgezählten drei Ständen besteht die Grundlage der Bürgerschaft und des Staats sowohl von Athen als von Rom: dort ward die Vereinigung derselben durch das vergötterte Sinnbild der Minerva vorge-

39) Id. II. 7: „εἰς ἱερὰ καὶ τεμένη, καὶ τινὰ καὶ τῶν
καίων.“

40) Ibid.

41) Aristot. III. 9.

42) Dionys. Hal. IV. 13.

43) Aristot. V. 4.

44) Dionys. Hal. VII. 8.

stellt, welchen Gedanken zu entwickeln ich oben versucht habe; hier war für dieselben der Ausdruck Tribus gewöhnlich: eine wichtige Stelle des Dionysius von Halikarnafs läßt keinen Zweifel übrig, daß anfänglich hierunter die in Phratrien zerfallenden drei Klassen der herrschenden (Libysch-Arkadischen) Gesellschaft verstanden worden sind, ohne Rücksicht auf die Gegend des städtischen und Staats-Gebiets, wo ihre Grundstücke lagen⁴⁵⁾, aus welchem letztern Gesichtspunkte erst in der Folge vier Abtheilungen der Bürgerschaft eingerichtet worden sind, auf die der Name Tribus in jedem Betracht uneigentlich ist übergetragen worden. Nicht unrichtig bringen Varro⁴⁶⁾ und Dionysius⁴⁷⁾ die drei ältesten Tribus mit der Ackervertheilung in Verbindung: in dem Grade des Anrechts an den Grundstücken bestand

45) L. IV. c. 14: „τρεις φυλαὶ γενικαὶ (τῇ Ῥωμύλῳ), τέσσαρες τοπικαὶ (τῇ Τύλλῳ).“

46) LL. l. IV. c. 9: „ager Romanus primum divisus in partes tres, a quo tribus appellatae Tatiensium, Ramnium, Lucerum.“

47) L. II. c. 7: „συνετάχθησαν ἅπαντες εἰς φυλὰς καὶ φράτρας, διελὼν τὴν γῆν εἰς τριάκοντα κλῆρας.“

ja das vorzüglichste Unterscheidungsmerk-
 mahl der drei Stände oder Tribus. Auch
 die Namen derselben können als Bestäti-
 gung der Vorstellung angeführt werden,
 daß unter ihnen noch nicht Stämme mit
 besondern Bezirken zu verstehn sind, wie
 unter den vier Tribus des Servius Tullius,
 noch weniger bloße Bezirke, wie unter den
 spätern, sondern die drei Abtheilungen,
 in welche nach Maßgabe der Geburt und
 des Standes, der Rechte und Besitzungen,
 der Grundstoff der Römischen Bürger-
 schaft zerfiel. Wenn Volumnius, ein Kenner
 der Etruskischen Sprache, Recht hat, die Na-
 men Tatienses, Ramnes und Luceres, Etru-
 skisch zu nennen⁴⁸⁾, so braucht nicht zu
 folgen, daß sie aus dieser in die Römische
 Sprache übergegangen seien; die Wörter
 sind einheimisch in derjenigen Sprache, wel-
 che die gemeinschaftliche Mutter der Etru-
 skischen, Römischen und Griechischen ist.
 In Tatienses oder Titienses⁴⁹⁾, ist,
 die Römische Form abgerechnet, das Griechi-
 sche Wort Thetes nicht zu verkennen

48) Varro l. c.

49) Liv. X. 6.

(Theut etc.), das Volk (in gewissem Sinne), der gemeine Mann; — bei Ramnes liegt 'Ρώμη zum Grunde, der Kriegerstand; daß die Erklärung von Luceres erst in dem Zusammenhange mit den Prytaneen eintreten könne, ist schon bemerkt worden.

Wenn man mit genauer Erwägung des Geistes der ältesten Zeit Manches zusammenstellt, was von dem räthselhaften Servius Tullius erzählt wird: das Widersprechende der beiden Umstände, daß er aus keiner einheimischen Familie gewesen, und doch zur Herrschaft gelangt sei; die wichtige, ihm zugeschriebene, Anstalt des Dianischen Völkerbundes, dessen Heimath Klein-Asien schon vor der Ankunft der Ioner gewesen ist⁵⁰⁾; das Ionische Gepräge der ihm beigelegten Verfassung; die Erweiterung des Stadtgebiets durch ihn, nebst der, aus dem Gesichtspunkte der Wohngegenden gemachten, Eintheilung der ganzen Bürgerschaft in vier sogenannte Tribus⁵¹⁾: so ist die Vermuthung nicht als ganz unstatthaft zu verwerfen, eine Klein-Asisch-Io-

50) Pausan. VII. 2. §. 4.

51) Dionys. Hal. IV. 14.

nische Colonie, als Person unter dem Namen Servius Tullius vorgestellt, habe sich in den werdenden Römischen Staat gedrängt, die Hegemonie eines von ihr veranlafsten Völkerbundes behauptet, und ihre Nationalverfassung allgemein gemacht. Wie überhaupt die Staatsverfassung in ihrer Grundlage von der Kriegsverfassung abhängt, so dafs jede Veränderung in Ansehung der Personen, die im Staate entweder die bewaffnete Macht selbst ausmachen, oder doch darüber gebieten, eine Veränderung in der bürgerlichen Verfassung nach sich zieht, so geschah dieses in Rom unter der so vorgestellten Regierung des Servius Tullius. Bisher war die Landesvertheidigung alleinige Sache der Gesellschaft gewesen, die sich allein als Oberherrn des Landes betrachtete, der Libysch - Arkadischen Priesterfamilien, welche theils selbst in das Feld zogen, und ihre Domainen-Unterthanen anführten, theils ihre Lehnmannen zu Kriegsdiensten gebrauchten. Daher stand auch diesen drei Ständen allein die Gesetzgebung zu, vollzogen in den comitiis curiatis. Aber dieser bürgerliche Zustand wurde seit Servius Tullius
völlig

völlig verändert. Die Macht der Afrikanischen Priestercaste, schon vorher getheilt, (wovon weiter unten) ward vollends gebrochen; vier vereinigte Gesellschaften, mit gleichen Rechten, machten den Staat aus: die herrschaftliche, mit ihren in Abgang kommenden, ständischen Berathschlagungen in den comitiis curiatis; die Ionische Colonie, genannt Servius Tullius; die Sabiner, schon unter Tatius zur Staats-Theilnahme gelangt (worauf die Untersuchung bald zurückkommen wird); die Etrusker, die sich früh an die Römer angeschlossen hatten, unter ihren angeblichen Häuption Caelius, und Viminalis oder Vibennalis ⁵²). (Zu vergleichen mit den vier ältesten Stämmen in Athen, den Autochthonen, Saiten, Eumolpiden, Ionern.) Als Gesamt-Herrn des Gebiets übernahmen alle vier Tribus (nach der neuen Bedeutung) das Vertheidigungsgeschäft ⁵³), doch in einer Abstufung, die nach Maßgabe der Fähigkeit angelegt

52) Varro LL. l. IV. c. 8.

Cato, origg. v. Roma.

Dionys. Hal. II. 36. 38.

Servius ad Virg. Aen. V. 560.

53) Dionys. Hal. IV. 14.

war, die Kosten der Rüstung und der Unterhaltung im Felde zu bestreiten. Eben daher aber nahmen auch alle vier Haupt-Abtheilungen der Bürgerschaft an der Gesetzgebung Theil; doch nicht anders, als nach der Richtschnur des Grades der Kriegsdienste, bei denen wieder das Vermögen zum Mafsstabe diente. Darin besteht nun das Ionische Gepräge dieser Verfassung, dafs die Herrschaft nicht mehr der alten hierarchischen Staatsgesellschaft ausschliesslich zustand, sondern in allgemeinen Landesversammlungen ausgeübt wurde, doch, nach Centurien, eingerichtet aus dem Gesichtspunkte des Vermögens.

Diese Abschweiffung ist durch die Verschiedenheit des Wesens der ursprünglichen Römischen Tribus (deren also drei waren), und der spätern, veranlafst worden. Ich habe oben zu entwickeln versucht, dafs unter den ältesten, und dem Worte nach eigentlichen, Römischen Tribus, noch keine örtliche zu verstehn sind, d. i. keine Abtheilungen der Bürgerschaft nach ihrer Wohngegend, sondern ständische, d. i. drei, nach Geschlecht und Herkunft (*γενικαί*)

verschiedne, Klassen der Mitglieder derjenigen Staatsgesellschaft, welche den Primat über die verbündeten behauptete. Fast alle in den Sagen gerettete historische Umstände stimmen mit dieser Vorstellung überein, nur eine Stelle des Dionysius von Halikarnas, nicht, wo erzählt wird, Romulus habe den Stand der Patricier gestiftet, und zwar auf folgende Art. Nachdem er alle Einwohner in drei Tribus gesondert, und jede derselben in zehn Phratrien oder Kurien abgetheilt habe ⁵⁴), seien auf seine Veranstaltung aus der Mitte jeder von den dreißig Kurien drei Männer zu Patriciern gewählt worden, zusammen also neunzig; dazu seien noch drei aus jeder Tribus gekommen, also neun und neunzig; und den hundertsten habe der Urheber des Staats selbst ernannt ⁵⁵). Aber eine gewisse Kenntniß des Alterthums, verbreitet durch neuere Forschungen, ist vollwichtiger, als diese, dem Geiste der frühesten Zeit widerstreitende, Erzählung. Gestiftet ist überhaupt keine Verfassung des Alterthums und des Mittelalters; jede

O 2

54) Id. l. II. c. 7.

55) Ibid.

ist von selbst und sehr langsam aus einem Inbegriff von Zuständen erwachsen; die Grundzüge von jeder waren vollendet, ehe die Schreibekunst unter der Nation bekannt ward, daher ihre Entstehung jenseit der unmittelbaren Geschichtschreibung liegt, und nur aus einer Summe verglichener Umstände kann abgezogen werden. Am wenigsten haben Patricierfamilien gestiftet werden können: das ist gegen alle Eigenthümlichkeit des hohen Alterthums. In gleichem Grade widerspricht eine Stiftung von Phratrien oder Kurien dem Wesen der ältesten gesellschaftlichen Verhältnisse. Wie Dionysius den Ursprung des Patricierstandes vorstellt, wären, jene Bedeutung der ursprünglichen Tribus vorausgesetzt, auch aus der untersten Tribus, dem Stande der unmittelbaren oder Domainen-Bauern, dreißig Familien zu diesem Range erhoben worden. Dafs die Clienten zu Berathungen über allgemeine Angelegenheiten in den Comitien zugezogen worden, hat nichts Auffallendes, sie waren die vormaligen Eigenthümer der Domainenländereien; dafs aber aus ihrer Mitte gewisse Familien in die

Klasse der Patricier aufgenommen seyn sollten, in eine durch Geburt und herrschende Meinung geschlossene, morgenländische Caste, deren Eigenthum die Religionshandlungen waren ⁵⁶⁾, das ist undenkbar. Die mehrfache Aehnlichkeit der Grundgeschichte von Athen und Rom läßt vermuthen, wie sich jene, von Dionysius in die Geschichte aufgenommenene, mythische Vorstellung, gebildet habe. Wie bei den Athenern, die schon in der frühesten Zeit das Jahr in zwölf Monate theilten, diesen Jahrestheilen die Zahl der Phratrien entsprach, so bestand unter den Römern, deren ältestes Jahr in zehn Monate zerfiel, die Sage, jede von den ursprünglichen Tribus (jeder Stand) habe zehn Phratrien oder Kurien enthalten; ferner, wie in Athen die dreihundert und sechzig Geschlechter der eigentlichen Bürgerschaft mit der Summe der Tage eines Jahres übereinkamen, so waren in Rom die angeblichen dreihundert Patricierfamilien der alten Zeit eine sehr früh in die Sagengeschichte eingebrungene Anspielung auf die ungefähre Summe der Tage eines Jahrs (denn die eigent-

56) L. II. c. 9.

liche Summe der letztern war dreihundert und vier). Die Sage hatte nämlich zu den ältesten hundert, dem Stamme des Patricierstandes, eben so viel hinzu gesetzt, die aus den Sabinern durch die Phratrien gewählt worden ⁵⁷⁾; darauf noch ein Mal hundert, welche Tarquinius der ältere gewählt, und wozu er die, im Felde und Staate am meisten ausgezeichneten, Männer der untern Volksklasse, genommen habe ⁵⁸⁾, daher die Benennung derselben *patres minorum gentium* ⁵⁹⁾.

Wenn ich nicht wage, weder über die angebliche Zahl der dreihundert Patricierfamilien, ähnlich dem Inbegriff der Tage des ältesten Römischen Jahrs, noch über die Sage ihrer Entstehung, eine Meinung zu äußern, so darf ich mich doch auf den Geist der gesellschaftlichen Verhältnisse des hohen Alterthums berufen, um die Vorstellung des Dionysius von der Stiftung der Patricierfamilien als irrig darzuthun, und zu behaupten, sie enthalte keine Widerle-

57) L. II. c. 47.

58) L. III. c. 67.

59) Liv. I. 35.

gung des oben aufgestellten Begriffs der ursprünglichen drei Tribus, auf welchen Begriff es bei dieser ganzen Untersuchung eigentlich ankömmt. Nach Vollendung der nöthigen Vorrichtungen, kann der unmittelbare Uebergang zu der Vergleichung der Entstehungsgeschichte beider Hauptstaaten des Alterthums in der Bemerkung bestehn, dafs in beiden die Volkssage sich in Ansehung der Person des so vorgestellten Stifters genau an das Eigenthümliche des Nationalstolzes angeschmiegt hat. Der Athener, seitdem die Demokratie überhand genommen hatte, setzte seinen Stolz in diese; womit unzertrennlich zusammenhing, dafs, da der gemeine Mann so grossen Dünkel hegte, und seine Abstammung von den Attischen Urbewohnern im Andenken geblieben war, diese Abkunft für ehrenvoll galt ⁶⁰). Daher mußte jener vergötterte Mann, den die Sage als Urheber des eingebildeten Kleinodes der Demokratie

60) Demosth. de legat. male gesta, ed. H. Wolf. a. 1604. p. 334: „μάνοι πάντων ὑμεῖς αὐτόχθονες ἐστέ.“

angab ⁶¹), Theseus, von den Urbewohnern abstammen ⁶²), von den Ziegenhirten der ältesten Attischen Vorzeit: dieses liegt in dem Namen des, ihm zugeschriebenen, Vaters Aegeus, caprarius; so wie sein eigner Name, Θης — εὖς durch popularis zu übersetzen, mithin ebenfalls für einen Apellativ-Namen zu halten ist; welche Vermuthung dadurch wohl nicht umgestossen wird, daß der Name eigentlich Theteus heißen müßte.

Eine andere Richtung hatte der Römische Stolz: Kriegsrühm war das Urbild der Ehre und NationalgröÙe dieses Volks; als mannhaften Krieger stellte daher die Sage den Stifter des Staats vor; und wie der Name Roma, Starke, Veste, anfänglich ohne Zweifel bloßer Name der Burg, auf die Stadt übergegangen ist, so nannte die Sage den mythischen Collectivhelden, in

61) Pausan. I. 3: „ὥς Θησεὺς παραδοίη τὰ πρᾶγματα
„τῷ δήμῳ, καὶ ὥς ἐξ ἐκείνου δημοκρατέμενοι διαμείναιεν,
„πρὶν ἢ Πεισίστρατος ἐτυράννησεν ἐπαναστάς.“

Demosth. contra Neaeram, ed. cit. p. 873:
„Θησεὺς — δημοκρατίαν ἐποίησε.“

62) Plutarch. Thes. c. 3: „Θησεὺς τὸ μὲν πατρῷον
„γένος εἰς Ἐρεχθίδα καὶ τὴς πρώτης αὐτόχθονας
„ἀνήκει.“

welchen der kriegführende und überlegne älteste Herrscherstamm zusammengezogen worden, Romulus (verwandt mit 'Ρωμαλέος), den Starken. Ungeachtet der Verschiedenheit in Ansehung der, den beiden mythischen Staats-Urhebern beigelegten, Eigenschaften und Merkmale, ist doch das Wesentliche in der Entstehungsgeschichte Roms und Athens völlig dasselbe; man erkennt dieses, sobald man nicht Romulus, sondern Tatius und Numa, als Römisches Seitenstück zu dem Attischen Theseus annimmt. Das Thema der beiderseitigen Entstehungsgeschichte ist nämlich dieses: diejenigen Urbewohner, die ihr Eigenthum und ihre Freiheit gerettet hatten, wurden des lästigen Primats der ausländischen Priestercaste und ihres Kriegerstandes überdrüssig; zum Gefühl ihrer Kräfte gelangt, brachen sie ^{deren} die angemafste Obergewalt, erzwangen sich Theilnahme an der Verwaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten, und veranlafsten die Schließung einer eigentlichen Staatsgesellschaft.

In der Athenischen Sagengeschichte wird der Hergang dieser Sache also vorgestellt. Anfänglich lebten die Attischen Stämme nicht in staatsrechtlichen Verhältnissen; jeder hatte seine besondere Verfassung⁶³⁾; wiewohl unter ihnen dadurch eine genauere völkerrechtliche Verbindung bestand, daß ein überlegener Stamm (der Aegyptische) einen Primat über die andern behauptete, der in den jährlichen, der Saitischen Minerva gefeierten, Athenaeen, anerkannt wurde. Endlich, da die Herrschaft des alternden Aegyptischen Priesterstammes in gleichem Maasse an Nachdrucke abnahm, als die Entwicklung und das Selbstgefühl des Stammes der Urbewohner stieg, sagten sich die letztern von der Vormundschaft los, und nöthigten sowohl den Herrnstamm, als die Ioner, sie mit gleichen Rechten in die Staatsbürgerschaft aufzunehmen. So entstand der Athenische Staat: ein gemeinschaftlicher Heerd, ein Gesamt-Prytaneum, ward Vereinigungspunkt für die Aeltesten der verbundenen Stämme; doch die Würde eines Oberhauptes, in welchem die oberste voll-

63) Thucyd. II. 15.

ziehende bürgerliche, und die oberpriesterliche, Gewalt vereinigt war, dauerte noch geraume Zeit fort. In so fern die neue, wohl nur allmählig eingetretene, Ordnung der Dinge als von einem einzigen Manne, dem mythischen Theseus, bewerkstelligt angegeben wird, gilt derselbe für den Urheber der Bündnisse ⁶⁴⁾, nämlich der innern oder staatsrechtlichen, da die äußern oder völkerrechtlichen dem Merkur zugeschrieben werden ⁶⁵⁾.

In der Hauptsache stimmt die Entstehungsart Roms mit der geschilderten von Athen völlig überein: wie Theseus von diesem, so werden Tatius und Numa von jenem, als Urheber vorgestellt. Die Libysche Priestercaste, nebst den fremden Geschlechtern, die ihnen, für die Nutzung von Ländereien, Kriegsdienste thaten, behauptete über diejenigen Sabinischen Ortschaften, deren völlige Unterjochung nicht gelingen wollte, wenigstens einen gewissen Primat, der in den sogenannten Consualien, gefeiert dem Libyschen Neptun, geltend gemacht

64) Plin. hist. nat. l. VII. c. 56.

65) Diodor. Sic. V. 75.

wurde. Von eben diesen Sabinischen Urwohnern verheiratheten sich oft Mädchen mit Männern des zweiten oder Kriegerstandes; daher nannte die Sage einen Sabinischen Ort Kures, welcher Name demselben geblieben ist. Der berüchtigte Mädchenraub ist Ausschmückung jenes Umstandes der häufigen Verheirathungen. Die Sabiner, von den stolzen Priesterfamilien oder Patriciern als gemeines Volk (Tatius, von gleicher Bedeutung wie Theseus) betrachtet; ermanneten sich, wagten den Kampf gegen die anmaßlichen fremden Oberherrn, und erwarben sich durch Standhaftigkeit gleichen Antheil an der öffentlichen Gewalt. Nun rückten sich die, bisher blos unter dem Primat eines überlegnen Stammes verbunden gewesenen, Phratrien, als freie Staatsgenossen, näher. Die Sabiner verfolgten den Einfluß und die Wichtigkeit, zu der sie gelangt waren; nämlich die Sage, der berühmte Νομᾶς, oder Anordner, sei ein Sabiner gewesen ⁶⁶⁾, zeigt an, daß von dieser Völkerschaft das Wesentliche der Stiftung des

66) Dionys. Hal. II. 58.

Plutarch, Numa, c. 3.

Römischen Staats herrühre, die, jenem beigelegte, Errichtung eines Gesamtheerdes, eines Tempels der Vesta.

B.

P r y t a n e a .

Ein gemeinschaftlicher Speisesaal der Aeltesten und Stellvertreter aller, zu einer Bürgerschaft vereinten, Phratrien, Gesamt-Hestia oder Vesta genannt¹⁾, weil die Speisenden um den Heerd saßen²⁾, war bei den Griechen der Grundpfeiler, der jedes Staatsgebäude trug; von Genossenschaft waren alle irgend erhebliche bürgerliche Verhältnisse durchdrungen, in so fern, wie oben ausgeführt ist, dem Staatsverein Gastrecht zum Grunde lag. Daher wird jenes erste und wichtigste aller öffentlichen Gebäude, das Prytaneum, schlechthin Buleuterion³⁾ oder Thesmothetion⁴⁾ genannt; bei den Phthio-

1) Dionys. Hal. II. 23.

2) Pausan. V. 15.

3) Thucyd. II. 15.

Plutarch. Thes. c. 24.

4) Suidas v. πρυτανείον.

tischen Achaeern hiefs es Leiton, Nationalhaus, und war eine heilige Stätte, jedem verschlossen, der gegen den Staat sich vergangen hatte ⁵⁾. Bei mancher Verschiedenheit im Einzelnen bestand in den Grundzügen der Griechischen Freistaaten grofse Uebereinstimmung, der zufolge man annehmen darf, es werde in keinem der gebildeten das eigentliche Staatsgebäude, das Prytaneum, gefehlt haben, wenn auch solches bei wenigen ausdrücklich erwähnt wird. Von Athen ⁶⁾, Megara ⁷⁾, Korinth ⁸⁾, Elis ⁹⁾, Sicyon ¹⁰⁾, Tarentum ¹¹⁾, Syrakus ¹²⁾, Naukratis ¹³⁾, Rhodus ¹⁴⁾, Milet ¹⁵⁾, Ephesus ¹⁶⁾,

5) Herodot. VII. 197.

6) Id. I. 146. VI. 139.

7) Pausan. I. 42. 43.

8) Id. II. 4.

9) Id. V. 13. 15.

10) Herodot. V. 67.

11) Athenaeus XV. 19.

12) Cic. Verr. IV. 53.

13) Athenaeus IV. 13.

14) Polyb. hist. XV. 23.

Ejusd. excerptt. legg. 87; ed. Schweigh. IV. P. 434.

15) Aristot. Pol. V. 4.

16) Achilles Tatius de Clitophontis et Leucippes amoribus l. 8.

Siphnus¹⁷⁾, Mitylene¹⁸⁾, Naxos¹⁹⁾, Peparethus²⁰⁾, Cyzikus²¹⁾, Thasus²²⁾, sind die Beispiele am bekanntesten.

Hier, an dem Versammlungsorte der Volks-Aeltesten, der priesterlich-bürgerlichen Vorsteher der Phratrien, bei gemeinschaftlichen Mahlen, unter feierlichen Opfern²³⁾, hatten Berathungen Statt über gemeinsame Angelegenheiten der werdenden Staatsverfassung und der Gesellschaft. Der Geist dieser, ursprünglich im Prytaneum einheimischen, Genossenschaft, erfüllte fortdauernd so durchaus das Wesen der Griechischen Staaten, daß Aristoteles einer Verfassung, nach welcher die Gemeinheit der Bürger die Regierung führt, den Namen Prytanie beilegt, im Gegensatze der Tyrannis²⁴⁾. Kein

17) Herodot. III. 57.

18) Athenaeus X. 24.

19) Parthenius erot. c. 18: „διέπλευσεν εἰς τὴν Νάξον —
„καὶ ἐπὶ τῆς ἐστίας τῆς ἐν τῷ πρυτανείῳ.“

20) Thucyd. III. 89.

21) Liv. XLI. 20.

22) Theophrast. de odoribus, ed. Turnebus, fol. 8:
„ὁ ἐν Θάσῳ ὁ ἐν πρυτανείῳ διδόμενος (οἶνος).“

23) Dionys. Hal. II. 65.

Pausan. I. 5.

24) Aristot. Pol. V. 4.

Hoflager der Fürsten, kein Rittersaal, kein Landschaftshaus, hat irgendwo ein so tiefes und allgemeines, von religiöser Heilighaltung und bürgerlicher Ehrfurcht gemischtes, Gefühl, für sich erregt und unterhalten, als ein Griechisches Prytaneum, und als jene merkwürdigen Urbilder zu Meroë, Theben, Ammonium etc., die den Stiftern vorgeschwebt haben. Die täglichen Gesamtmahle der Volksältesten am gemeinschaftlichen öffentlichen Heerd, und die Opfer, von diesen Männern verrichtet, machten die häufige Unterhaltung eines Feuers nothwendig. Dafs daraus ein heiliges immerwährendes Feuer geworden ist ²⁵⁾, dessen unter andern in Athen ²⁶⁾, Delphi ²⁷⁾, Elis ²⁸⁾, in allen Griechischen Colonien ²⁹⁾, wie in Rom ³⁰⁾, gedacht wird, daran hat die Einbildungskraft und der Hang zum Geheim-

25) Suidas. v. πρυτανείον.

26) Plutarch. Numa, c. 9.

27) Ibid.

28) Pausan. V. 15.

29) Etymol. magn. v. πρυτάνεια, p. 694.

30) Dionys. Hal. II. 65. III. 67.

Plutarch. l. c.

Cic. legg. II. 8.

heimnisvollen den vorzüglichsten Antheil. Unverkennbar bezieht sich auf diesen sinnlich so auffallenden Umstand der Name *Prytaneum*, welcher, nach Berichtigung der Buchstabenversetzung, von den gleichbedeutenden Wörtern *Pyratheum*³¹⁾ und *Pyreum*³²⁾ nicht sehr verschieden ist. Ja, es darf die Meinung aufgestellt werden, daß aus jener uralten Sitte, aufgekommen schon unter den Hirtenstämmen des Morgenlandes, als sie in bürgerliche Vereine zu treten anfangen, die Verehrung des Feuers entstanden sei. Was aus dem grauen Alterthum herabsteigt, wovon also der Ursprung im Dunkel liegt, das eröffnet der Einbildungskraft einen weiten Spielraum, und erregt den Begriff der Heiligkeit unter Völkern, bei denen der Tag der Geistesbildung noch nicht angebrochen ist. Die Heilighaltung des Feuers ward überdies durch die räthselhafte, eben so gefährliche als wohlthätige, Natur desselben befördert. Was von den Umständen der Feuerverehrung bei

31) Strabo XV. p. 1066.

32) Procop. de bello Pers. II. 26.

Theophanes, ed. Paris. p. 258.

den Persern und Hebräern bekannt geblieben ist, beweiset, daß von jenen bürgerlich-kirchlichen Vereinen gewisser Geschlechter, von ihren Versammlungen um den Heerd des mächtigsten, als um den genossenschaftlichen Mittelpunkt, die Veranlassung ausgegangen, und das Morgenland die Heimath gewesen ist. Was kann bei den Persern der tragbare Heerd, mit beständig unterhaltne Feuer, auf einem Wagen dem Könige vorangeführt³³⁾, was bei den Hebräern die mythische Feuer- und Wolken-Säule³⁴⁾, und die historische sogenannte Stiftshütte mit immerwährendem Feuer auf einem Heerd³⁵⁾, was können diese Anstalten anders gewesen seyn, als bewegliche Prytanea, nach dem Bedürfnis nomadischer Stämme? Einige sehr merkwürdige Angaben lassen keinen Zweifel übrig, daß

33) Herodot. VII. 40. 55.

Xenoph. Kyrop. VIII. 3.

Curtius III. 3.

Ammian. Marcell. XXIII. 6.

34) Exod. XIII. 21. XL. 34—38.

Numer. IX. 15—17.

35) Levit. VI. 12. 13.

Herodot. eclog. I. XXXIV. 1.

der tragbare Gesammtheerd der verbundenen Hebräischen Stämme, das Bundesgebäude, und der Sitz der Bundesgottheit, in der Hauptsache einem Griechischen Prytaneum gleich zu stellen sei. Dieses Bundesgebäude war es, über welchem am Tage die Rauchwolke, des Nachts die Flamme, gesehen wurde. Die zwölf Brodte in demselben, wöchentlich erneuert zum ewigen Bunde³⁶⁾, sind ein unverkennbares Sinnbild von Syssitien der vereinigten Stämme, da wegen des Hirtenlebens ein tägliches Zusammenspeisen der Stammhäupter nicht Statt haben konnte. Die Bundeslade enthielt wohl die Geräthschaften zu den heiligen Handlungen der verbundenen Stämme. Es ist nicht Unterlegung eines Griechischen Begriffs, sondern wahrgenommene Uebereinstimmung der Griechischen Nachbildung mit dem Morgenländischen Urbild, wenn Xenophon erzählt, der siegreiche Persische König habe bei einer gewissen Feierlichkeit zuerst der Hestia geopfert³⁷⁾. (Die Vereh-

P 2

36) Levit. XXIV. 5—8.

37) Xenoph. l. c.

rung der Vesta bei den Skythen ³⁸⁾ könnte von den Persern dahin gekommen seyn, und sich von da, mit der Grundlage der Gesellschaft, zu den Germanischen Völkern verbreitet haben, deren Hertha ³⁹⁾ so viel als Hestia, Heerd, wäre.) Seitdem unter den Persern und Hebräern, wenigstens unter deren vorzüglichsten Phratrien, selbshaftes Leben allgemeiner geworden war, befand sich bei jenen der Gesammtheerd mit dem immer unterhaltenen Feuer an einem, dazu bestimmten, heiligen Orte, auf dem Boden befestigt, mit einer Einfassung umgeben ⁴⁰⁾; bei diesen ward ein Tempel erbauet, aber, dem Zusammenhange und dem Wesen der Sache angemessen, nur einer, und, ebenfalls wesentlich, im Gebiet desjenigen unter den verbundnen Stämmen, dem die Hegemonie zustand; an die Stelle des größern, auf dem Staatsheerd unterhaltenen, Feuers, trat in der Folge eine hei-

38) Herodot. IV. 59.

39) Tacit. Germ. c. 40.

40) Strabo l. XV. p. 1066.

Procop. l. c.

Theophanes l. c.

lige immer brennende Lampe⁴¹⁾. Wie so vieles aus den Religionsgebräuchen des frühen Morgenlandes in das Christenthum aufgenommen ist, besonders wenn ein schönes Sinnbild einer christlichen Tugend dadurch gewonnen ward, so mahnte in den Klosterkirchen die, aus dem Jüdischen Tempel entlehnte, ewige Lampe, an beständige fromme Wachsamkeit.

Aus bekannten Ursachen gehörten die Spartaner zu den Griechischen Völkern, die, ohne zum Kunstfleiß und Handel fortzurücken, bei der Viehzucht und dem Ackerbau stehen blieben, also denjenigen an bürgerlicher und gesellschaftlicher Ausbildung nachstanden, welche dadurch, daß sie auch auf jene Zweige des Gewerbes ihre Thätigkeit richteten, zur Wohlhabenheit, der ersten Bedingung äußerer Kultur, gelangt waren. Wenn diese letztern den ursprünglichen, aus dem mütterlichen Aegypten und Libyen stammenden, beweglichen Vereinigungsheerd, nach geschehener Gründung einer Stadt und eines Staats, an einem bestimmten Ort stetig gemacht, und mit ei-

41) Diodor. Sic. eclog. ex l. XXXIV. N. 1.

nem Gebäude umgeben hatten, und wenn bei denselben die vormaligen gemeinschaftlichen Mahlzeiten der Phratrien auf das Zusammenspeisen der zeitigen obersten Magistrate und der Stellvertreter des Volks beschränkt waren, so behielten, unter jenen weniger gebildeten Völkern, namentlich die Spartaner die uralte Verfassung fast unverändert bei: die Bürger speiseten, nach den Phratrien, öffentlich zusammen; daher kein Prytaneum, sondern wann die, zur Staatsbürgerschaft vereinten, Phratrien, mit einem von beiden Fürsten an der Spitze, in das Feld zogen, ward fortdauernd, nach morgenländischer Sitte, das Sinnbild dieser Staats-Vereinigung von einem Priester vorangetragen, das beständig unterhaltene heilige Feuer, angezündet an dem Opferfeuer auf dem Altar des Zeus ⁴²⁾).

An dem Geheimniss dieses heiligen Feuers hing der fromme Glaube der Griechen; gewiss haben, ausser den Mysterien und Orakeln, auch die Prytanea jenen einzigen Dichtergeist dieser Nation entzündet und genährt.

42) Xenoph. Lac. c. 13.

Stobaeus, Serm. 145.

Von den Umständen, unter welchen die Gesellschaften abzogen, die eine Colonie anlegen wollten, sind die, welche auf das Prytaneum Bezug haben, besonders ansprechend. Dafs sie von diesem Gebäude feierlich auszogen⁴³⁾, deutet unter andern darauf, das Prytaneum sei bei den Griechen das eigentliche Staatsgebäude gewesen, eben so die Bemerkung, dafs dieses für das erste von allen, bei einer Niederlassung anzulegenden, Gebäuden, gehalten worden⁴⁴⁾; wodurch sowohl die Meinung, vor allen Göttern müsse zuerst der Hestia oder Vesta geopfert werden⁴⁵⁾, entstanden seyn mag, als die Sage, diese Göttinn sei Erfinderinn der Baukunst⁴⁶⁾. Wohl den Völkern, deren öffentliches Leben gehalten und erwärmt wird durch etwas Sinnliches, worein die Einbildungskraft Uebersinnliches legt! Wenn auch die Geschichte das Räthsel des unverlöschlichen heiligen Feuers lösen kann, mit Antheil, und nicht ohne Rührung, sieht

[43) Herodot. I. 146.

44) Dionys. Hal. II. 6.

45) Plato, Cratyl.

46) Diodor. Sic. V. 68.

man gleichwohl die Griechischen Colonistengesellschaften, wie sie bei dem Auszuge aus dem Prytaneum Feuer mitnehmen von dem mütterlichen Gesammtheerd, wie sie dasselbe unterwegs auf das sorgfältigste bewahren, und bei der Niederlassung in der neuen Heimath, in frommer Eile einen Heerd dafür anlegen⁴⁷⁾. So enge blieb das Band zwischen Mutter- und Töchter-Staaten, daß, wenn im Prytaneum einer Colonie, ungeachtet aller Sorgfalt, das heilige Feuer erlosch, es nur in dem mütterlichen wieder angezündet werden durfte⁴⁸⁾.

Es finden sich noch einige vermischte, sowohl mythische, als historische, Angaben, besonders von Athen, durch welche bestätigt wird, daß in einem Griechischen Staat das Prytaneum als der Kern des bürgerlichen Vereins ist angesehen worden. Ueber die Unglücklichen in Athen, die als Opfer für den Minotaurus nach Kreta geführt werden sollten, ward das grausame Loos im Prytaneum gezogen⁴⁹⁾. Die hölzernen Ta-

47) Etymol. magn. v. *πρυτανεία*, p. 694.

48) Ibid.

49) Plutarch. Thes. c. 18.

feln mit Solons Gesetzen wurden eben daselbst aufbewahrt⁵⁰⁾. Die Töchter des Aristides sollten vom dankbaren Vaterland ausgestattet werden: das geschah im Prytaneum⁵¹⁾. Es war die herrlichste Genugthuung für Athen, die vollkommenste Anerkennung der gebietenden Grösse dieses ersten aller Staaten des Alterthums, daß das Orakel einst den Lacedämoniern, die sich über dessen Vertilgung befragten, den Ausspruch that: „ihr sollt nicht den gemeinschaftlichen Heerd Griechenlands zerstören⁵²⁾!“ Wie die Staatsmahle im Prytaneum den Mittelpunkt des bürgerlichen Vereins und der öffentlichen Gewalt ausmachten, so war es für Männer, die sich Verdienste um den Staat erworben hatten, die grösste Belohnung und Auszeichnung, wenn ihnen die Theilnahme an einer öffentlichen Tafel zuerkannt wurde, für welche das höchste Alterthum, ein räthselhafter Ursprung, und der geheimnißvolle Sinn des immerwährenden Feuers, eine beständige

50) Pausan. I. 18.

51) Plutarch. Aristid. c. 27.

52) Aelian. var. hist. IV. 6.

allgemeine Ehrfurcht verbürgten. Von Cyzikus wird namentlich diese Belohnungsart erwähnt ⁵³⁾; bekannt genug ist die Gewohnheit von Athen ⁵⁴⁾; nicht weniger ist es die Erwiderung des Sokrates auf die Frage seiner Richter, welche Strafe er selbst verdient zu haben glaubte? Die Gesinnungen und das Leben dieses denkwürdigen Mannes beweisen, daß nicht eitle Selbstgenügsamkeit, sondern tiefe Würdigung dessen, worin die edelsten Verdienste um die Menschheit im Staate bestehn, die Antwort ihm eingab: „ich verdiene, im Prytaneum zu speisen ⁵⁵⁾.“ Nach einem altherkömmlichen Volksglauben unter den Römern gab es ein gewisses, höchst geheimnißvolles, Unterpfand der Republik, das sogenannte Palladium ⁵⁶⁾; daß es im Prytaneum oder

53) Liv. XLI. 20.

54) Athenaeus V. 2.

Pollux I. IX. segm. 40.

Suidas et Etymol. magn. v. πρυτανείον.

Cic. orat. I. 54.

55) Plato, apol. Socr., prope fin. „εἰ ἐν δεῖ μὲ κατὰ
τὸ δίκαιον τῆς ἀξίας τιμᾶσθαι, τότε τιμῶμαι, τῆς
ἐν πρυτανείῳ σιτήσεως.“

56) Plutarch. Camill. c. 20.

Liv. XXVI. 27.

Tempel der Vesta verwahrt seyn sollte, zeigt von Einheit und Zusammenhange selbst in den Sagen.

Von Athen ist keinem Zweifel unterworfen, daß in der Solonischen Verfassung die altherkömmliche, im Morgenlande entstandne, Gewohnheit des Zusammenspeisens der Stammhäupter im Prytaneum (*τὸ παρὰσιτεῖν*) ist beibehalten worden⁵⁷⁾; womit leicht zu vereinigen ist, daß der Speisesaal Tholos genannt wird⁵⁸⁾. So wie nämlich im Prytaneum der Eleer der Staatsheerd, um welchen die Speisenden saßen, in einem besondern Nebengebäude sich befand⁵⁹⁾, so ist in Athen aus der Nachricht, der Tholos sei dicht neben dem Prytaneum gewesen⁶⁰⁾, zu schliessen, daß jener eine Abtheilung von diesem ausgemacht habe. Der Name dieses Nebengebäudes ist aller Wahrscheinlichkeit nach von dessen runder Gestalt entlehnt worden; auch zu Epidaurus führte ihn ein Gebäude, aus derselben Ursache⁶¹⁾.

57) Plutarch. Solon. c. 24.

58) Suidas h. v.

59) Pausan. V. 15.

60) Id. I. 5.

61) Id. II. 27.

Vergebens fragen wir die Urkunden des morgenländischen und Griechischen Alterthums, wodurch die Gewohnheit sei veranlaßt worden, daß bei einigen, und zwar den wichtigsten und ehrwürdigsten, Religionshandlungen, Jungfrauen oder unbescholtne Wittwen es waren, die das Hauptgeschäft verrichteten, besonders daß in den vorzüglichsten Orakelanstalten eine Priesterin die Begeisterung empfing, und daß zur Unterhaltung des immerwährenden Feuers im Prytaneum bei den Griechen ältere Wittwen von gutem Rufe⁶²⁾; bei den Römern bekanntlich gewisse Jungfrauen, angestellt waren. Doch die Ober-Aufsicht über das heilige Feuer im Bundesgebäude, womit der Begriff hoher Würdigkeit verbunden war⁶³⁾, führten die Männer, in deren Hände zur Zeit die Staatsgewalt niedergelegt war⁶⁴⁾. Von welcher Bedeutung und Weihe, wenigstens in früher Zeit, dieses Geschäft für die Griechen gewesen seyn müsse, erhellt schon

62) Plutarch. Numa, c. 9.

63) Polyb. excerptt. legg. ex I, XII. Schweigh. T. III. p. 406.

64) Dionys. Hal. II. 65.

daraus, daß von demselben die Vorsteher des Volksraths in verschiednen Staaten den ehrwürdigen Amts - Namen der Prytanen geführt haben ⁶⁵⁾, namentlich in Athen ⁶⁶⁾, Korinth ⁶⁷⁾, Rhodus ⁶⁸⁾, Miletus ⁶⁹⁾. Es waren priesterliche Handlungen damit verbunden, Opfer ⁷⁰⁾, und Libationen unter Absingung von Hymnen ⁷¹⁾.

Die Griechischen Prytanes erinnern an die Häupter der bürgerlichen Vereine im höchsten morgenländischen und Griechisch-Römischen Alterthum, und geben Anlaß, noch ein Mal in diese Urzeit zurückzugehn, um in dieser Hinsicht einen vergleichenden geschichtlichen Versuch anzustellen. Wenn

65) Aristot. Pol. V. 4.

66) Athenaeus V. 2.

Harpokr. et Suid. v. *πρυτάνεις*.

67) Pausan. II. 4.

68) Polyb. excerptt. leg. 65. 86.

Strabo l. VII. p. 487.

Plutarch. de republ. gerenda, ed. Francof. II. p. 813.

Appian. de bello civ. l. IV. ed. Henr. Steph. p. 627; — Alex. Tollius p. 1006.

Liv. XLII. 45.

69) Aristot. l. c.

70) Pausan. I. 5.

71) Id. V. 15.

die ursprüngliche Verfassung der verbundenen Phratrien des Morgenlandes als der Stamm anerkannt wird, aus welchem die bürgerliche Grund-Einrichtung der Griechen und Römer hervorgewachsen, und in das Abendland übergetragen ist, wo sie sich freilich nach der Eigenthümlichkeit des Bodens etwas verändert hat: so wage ich die Meinung aufzustellen, daß unter den Geleontes im ältesten Attika, den Luceres im ältesten Rom, und den Elohim in der Urzeit der Hebräer, Prytanen zu verstehn sind, bürgerlich - priesterliche Vorsteher verbundner Phratrien, die am Bundesheerde, dem Mittelpunkte des Vereins, über Gesamtangelegenheiten berathschlagt haben.

In den gelehrten Forschungen, angestellt über die Geleontes in den bekannten Stellen des Herodot und Pollux, kömmt alles auf die Fragen an, ob Geleontes oder Teleontes zu lesen, und wie dasjenige von beiden zu übersetzen sei, für welches man entscheidet? Zu häufig aber, und zu gründlich, ist das schwierige Wort untersucht worden, von einem großen Alterthumsfor-

scher noch neuerlich ⁷²⁾), als dafs die Achtung für die Leser gestattete, eine, als geschlossen anzusehende, Verhandlung, wieder zu eröffnen. Ohne daher weder irgend eine Meinung zu bestreiten, noch der meinigen ein besonderes Gewicht beizulegen, stelle ich blos in der Kürze zusammen, was für meine Vorstellung zu sprechen scheint. Herodot ⁷³⁾ und Pollux ⁷⁴⁾ bleiben bei der Volkssage stehn, die ältesten vier Athenischen Stämme seien nach eben so viel Söhnen des (vermeintlichen) Ion benannt worden, nach dem Geleon, Aegikores, Argades, Hoples. Dagegen bemerkt Plutarch ⁷⁵⁾), dafs, nach der Meinung Einiger, die Namen jener Stämme nicht von Ions Söhnen, sondern von dem Berufe und der Lebensart der Genossen, als Krieger, Handarbeiter, Ackerleute, und Hirten, entlehnt seien. Für Strabo ⁷⁶⁾ ist diese Meinung ansprechend

72) (Böckh) Proömium indic. lectt., quae in univ. lit. Berolin. per semestre aestiv. 1812 instituentur.

73) L. V. c. 66.

74) L. VIII. s. 110.

75) Solon. c. 23.

76) L. VIII. p. 588.

gewesen, da unverkennbar jene vier Wörter bei Herodot keine Eigen-Namen, sondern Bezeichnungen für die Stände und Lebensarten der Landesbewohner, sind; doch verbindet dieser Schriftsteller die, bei Herodot zum Grunde liegende, Sage, mit der, von Plutarch angeführten, abweichenden Meinung, und sagt, Ion habe die Bewohner des Attischen Gebiets zuvörderst in vier Stämme getheilt, darauf in eben so viel Stände nach ihrem Geschäft und ihrer Lebensart als gemeine Landleute, Handarbeiter, Priester, Beschützer. Die Vergleichung dieser Stellen bei Herodot, Pollux, und Strabo, sowohl unter sich, als mit dem ältesten gesellschaftlichen Zustande von Attika seit der Ankunft der Aegypter, führt auf den Gedanken, es finde hier Statt, was nicht selten in der Sagengeschichte: eine Verwechselung der vier ältesten Attischen Volksstämme mit jenen drei Ständen der Colonie Kekrops, zu welchen in Attika der vierte kam, das gemeine Landvolk des Stammes der Urbewohner; so daß in den bewußten dunkeln Angaben nicht an die
die

die nachherigen vier Stämme zu denken ist, sondern an die vier Stände oder Klassen von Bewohnern, die vor der Niederlassung der Eumolpiden und Ioner das Gebiet von Attika ausschliesslich inne hatten, und von denen drei zur Saitisch-Aegyptischen Colonistengesellschaft gehörten. Die gemeinen Landleute in der Stelle des Strabo entsprechen dem Aegikores des Herodot, die Handarbeiter dem Argades, die Beschützer (zugleich Gutsbesitzer) dem Hoples. Von Wichtigkeit ist nun, daß Strabo unter den vier Ständen ausdrücklich einen Priesterstand angiebt: für diesen bleibt demnach der Geleon des Herodot übrig. Ein Priester- und Herren-Stand ist auch ein wesentlicher Theil, ja die Grundlage der bürgerlichen Ur-Verfassung von Griechenland und Rom, in so fern dieselbe aus Aegypten und Libyen übergetragen ist. Am Bundesheerd aber, im Feuergebäude, als dem Mittelpunkte der Gesellschaft, vollzogen die Eupatridae oder Patricii der Urzeit die kirchlich-bürgerlichen Geschäfte, die ihrer Geburt und ihrem Stamme zukamen; da wurden die Gesetze abgefaßt, die Rich-

tersprüche erteilt. Von dem hochwichtigen, in der Folge sogar geheimnißvollen, beständigen Feuer, führten die Väter des Prytaneum den Amtsnamen der Erleuchteten, Erlauchten. Ein nicht ungewöhnlicher Ausdruck war nämlich noch in späterer Zeit ἔλῃ, Lichtglanz. Verwandt mit demselben ist γελεῖν, das gleichbedeutend ist mit λάμπειν ⁷⁷⁾. So versuche ich, die Geleontes des Aristoteles bei Pollux für Erlauchte zu erklären, für Prytanen nach deren ältestem Wesen, dem zufolge sie noch nicht demokratische Beamtete, sondern hierarchische Häupter, waren. Dafs die Luceres im ältesten Rom von demselben Umstande diesen Namen geführt haben, und unter den drei Ständen der Libyschen Herrschergesellschaft der Priesterstand gewesen sind, ist aus dem Worte selbst, und aus dem Ganzen der ursprünglichen Verfassung, zu vermuthen.

Noch ein Mal sei das Verfahren zulässig, aus der, einigermaßen bekannten, Beschaffenheit einer Nachbildung das Urbild aufzufinden, das durch die Ferne der Zeit sehr

77) Hesych. v. γελεῖν.

verdunkelt ist. Es ist oben, in der Ausführung über Kekrops, erinnert worden, daß der ursprüngliche Hephaistos der Griechen als oberster Feuer- und Licht-Gott⁷⁸⁾, und als gleichbedeutend mit Kronos, zu betrachten sei. Das Fortschreiten dieser kurzen Untersuchung wird allein durch die Angabe bewirkt, bei den Dorern (Aegyptisch - Phönicischen Abkömmlingen) habe Hephaistos den Namen Eloos geführt⁷⁹⁾. Dabei liegt ohne Zweifel ein morgenländisches Wort zum Grunde, das von den Griechen ἔλγ, auch ἦλγ, ausgesprochen wird. Und hiemit ist nahe verwandt das Hebräische Elohim, das Phönicische Eloeim⁸⁰⁾, das Griechische Helios. Aus den Sagen der Hebräischen Urzeit erhellt deutlich genug, daß die Bande der bürgerlichen Verbindung schon im Morgenlande vorhanden waren, ehe die Colonistengesellschaften nach Griechenland abzogen; und mit den ältesten Griechischen verglichen,

Q 2

78) Plato, Cratyl. Bipont. III. p. 278: „φάεος Ἴτος.“

79) Hesych. v. Ἐλωδες.

80) Sanchun. ap. Euseb. praep. evang. l. I. c. 10. ed. Viger. p. 37.

thun sie sich kund als deren Muster. Ich kann hier weiter nichts, als die Meinung aufstellen, dafs die ursprünglichen Elohim der Hebräischen Sagengeschichte so zu nennende Erlauchte gewesen sind, priesterlich-bürgerliche Häupter, die, unter heiligen Gebräuchen, am Gesammtheerd verbundner Phratrien über gemeinschaftliche Angelegenheiten verfügt haben; und dafs in der Folge diese verdienstvollen Urheber gesellschaftlicher Annäherung von der Verehrung dankbarer Nachkommen zu Stamm- und Haus-Göttern erhoben worden, worauf der Ausdruck Elohim die Bezeichnung höherer Wesen zu seyn angefangen hat, wie dieses auf gleiche Veranlassung mit den Namen Hephästos, Zeus, (Deus, dies) Helios, geschehn ist. Je länger und genauer man das morgenländische Alterthum betrachtet, desto mehr entdeckt man theils bedeutende Winke zur Erklärung des Ursprungs Griechischer und Römischer Anstalten, theils umgekehrt Züge, welche das Morgenland als Mutter bekannter abendländischer Töchter verrathen. Mit einem Beispiele hievon, das in diesem Zusammenhange nicht fremd-

artig ist, schliesse ich den Versuch über die Prytanea. Es ist ein sehr bemerkenswerther Umstand in der ältesten Sagengeschichte des Menschengeschlechts, dafs bei den ersten Spuren entweder von Gesetzgebung, oder von bürgerlichen Gutachten (wohin die Orakel gehörten), auf irgend eine Weise Licht oder Feuer erwähnt wird. Apollo, der Orakelgott, ist auch Lichtgott. Das Gesicht Mosis war erleuchtet, wann er aus dem Heiligthum der Gesetzgebung hervortrat⁸¹⁾. In dem Gehölz am Horeb, wo er Jehovahs Befehle vernahm, brannte eine Flamme⁸²⁾; eben so war Feuer auf dem Sinai bei der Gesetzgebung⁸³⁾. Diese, freilich mythisch eingekleideten, Nachrichten, sind ungezwungen auf die Abschließung des Bundes der Hebräischen Stämme zu deuten, vollzogen an einem Bundesheerd in einer schattigen Berg-Gegend. Ja selbst von gastrechtlicher Grundlage des Bundes, von Syssitien der versammelten Stammhäupter, enthalten die Hebräischen Urkun-

81) Exod. XXXIV. 29. 30. 35.

82) Ibid. III. 2.

83) Ibid. XIX. 18. XXIV. 17.

den einige wichtige, vielleicht noch nicht genug beachtete, Spuren; freilich offenbart sich darin noch die morgenländisch-aristokratische Verfassung. Jethro, nebst Moses, Aharon, und den Israelitischen Volks-Aeltesten, hatten eine feierliche Zusammenkunft, in welcher Jethro seinen Beitritt zum Bunde dadurch erklärt, daß er die Gottheit der Israeliten, den Jehova, als Obergottheit anerkennt, und ihm, als dem Bundesgott, opfert; darauf speisen die Versammelten gemeinschaftlich; endlich werden Streitigkeiten geschlichtet ⁸⁴). In dieser Erzählung sind merkwürdige Beispiele enthalten, daß im Morgenlande, wie unter den Griechen, die Verbindung der Geschlechter und Phatrien gewöhnlich durch Verheirathungen ist angeknüpft worden; ferner, daß die Gottheit des mächtigern Stammes von den übrigen verbündeten als Bundesgottheit verehrt worden ist; und daß gemeinschaftliche Mahle und Richtersprüche bei einer Amphiktionie wesentlich Statt gehabt haben. Nicht minder wichtig ist die Erzählung, wie Moses, sein Bruder Aharon, dessen beide

84) Exod. XVIII. 11 — 13.

älteste Söhne Nadab und Abihu, und die siebenzig Väter des Volks, eine Versammlung vor dem Bundesgott, der feurig glänzte, gehalten, und gemeinschaftlich gespeiset haben⁸⁵). Doch ich muß diese anreizende Untersuchung abbrechen; sie liegt nicht eigentlich im Umfange meiner Arbeit; Kenner des morgenländischen Alterthums mögen sie verfolgen. Bloss die Bemerkung füge ich hinzu, nicht als Nachtrag zu dem obigen Versuch über die Orakel, sondern weil sie erst am Ende der Ausführung über die Prytanea ihre eigentliche Stelle findet, daß aus den Verfügungen und genossenschaftlichen Berathungen priesterlicher Stammhäupter der morgenländischen Ur-Zeit, die Orakel entstanden zu seyn, und die Vestalinnen mit den Prophetinnen ursprünglich in naher Verwandtschaft gestanden zu haben, scheinen.

85) Ibid. XXIV. 1. 9. 11. 17.

C.

Grundverfassung, besonders von Athen.

In einem Werke, das in gedrungener Kürze, unter Voraussetzung der Kenntniß aller wichtigen äußern und innern Schicksale der Völker, eine allgemeine Geschichte des Staats unter den gebildeten Nationen aufstellte, müßten allerdings die ersten Anfänge in den Tiefen des morgenländischen Alterthums aufgesucht werden; doch würde die Ur-Zeit der Griechischen Staaten der Stamm seyn, aus welchem jene Zweige hervorwüchsen, deren Früchte selbst den neuern Völkern die edelste Nahrung gewährt haben. Mit der Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft, wie der unabhängige, für jeden Einfluß des Zustandes der Gegenwart verschlossene, Geist, sie entwirft, hat die Entstehungsart der Staaten in Griechenland viele Aehnlichkeit. Noch keine Demokratie, aber eben so wenig Monokratie: zufolge des Ursprungs dieser Staaten aus der Vereinigung verschiedner Coloniegesellschaften unter sich, und mit vorgefundnen Urbewohnern, machten die Häuptlinge der

verbundnen Stämme den Mittelpunkt der Staatsgesellschaft aus, und einer derselben war erblich der Erste unter den bürgerlich Gleichen, mit gewissen Vorzügen. Bedingt, und mit dem Geständniss, daß kein bürgerliches Verhältniß, auch das gediegenste nicht, rein von Misbrauche bleibt, darf die Behauptung ausgesprochen werden: die Land-Eigenthümer, im erblichen Besitz eines Grundstücks von mäßigem Umfange, jeder als Haupt gewisser persönlich freien, ansässigen, doch in einiger Abhängigkeit von ihm stehenden, Landleute, sollen unter den Staatsbürgern die erste Stelle einnehmen. Denn so gewiß eine aufgeweckte, thätige Nation beständig in Bewegung begriffen seyn muß, so nothwendig sind in diesem Wechsel gewisse stetige Punkte, damit das Ganze gehalten werde; sonst wird ein wildes, gesetzloses Treiben im Innern bald irgend eine erdrückende Herrschaft herbeiziehn. In den Familien der größern Land-Eigenthümer, deren jede mit einem Kreise von kleinern umgeben ist, hat die Natur des gesellschaftlichen Lebens diese festen Punkte angelegt; denn der Land-

Reichthum geht nicht so schnell, wie der bewegliche, aus einem Besitz in den andern über; und indem er den erblichen Besitzern fortdauernde Auszeichnung gewährt, bilden sich die, jeder Nation zu wünschenden, alten Geschlechter.

Diese allein waren in der ältesten Zeit von Griechenland und Rom die Staatsglieder (πολιται). So hat nämlich Aristoteles¹⁾ den Begriff eines solchen von den Griechischen Verfassungen abgezogen: dafs weder der blofse Mitbewohner einer Stadt dadurch schon Staatsglied war, weil sonst auch die Schutzverwandten, ja die Sklaven, diese Würde gehabt hätten, noch derjenige, der unter denselben Gerichtshöfen stand; sondern einzig, wer an der Regierung Theil nahm. Nur die priesterlich-bürgerlichen Herrnfamilien der verbundnen Phratrien waren in der frühesten Zeit im Besitz der Regierung; nach morgenländischer Weise wurden alle Zweige derselben unter heiligen Handlungen, Auspicien etc. verwaltet: hierarchisch - aristokratisch war demnach die Grundlage der gesellschaftlichen Verfassung.

1) Pol. III. 1.

Dafs die Eupatridae oder die Erlauchten derjenigen Griechischen Staaten, welche unmittelbar von Aegyptischen oder Libyschen Colonisten gestiftet worden, namentlich die Athenischen, im höchsten Alterthum die gottesdienstlichen Handlungen verrichtet haben²⁾, ist schon erwähnt worden. Nicht aber für die gesammte Bürgerschaft, für den Inbegriff der vereinigten Phratrien und Stämme, galten die heiligen Verrichtungen jedes einzelnen, sondern es folgt aus der Entstehungsart und dem Geiste der ältesten bürgerlichen Vereine, dafs die Häupter einer Phratia nur für ihre Genossen, und nur zu Ehren ihrer besondern Gottheit, geopfert haben. Lange nachdem in Athen die Grundlinien der ältesten Regierung dadurch verwischt waren, dafs erst die veralteten priesterlichen durch Layen-Aristokraten, durch den Kriegerstand oder die Geomoros, verdrängt wurden, darauf diese neuen Aristokraten die erlangte Gewalt mit den emporstrebenden Demokraten theilen mußten, endlich die Demokratie sich alles anmaafte,

2) Etymol. magn. v. *Ευπατρίδαι*.

Aristol. Pol. III. 9.

bestanden noch Reste jener Verwaltungsart gottesdienstlicher Handlungen; woraus erhellt, daß dieselben zu den Haupt-Nerven des gesellschaftlichen Körpers gehört haben. Die Orgeonen³⁾, Vorsteher der Phratrien, gewählt nach den Geschlechtern, die zu einer Phratria gehörten, verrichteten zu bestimmten Zeiten gewisse, blos für die Phratria gültige, Opfer⁴⁾. Was die Orgeonen für die Phratrien, das waren die vier Stammhäupter (*φυλοβασιλεῖς*) für die ursprünglichen vier Stämme, Nachkommen von Eupatriden, Vollzieher der heiligen Handlungen, welche im Namen ihres ganzen Stammes verrichtet wurden, Beisitzer eines Gerichts, das über gewisse, unten anzugebende, Verbrechen, sprach⁵⁾. Wie endlich einige Orgeonen über die Phratrien, und ein Haupt über jeden Stamm, so war ein allgemeines Oberhaupt (vorzugsweise *βασιλεὺς*) über die sämtlichen, zu einer Bürgerschaft vereinten, Stämme gesetzt: der Erste unter den

3) Etymol. magn. v. Ὀργῶνες.

Pollux l. III. s. 52. l. VIII. s. 107.

Dionys. Hal. II. 9.

4) Harpokrat. et Suid. v. γεννῆται.

5) Pollux l. VIII. s. III. 120.

Aristokraten. Dem Wesen seiner Stelle zufolge verrichtete er die Gesamt-Opfer aller verbundnen Stämme. Von den Spartanischen Staats-Oberhäuptern, den sogenannten Königen, ist dieses bekannt⁶⁾; zu den vorzüglichsten Fällen gehörte, wenn sie im Begriff waren, einen Feldzug anzutreten⁷⁾. Dafs sie Priester des Zeus genannt werden⁸⁾, weiset auf die Bundesgottheit hin. Nicht minder gehörten bei den Athenern in der ältesten Zeit die feierlichsten Opfer, also die, welche im Namen der ganzen Nation dargebracht wurden, zu den Amtsgeschäften des sogenannten Königs⁹⁾. Gemeinschaftliche Religionshandlungen, mit Gesamtmahlen, bewähren sich im Alterthum durchaus als Kern jedes gröfsern oder kleinern gesellschaftlichen Vereins; die Vorsteher des Gottesdienstes und des Heerdes führten die bürgerliche Herrschaft. Nach Terentius Varro hat im ältesten Rom, aufer den Vätern, welche die *Sacra gentilia* voll-

6) Aristot. III. 9. 10.

Herod. VI. 56.

7) Xenoph. Lac. XIII. 15.

8) Herod. l. c.

9) Demosth. contr. Neaeram, ed. cit. p. 873.

zogen, ein, aus 60 Männern bestehender, Ausschufs der Phratrien oder Kurien, die gemeinschaftlichen Opfer verrichtet, so dafs einige die, der einzelnen Kurien (κατὰ Φράτρας), andere die, eines ganzen Stammes (κατὰ Φυλάς), besorgten ¹⁰). Diese ehrwürdigen Vorsteher, deren zwei aus jeder Kurie waren, hiefsen Phratriarchen oder Kurionen ¹¹); dafs sie vom vornehmsten Stande, und Männer von Vermögen, auch gegen funfzig Jahre alt, und von gutem Rufe, seyn mußten, ist den Grundzügen der ältesten Verfassung angemessen. Sie thaten keine Kriegsdienste mehr, und bekleideten die Würde zeitlebens ¹²). Wenn nun die Könige von Rom ebenfalls gewisse öffentliche Opfer verrichtet, und die oberste Leitung des Religionswesens gehabt haben ¹³), so ist, wie in Athen, die Beziehung dieser heiligen Handlungen auf die sämtlichen, zu einer Staatsgesellschaft vereinigten, Stämme,

10) Dionyn. Hal. II. 21.

11) Id. II. 7.

12) Id. II. 21. 64.

Festus v. curionia sacra.

13) Liv. II. 2.

Dionys. Hal. II. 14.

einleuchtend. Auch die frühesten Könige der Griechen erinnern an jene morgenländischen, kleinen Priesterfürsten, unter denen Melchisedek von Salem¹⁴⁾, Etearchus von Libyen¹⁵⁾, Ergamenes von Meroë¹⁶⁾, etc. nachhaft gemacht werden.

Die Eigenschaft des Ober-Fürsten als Gesamtpriesters der Staatsgenossenschaft ward für so wichtig, für so innig verbunden mit der Grundlage der Gesellschaft, gehalten, daß meistentheils, wo der Aristokratie die Auflösung und Theilung der oberfürstlichen Würde gelang, ein besonderer Beamteter vom vornehmsten Stande für die gesamtpriesterlichen Handlungen angesetzt wurde. In Rom, wo man auf die Errichtung dieser wichtigen Stelle angelegentlich bedacht war¹⁷⁾, stand der kirchliche König im Range dem Oberpriester nach¹⁸⁾; in Athen aber gehörte er zu den

14) Genes. XIV. 18.

15) Herod. II. 32.

16) Diod. Sic. III. 6.

17) Dionys. Hal. IV. 74. V. 1.

Liv. II. 2. VI. 41. XL. 42.

Cic. dom. 14.

Id. harusp. 6.

18) Liv. l. c.

neun höchsten Staatsbeamteten, in deren Ordnung er der zweite war. Außer den Gesamt-Opfern sind von dem Athenischen folgende Amts-Geschäfte bekannt, die er nebst den, ihm zugegebenen, vier Stammhäuptern (Φυλοβασιλεῖς) vollzog: in einer nach ihm benannten Halle ¹⁹⁾ am Prytaneum, welcher Umstand nicht gleichgültig ist, untersuchte er Verbrechen, die gegen die Religion begangen waren, Streitigkeiten der Geschlechter, welche auf deren besondere heilige Handlungen und Opfer Beziehung hatten, anfänglich auch Amtsstreitigkeiten der Priester; er entfernte von den heiligen Handlungen diejenigen Bürger, welche gegen die Religion verstossen hatten; er führte die Untersuchung in Fällen unwillkührlicher Ermordung, wo entweder der Mörder, oder der Ermordete, unbekannt, und das Unglück durch herabfallende Steine oder Holz, durch unvorsichtigen Gebrauch der

19) Pollux l. VIII. s. III. 120.

Harpokr. v. ἐπὶ πρυτανείῳ.

Conf. Pollux l. VIII. s. 86: „πρὸς τῇ βασιλείῳ
τοῦ αἵματος.“

Aristot. ap. Harpokrat. v. κύβειρα.

Plato, Eutyphr. init.

der Pfeile im Kriege und auf der Jagd, bewirkt war; doch wurden zu dem letzten Richtergeschäft in der Folge die Epheten angesetzt²⁰⁾. Auch über gewisse Mystereien führten jene fünf Männer die Aufsicht, so wie über einige feierliche Spiele, besonders über die, bei Fackelschein angestellten. Für die oben entwickelte Vorstellung des Kerns der Staatsvereinigung im Griechisch-Römischen Alterthum ist es von Wichtigkeit, daß zu den Spielen, denen die fünf Kirchenhäupter vorgesetzt waren, die Pan-Athenaea gehörten²¹⁾. In andern Griechischen Staaten wird selten eines kirchlichen Königs gedacht; dem, zu Ephesus, waren, nach dem Muster des mütterlichen Athens,

20) Pollux l. VIII. s. 125.

Harpokr. et Suid. v. Ἐφέται.

Plutarch. Solon. c. 19.

21) Demosth. contr. Lacrit. ed. cit. p. 956.

Id. contr. Aristokr. p. 737.

Lysias contr. Andoc. c. 4.

Aristot. ap. Harpokr. v. ἐπιμελητὴς τῶν μυστηρίων.

Ibid. v. ἐπὶ πρυτανείῳ.

Pollux l. VIII. s. 90. III. 120.

Suidas v. ἡγεμονία et ἄρχων.

Plutarch. Solon. c. 19.

Pausan. I. 28.

Harpokr. v. λαμπάς.

gewisse Auszeichnungen gestattet, und die Würde war erblich in der Familie des Stifters der Colonie²²⁾. Dafs verfassungsmässig auch die Gemahlinn des kirchlichen Königs gewisse große Opfer verrichtet hat, davon sind die Athenische Basilissa²³⁾ und die Römische Regina²⁴⁾, die einzigen Beispiele.

Dem Plan dieses Werks zufolge müssen die Untersuchungen über die Staatsbehörden und obersten Magistrate der Griechen sich vorzüglich auf die ursprünglichen, auf diejenigen erstrecken, die unmittelbar hervorgehn aus jener Grundform der Gesellschaft, welche sich bildete, als neben einander wohnende Stämme in enge Staatsverbindung traten. Zwar gewähren, so bald man in das Einzelne gehn will, den nöthigen Stoff kaum die beiden Hauptstaaten, die in späterer Zeit, abwechselnd oder zugleich, fast immer die Hegemonie geführt haben; doch ist von der Verfassung der meisten Staaten in Griechenland so viel bekannt,

22) Strabo XIV. p. 938.

23) Demosth. contr. Neaeram, p. 873.

Pollux l. VIII. s. 90.

24) Macrob. Saturn. l. 15.

daß wenigstens in den Grundzügen Aehnlichkeit derselben mit der Spartanischen und ältesten Athenischen wahrgenommen wird. Nach Maßgabe der zwei Perioden, die in der Entstehungsgeschichte der meisten Griechischen Freistaaten zu unterscheiden sind, war die Grundform der Staatsgesellschaft aus zweien Theilen von ganz verschiedner Natur zusammengesetzt. Den ersten Theil machten die Behörden aus, die sich aus den genossenschaftlichen Ur-Verhältnissen der Prytanie entwickelt hatten, aristokratische Behörden verbundner eingewanderten Stämme, deren einer (in Athen und Rom ein hierarchischer, nach fortdauernder morgenländischer Weise) den Primat behauptete. Ein erblicher Oberfürst oder König, aus dem herrschenden Stamme, war geistlich-weltliches Oberhaupt; die übrigen Mitglieder des Herrn-Stammes, und die Häupter der verbundnen freien Stämme und Phratrien, bildeten im Prytaneum die Gerusia.

Als Herrn des Gebiets waren sie es auch, denen die Vertheidigung desselben oblag; sie führten den Krieg mit Hülfe ihrer Lehnassen (geomori), die meistentheils beritten

waren; in Nothfällen wurden auch wohl die Unterthanen der vorbehaltenen Güter aufgeboden, die aus ehemaligen Eigenthümern in das Verhältniß zinspflichtiger Hintersassen gesunken waren, die also nicht, wie die mächtigern Familien der Urbewohner, Freiheit und Eigenthum behauptet hatten. — Der zweite jener Grundbestandtheile der Staatsverfassung war demokratisch. Der frei gebliebne Theil des Ur-Volks, in die Staatsbürgerschaft aufgenommen, hatte dadurch folgende Rechte und Verpflichtungen: bei neuen allgemeinen Verfügungen mußten die Plebejer von den Geronten oder Prytanen (im ältesten Sinn) um ihre Einwilligung befragt werden; sie vollzogen die Wahl der Magistrate; dagegen leisteten sie, mit Ausnahme der ganz armen, gewisse Beiträge zur Bestreitung der öffentlichen Bedürfnisse, und thaten Kriegsdienste, nach Verhältniß ihrer Fähigkeit, die Kosten der Rüstung aufzubringen, mit derselben Ausnahme.

Abweichend in Ansehung des Staatsoberhaupts war die Spartanische Verfassung: die Fürsten zweier verbundnen Stäm-

me führten hier die Regierung gemeinschaftlich.

Wie der Zeitlauf Manches in dieser bürgerlichen Grundform verändert, hier weggenommen, dort hinzugefügt hat; wie die wachsenden Ansprüche und das steigende Selbstgefühl des Volks, | seitdem es bewaffnet war, und bei der Gesetzgebung mitsprach, in Kampf geriethen mit der altväterlichen Herrschaft der aristokratischen Familien; wie einige ausgezeichnete Männer, unter denen Lykurg und Solon hervorragen, von dem öffentlichen Vertrauen den Auftrag erhielten, Abänderungen in der gesellschaftlichen Ordnung zu entwerfen, durch welche der Widerstreit im Innern beigelegt würde: das ist der bekannte Hauptfaden in der Verfassungsgeschichte der Griechischen Staaten.

Aus den Bruchstücken, die von der Verfassung dieser Staaten, mit Ausnahme des Athenischen und Spartanischen, bekannt sind, ist kein im Einzelnen ausgeführter Grundriß des Staatsgebäudes dieses berühmten Volks zu entwerfen. Von den bürgerlichen Anstalten der Athener ist, in Ver-

gleichung mit denen, der übrigen Völker, nicht bloß das Meiste der Vergessenheit entrissen, sondern es finden sich hier auch, neben oder nach einander, fast alle Gestalten zusammen, die unter den Griechen der Staat überhaupt angenommen hat, von der einfachen, öden, hierarchischen Aristokratie, bis zur zusammengesetzten, wilden Ochlokratie. Auf dieses Haupt der Staaten in Griechenland muß und darf sich demnach die Darstellung der ältesten Staats-Verfassung beschränken. Aber die engen Grenzen, die dem gegenwärtigen Werke gezogen sind, verlangen, daß, mit Uebergang aller Einrichtungen und Anstalten aus spätern Zeiten, bloß der ältesten Erwähnung geschehe, also derer, die zum mindesten vor Dracon und Solon schon da gewesen sind. Außer den frühesten Volksversammlungen, die aber zu unbekannt sind, als daß eine Ausführung darüber möglich wäre, gehören, meiner Vorstellung nach, zu jenen ältesten Regierungsanstalten folgende drei: der Areopagus, das Prytaneum, und die drei obersten Archonten. Diese Folgeordnung ist nicht willkürlich angenommen, sondern

wird durch den Ursprung der Anstalten vorgeschrieben.

Der Areopagus, in seinen Grundzügen, ist für eine Aegyptische Polizei- und Gerichts-Anstalt zu halten, die von dem, in der Colonie Kekrops herrschenden, Priesterstamme, beibehalten worden; denn daß dieselbe schon vor Solon da gewesen seyn müsse, folgert schon der wenig prüfende Plutarch²⁵⁾. Es ist ein glücklicher Gedanke Diodors²⁶⁾, das aristokratische, aus dreißig Männern bestehende, Richtercollegium des alten Aegyptens, mit dem Athenischen Areopagus, und der Spartanischen Gerusia, in Vergleichung zu stellen. Vorzügliche Beachtung verdient die Aehnlichkeit mancher Geschäfte des Athenischen Areopagus und der Aegyptischen Behörden: dieselbe Sorge, die in Aegypten den Staatsbeamteten oblag, zu untersuchen, ob und wie jeder Einwohner seinen Unterhalt gewinne²⁷⁾, gehörte in Athen zu den Amtspflichten des Areopagus²⁸⁾ und

25) Solon. c. 19.

26) L. I. c. 75.

27) Ibid. c. 77.

28) Plutarch. Solon. c. 22.

sie scheint nicht erst von Solon gesetzlich gemacht, sondern eine, aus den Zeiten der Aegyptischen Niederlassung stammende, Einrichtung, gewesen zu seyn; denn da Lykurg und Solon ein Mal im Rufe großer Verdienste um die Gesetzgebung standen, so ist ihnen Manches zugeschrieben worden, was sie schon vorgefunden haben. Dafs religionswidriges Betragen, Treulosigkeit, falsche Anklagen, in Aegypten mit scharfen Strafen belegt²⁹⁾, auch zu den richterlichen Gegenständen der Athenischen Areopagiten gehört haben, kann erst unten, bei den Archonten, ausgeführt werden. Nicht unwichtig ist endlich, dafs der Areopagus in der Nähe des Schlosses war³⁰⁾, dafs er nach Solons Absicht oligarchisch bleiben³¹⁾, und über die Aufrechthaltung der Staatsverfassung wachen³²⁾, sollte, und dafs nach einer, nicht republikanischen, Weise, die Mitglieder (deren Zahl übrigens nicht bestimmt war) ihre Stellen auf Lebenszeit

29) Diod. Sic. I. c.

30) Pausan. I. 28.

31) Aristot. Pol. II. 9.

32) Plutarch. Solon. c. 19.

besaßen³³⁾. Das sind die Umstände, aus denen das hohe Alter, und die Aegyptische Nachbildung des Areopagus, gefolgert, und die Vermuthung gezogen werden kann, er habe ursprünglich aus Mitgliedern der Priestercaste oder des Herrnstammes bestanden. Von den Verbrechen, in Ansehung deren er das Urtheil sprach, werden nur die größten namhaft gemacht: Meuchelmord, Verwundungen, Brandstiftung, Giftmischerei³⁴⁾; es folgt aber aus der Zusammenstellung mit den Geschäften der Thesmotheten (von denen unten), daß der Areopagus überhaupt das oberste peinliche Gericht von Athen, und die höchste aufsehende Staatsbehörde, gewesen ist.

Das Prytaneum ist mit dem eigentlichen Staat und der Gesammtbürgerschaft Athens von gleichem Alter; es ist in jenem wichtigen Zeitpunkte angelegt worden, als

33) Libanius, in argumento orationis Demosth. contr. Androt. ed. H. Wolf. p. 696

Suidas v. ἄρειος πάγος.

34) Demosth. contr. Lept. p. 564.

Id. contr. Aristokr. p. 735. 736.

Pollux l. VIII. s. 117.

Pausan. I. 28. IV. 5.

die verbundnen eingewanderten Stämme auf die bisher behauptete Alleinherrschaft Verzicht zu thun sich genöthigt sahen, und die, im Besitze ihres Eigenthums gebliebenen, Urbewohner, zur Theilnahme an der Staatsbürgerschaft gelangten (welches oben ist entwickelt worden). Es finden sich zwar nur wenige, und kaum bemerkbare, Winke, daß in früherer Zeit das Prytaneum eine Staatsbehörde gewesen sei: wären aber auch gar keine übrig, man würde doch, in Erwägung des Sinnes und Wesens der Prytaneen, aus dem bloßen Daseyn eines solchen schliessen dürfen, es habe den ältesten Staatsrath ausgemacht. Nur zwei Stellen sind mir vorgekommen, in welchen auf diese, vor Solon Statt gehabte, Bestimmung desselben, hingewiesen wird: im Thesmothetium, d. i. im Prytaneum³⁵⁾, sind Rechts-sachen abgethan worden³⁶⁾; und, es haben besonders die Könige daselbst über Mordthaten gesprochen³⁷⁾. Es bedarf wohl keines Beweises, daß unter den zugleich im

35) Suidas v. *πρυτανείον*.

36) Id. v. *ἀρχων*.

37) Plutarch. l. c.

Prytaneum zu Gericht sitzenden, Königen, die oben angeführten fünf Männer, der kirchliche Fürst, und die vier Stammfürsten, zu verstehn sind. Noch mag die Bemerkung eine Stelle finden, daß der Name Prytanes, den die jetzigen Vorsteher des, von Solon eingerichteten, grossen Rathes, führten, so wie Prytaneia, der Name ihrer Verwaltungszeit, von der alten hohen Wichtigkeit des Prytaneum eingegeben war.

Die drei obersten Archonten scheinen von frühern Ursprunge zu seyn, als die sechs übrigen. Was von den Athenischen Archonten, die vor Solon die Verwaltung geführt haben sollen, in die Geschichtsbücher aufgenommen ist, beruht auf Angaben von Schriftstellern ³⁸⁾, welche hierin nicht als vollgültige Gewährsmänner anzunehmen sind, wie hoch man auch den Werth ihrer Quellen anschlagen will. Schon die Genauigkeit des Eusebius sowohl in den Namen der Archonten, als in den Zahlen ih-

38) Vellejus Paterc. I. 2.

Pausan. IV. 5. extr. 13. extr.

Euseb. Chron. I. I. ed. Scalig. Lugd. Bat. 1606.
p. 20 — 26.

rer Amtsjahre, ist verdächtig. In einer Reihe von 320 Jahren sollen dreizehn auf Lebenszeit gewählte einzelne, auf einander gefolgt seyn; darauf sieben ebenfalls einzelne, jeder zehn Jahre; nach Ablauf dieser letzten 70 Jahre habe man die Einrichtung der je Neun jährlichen Archonten getroffen. Man weiß, wie schwer noch häufig in der Geschichte viel späterer Zeiten die Folgereihe und die Jahre der Fürsten und obersten Magistrate zu bestimmen sind. Es ist weder historisch begründet, daß, nach Unterdrückung der alten priesterlich-oberfürstlichen Würde, über dreihundert Jahre nur ein Archon zur Zeit an der Spitze des Staats gestanden habe, noch, daß vor Solon das Collegium der neun Archonten da gewesen sei; vielmehr führen einige Umstände auf die Vermuthung, es seien sogleich bei Abschaffung der sogenannten Königswürde drei Archonten angestellt, und diese Verfassung bis auf Solon beibehalten worden.

Aus dem Innersten der bürgerlichen Ur-Verfassung sowohl des Morgenlandes, als der Griechen und Römer, ist die Bemerkung des

Arisoteles genommen, daß die Stammkönige der frühesten Zeit drei Würden in sich vereinigt haben, die Oberfeldherrn - Oberpriester - und Oberrichter - Würde ³⁹⁾. Sehr wahrscheinlich ist nun, daß, geleitet von dem Eindruck dieser Haupt-Eigenschaften eines Staatsoberhauptes, die Athener schon bei den Erbfolgestreitigkeiten, die unter den Söhnen des Kodrus ausbrachen ⁴⁰⁾, die Königswürde in ihre drei Haupt-Bestandtheile aufgelöst, und drei Beamtete an deren Stelle gesetzt haben; denn die Amtsnamen der drei obersten Archonten, und grofsentheils ihre eigenthümlichen Geschäfte, entsprechen genau jenen drei, im Königthum vereinigten, Würden.

1) der Archon, vorzugsweise so, und Eponymos von dem bekannten Umstande, genannt, ist anfänglich oberster Civil-Richter gewesen; da aber nach Solons Absicht die bürgerliche Gerichtsbarkeit dem Volke zustehn sollte ⁴¹⁾, so wurden ihm die meisten dahin gehörenden Geschäfte abge-

39) Pol. III. 9 et 10.

40) Pausan. VII. 2.

41) Aristot. Pol. II. 9.

genommen; und indem er seit dieser Staatsveränderung blos die Vormundschafts - Waisen - und Erbschafts - Angelegenheiten der Bürger verwaltete, für schwanger hinterlassene Wittwen von Bürgern zu sorgen hatte, Heirathsstreitigkeiten über Erbtöchter, und Zwistigkeiten zwischen Eltern und Kindern, schlichtete, und über Blödsinnige und Trunkenbolde die Aufsicht führte⁴²⁾, war das vormalige Oberrichteramt fast zur bedeutungslosen Würde zusammengeschmolzen.

2) Das Wesen der Würde des Basileus ist schon aufgesucht, und sein Geschäftskreis bezeichnet worden. Dafs von den drei höchsten Staatsbeamteten der oberste und Gesamt-Priester es war, der fortdauernd diesen Herrscher - Namen führte, ja das Recht behalten hatte, eine Krone zu tragen⁴³⁾, ist eine von den Spuren früherer Priesterherrschaft.

42) Demosth. contr. Lacrit. p. 956.

Id. contr. Macartat. p. 1040.

Pollux l. VIII. s. 89.

Harpokr. et Suid. v. ἡγεμονία δικαστής.

43) Suidas v. ἡγεμονία.

Pollux l. VIII. s. 90.

3) Der Polemarchos war seit der Solonischen Verfassung so wenig als der Archon, geblieben, was sein Amtsname sagte. Ohne ein Heer anführen zu dürfen, ohne selbst im Innern mit Kriegssachen zu thun zu haben, war er blos, nach Aristoteles Versicherung⁴⁴⁾, in späterer Zeit für die Schutzverwandten, was der Archon für die Bürger: Richter in bürgerlichen Klagesachen jener, und in Fällen, wenn ein Schutzverwandter von seinem Patron abgefallen war, oder sonst den Patronat verletzt hatte, oder keine Anstalt machte, sich einen Patron zu wählen; auch verwaltete der Polemarchos die Vormundschafts- und Erbschafts-Angelegenheiten der Schutzverwandten. Von den sämtlichen, ihm gebliebenen, Geschäften, hatte keins eine Beziehung auf Kriegswesen, als die Besorgung des Leichenbegängnisses derer, die im Felde geblieben waren⁴⁵⁾.

Jetzt von den übrigen sechs Archonten, die den besondern Namen Thesmotheten

44) Harpokr. h. v.

45) Pollux l. VIII. s. 91.

Harpokr. et Suid. v. l. et v. *πολέμαρχος*.

Demosth. l. c.

führten. Wenn ich annehme, diese Stellen seien erst mit der Solonischen Verfassung entstanden, so fasse ich diese Vermuthung zuvörderst aus der Nachricht, daß die Thesmotheten diesen Namen erst seit dem großen Gesetzgeber geführt haben, weil dessen Einrichtungen schlechthin Thesmoi genannt wurden, und die Aufrechthaltung derselben ihre Hauptbestimmung ausmachte⁴⁶⁾. Wirklich müssen sie auch, wenn man nicht auf Ehren-Namen, sondern auf die Rechte und Gewalt sieht, nach den Areopagiten für die wichtigsten Männer im Athenischen Staat gehalten werden. Ihrer angegebenen Bestimmung gemäß, untersuchten sie die neuen Gesetze, ob einige darunter wären, die mit andern im Widerspruch ständen, oder völlig dieselben, also schon ein Mal abgefaßt, wären, und ob sie alle die gesetzliche Kraft hätten⁴⁷⁾. Besonders beobachteten sie die Geschäftsführung der Prytanen, leiteten die Wahl der Ober- und Unter-Feldherrn, untersuchten das Verfahren derselben. Ueberdies waren sie die Hauptpersonen in Ansehung

46) Aelian. var. hist. VIII. 10.

47) Aeschines contr. Ctesiphont. ed. laud. p. 433.

der Einleitung der meisten bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen. Was jene betrifft, so ernannten sie die Gerichtsbeisitzer nach den Stämmen, setzten die Gerichtstage an, trugen darin die Streitfälle vor, ließen abstimmen, wachten gegen gerichtliche Mißbräuche. In Bergwerks- und Handels-Sachen thaten sie den Spruch. Beschwerden gegen den großen Rath, und Rechtsberufungen, wenn Jemand aus dem Stamme gestossen war, brachten sie an den Areopagus. In vielen peinlichen Sachen führten sie die Untersuchung; besonders gehörten dahin: Mißhandlung eines Freien durch einen Sklaven, Ehebruch, Unzucht, Nachstellungen, falsche Anklagen, falsche Unterschriften, Bestechungen, ungegründete Steuerforderungen, Anklagen der Xenia und der Doroxenia, d. i. wenn ein Bürger beschuldigt wurde, ein Ausländer zu seyn, sich also die Rechte des Bürgerthums bloß anzumassen (Xenia), und wenn er dann, um vor solchen Verläumdern Ruhe zu haben, sie bestochen hatte (Doroxenia); endlich, damit zusammenhängend, Untersuchungen, ob Jemand von Athenischen Bürgern

abstamme, Steuern trage, und Kriegsdienste leiste⁴⁸⁾.

So erscheinen die Areopagiten als Ober-Aufseher des Staats überhaupt, und insbesondere seiner ältesten Einrichtungen, die Thesmotheten, als solche insbesondere für die Solonische Verfassung; mit welcher demnach ihre Würde erst errichtet zu seyn scheint, so daß jedem der drei, aus der frühern Zeit stammenden, Archonten, zwei durch die neue Verfassung zugeordnet worden, die aber mehr Gewalt, als jene, besaßen; wie überdies jeder von den drei Ober-Archonten, zu noch größerer Beschränkung seines Wirkungskreises, sich zwei Beisitzer wählen mußte⁴⁹⁾. Kein Einwurf gegen die Meinung über den Ursprung der Thesmotheten ist, daß sie vor Solon schon im Thesmothetion Gericht gehalten haben sollen; denn bei Suidas⁵⁰⁾, der dieses berichtet, ist Thesmothetion das

48) Pollux l. VIII. s. 85 — 88.

Harpokr. et Suidas vv. ἡγεμονία δικαστηρίον, θεσμοθέται, παράτασις, δωροξενία.

49) Pollux l. VIII. s. 92.

Harpokr. v. πάρεδρος.

50) v. Ἄρχων.

Prytaneum ⁵¹⁾; da scheint also ein Mißverstand obzuwalten, und das Collegium der Stammfürsten (Φυλοβασιλεῖς), mit dem kirchlichen Fürsten an der Spitze, gemeint zu seyn, deren Sitzungen im Prytaneum waren. Der Vorzug der Thesmotheten, sich mit Myrthen zu bekränzen ⁵²⁾, ist ein Sinnbild des bürgerlichen Ansehns, zu welchem durch Solon ein großer Theil der Athenischen Bürgerschaft, aus dessen Mitte sie gewählt wurden, gelangt war.

In dem Zusammenhange der Staatsverfassung des Alterthums ist gegründet, daß die sämtlichen Archonten Sitz und Stimme im Rathe des Areopagus hatten; man würde dieses annehmen müssen, auch wenn keine ausdrückliche Nachrichten darüber ⁵³⁾ vorhanden wären. Nach Ablauf ihres Amtsjahres blieben sie Mitglieder jenes obersten Rathes ⁵⁴⁾, da die Stellen in demselben für immer beibehalten wurden. Vor Solon,

51) Conf. v. πρυτανεῖον.

52) Pollux l. VIII. s. 86.

Suidas v. δι νομοφύλακας.

53) Plutarch. Perikles c. 9.

Pollux l. VIII. s. 118.

54) Plutarch Solon. c. 19.

durch dessen Staatsveränderung diejenige Herrschaft gebrochen ward, die das Alterthum Aristokratie nannte, hatten die (drei obersten) Archonten in Rechtssachen, wenn diese gleich auf dem Areopagus, oder im Prytaneum, verhandelt wurden, den Ausspruch gethan ⁵⁵⁾; nach jener Veränderung aber hatten sie blos die Untersuchung gewisser, oben angegebenen, Rechtsfälle, und den Vortrag darin auf dem Areopagus, wo jedoch der Basileus seine Krone abnahm ⁵⁶⁾.

55) Suidas v. ἀρχων.

56) Pollux l. VIII. s. 90.



Druckfehler und Verbesserungen.

Seite. Zeile.

- 4 8 v. o. anstatt „der“ l. die.
 12 8 v. u. — „seyen“ l. wären.
 14 6 v. u. — „Inhalt“ l. Gehalt.
 17 7 v. o. ist nach „sei“ das Komma wegzustreichen.
 24 12 v. o. st. „sind“ l. seyen.
 32 5 v. u. l. Selbstkenntnifs.
 — 8 v. u. l. vorgestellten, mythischen.
 37 3 u. u. l. gegründeten.
 40 12 v. o. st. „ist“ l. sei.
 42 8 v. u. st. „ihnen“ l. sich.
 — 2 v. u. st. „seyen“ l. wären.
 43 11 v. u. l. thebanische.
 — 4 v. u. st. „quo“ l. quae.
 47 2 v. u. l. 722.
 48 13 v. u. l. solcher.
 51 3 v. o. st. „Autochtonen“ l. Autochthonen.
 53 9 v. u. dieselbe Verbesserung.
 — 11 v. u. nach „Staaten“ ein Colon.
 61 11 v. u. st. „oben“ l. eben.
 62 8 v. u. ist nach „allenfalls“ das Komma wegzustreichen.
 — 13 v. u. st. „und“ l. nur.
 63 4 v. u. st. „erlangen“ l. ertragen.
 67 4 v. u. st. „da“ l. weil.
 68 5 v. o. ist das Wort „werden“ auszustreichen.
 70 8 v. u. st. Hermann l. Hermann.
 — 6 v. u. st. τιμή l. τιμή.
 76 1 v. o. l. Didyma oder Didyme.
 — 9 v. u. st. 491. l. 941.
 — 10 v. u. st. 151. l. 157.
 83 4 v. u. st. „wir den Lesern,“ l. mir die Leser.
 86 11 v. u. ist nach „Strabo“ das Komma zu streichen.
 95 7 v. u. st. „ἔχει δε σάτη“ l. ἔχειδεσάτη.
 99 11 v. u. st. „die“ l. d. i.
 100 12 v. u. l. frühere.
 — 5 v. u. st. Ἡπροσελκυσαμενος l. Ἡπροσελκυσαμενος.
 — 2 v. u. st. φθαδ l. φθαδ.
 101 6 v. u. st. 26. l. 13.
 106 11 v. o. ist nach „Tacitus“ das Komma zu streichen.
 107 2 v. o. ist nach „heissen“ ein Komma zu setzen.
 112 3 v. u. st. 676 l. 616.
 116 9 v. o. st. eine Colonie l. vier Colonien.

Seite. Zeile.

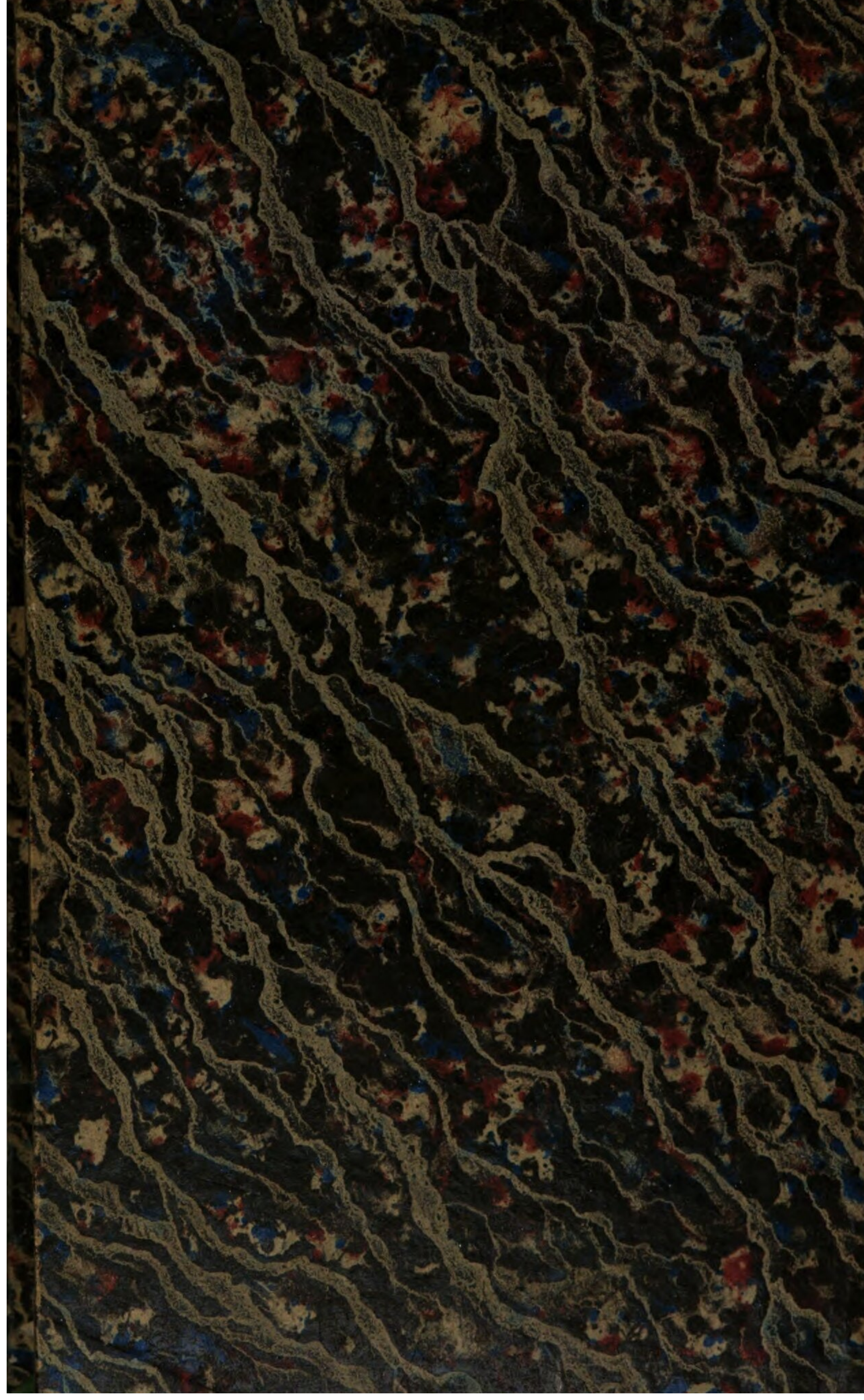
- 117 10 v. o. l. bedurfte.
120 2 v. u. st. 43. l. 143.
129 11 v. u. st, wenn l. wann.
130 8 v. u. st. γενῆς l. γένεσ.
— 5 v. u. st. γενοῖται l. γεννηται.
139 10 v. u. st. Urheit l, Urzeit.
— 6 v. u. st. δημοκρές l. δημοκρές.
142 14 v. o. nach „zunächst“ das Komma wegzustreichen.
146 2 v. u. st. ἀπατερία l. ἀπατέρια.
— 11 v. u. nach „Völkerschaft“ das Komma wegzustreichen.
151 4 v. u. nach N. 24 zu setzen: de.
155 12 v. o. statt des Semikolon ein Komma.
160 1 v. u. st. 95 l. 45.
161 3 und 4 v. u. ist so zu setzen:
— — — περικτίνας ἀνθρώπους,
ὅς περὶ ναιετάει — — —
— 11 v. u. l. Amphiktyon (in dieser Stelle absichtlich so).
168 1 v. o. ist vor „thessalischen“ einzuschalten: der.
169 11 v. u. st. vom l. von.
172 14 und 15 v. o. ist die Zahl 7 zu setzen neben „abthaten“.
174 Zusatz: Zur Zeit des Spartanischen Königs Agesipolis war
die Orakelanstalt zu Olympia noch im Gange: Xenoph.
Hellen. IV. 7.
181 7 v. u. l. Coloniestaaten.
187 8 v. o. ist nach „Stämme“ einzuschalten: darauf der
Peloponnesischen Ioner (denn blos von diesen
gilt das folgende).
190 3 v. o. st. Minyeern l. Minyern.
— 15 v. o. l. Plataeae, oder, wie S. 153, Plataea,
nach Thycyd.
195 10 v. o. st. eben l. oben.
198 11 v. u. sind nach den Worten „zwar keine“ einzuschalten
die Worte: historische, wiewohl mythische.
201 2 v. u. st. αὐτοῖς l. αὐτοῖς.
208 4 v. o. st. Hegemorie l. Hegemonie.
211 6 v. o. ist nach „Halikarnafs“ das Komma zu streichen.
217 6 v. u. st. die angemafste, l. deren.
220 11 v. o. nach „betrachtet“ blos ein Komma.
236 13 v. o. nach „Rufe“ desgleichen.
243 14 v. o. st. wird l. ward.
253 6 v. o. st. wenn l. wann.

A n m e r k u n g.

Der Spiritus auf dem ersten Buchstaben der Diphthongen ist
ein mehrmaliges Versehen, das der Leser von selbst ent-
decken wird.

Not Nails

A



Hüllmann, Karl Dietrich,

Anfänge der griechischen Geschichte

Königsberg 1814

H.ant. 210

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432690-6